Heute 16 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



76. Jahrgang — Poznań (Posen), Sonntag, 25. April 1937 — Nr. 94

Das Ergebnis in Venedig

Ohne Deutschland keine Ordnung im Donauraum

Mussolini und Schuschnigg aus Venedig abgereist

Rom, 23. April.

Ueber die Besprechungen am Donnerstag und Freitag zwischen Mussolini und dem österreichischen Bundeskanzler Schuschnigg in Venedig stattfanden, veröffentlicht die Agenzia Stefani eine Verlautbarung, in der es heißt:

Der Duce und der Bundeskanzler haben mit Befriedigung die Zuversicht zum Ausdruck gebracht, daß ihre Zusammenarbeit dazu dienen wird, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Oesterreich zu verstärken. Sie haben weiter die Ueberzeugung zum Ausdruck gebracht, daß diese Zusammenarbeit zu dem gemeinsamen Ziele führen werde, das darin besteht, die Vorbedingungen für eine vollkommene Ordnung im Donauraum zu schaffen. Sie sind davon überzeugt, daß eine solche Ordnung ohne die aktive Teilnahme Deutschlands undenkbar und undurchführbar ist.

Sie sind überzeugt, daß die Römischen Protokolle, die auch anderen Donaustaaten zur Teilnahme offen sind, wie auch die im vergangenen Jahre von Oesterreich und Italien mit Deutschland abgeschlossenen Abkommen sowie schließlich das jüngste italienisch-jugoslawische Abkommen sowohl im Interesse der daran teilnehmenden Länder als auch im allgemeinen Interesse des europäischen Friedens eine günstige Entwicklung der Lage in Mitteleuropa zu garantieren imstande sind. Der österreichische Bundeskanzler hat die Gelegenheit benützt, um mit dem Duce die italienisch-österreichischen Wirtschaftsbeziehungen eingehend zu prüfen. Die beiden Regierungschefs sind übereingekommen, auf diesem Wege fortzuschreiten.

Mailand, 23. April.

In den späten Nachmittagsstunden des Freitag verließ Mussolini Venedig und begab sich mit seinem Flugzeug in Richtung Forli nach dem Süden. Bundeskanzler Schuschnigg begleitete Mussolini zum Flughafen, wo sich dieser von ihm sehr herzlich verabschiedete. Schuschnigg verließ mit seinen Begleitern Venedig um 18.35 Uhr, um sich nach Wien zurückzubegeben.

Der italienische Außenminister Graf Ciano hat um 23 Uhr die Rückreise nach Rom angetreten.

Zur gleichen Zeit, als Mussolinis Flugzeug Venedig verließ, landete der italienische Staatssekretär für das Erziehungswesen, Renato Ricci, auf dem Flugplatz von Venedig. Ricci fliegt am Sonnabend nach München und Berlin weiter, um der Einladung der Reichsregierung Folge zu leisten.

Keine neuen politischen Ziele

Rom, 23. April.

Anläßlich der Zusammenkunft Mussolinis mit dem österreichischen Bundeskanzler veröffentlicht die „Tribuna" ein Interview mit Schuschnigg, in dem dieser erneut die Gemeinsamkeit der Interessen Italiens und Oesterreichs hervorhebt und darauf hinweist, diese Interessen stimmten mit der friedlichen Entwicklung der europäischen Politik überein. Die Wirksamkeit der Römischen Protokolle, die die freundnachbarlichen Beziehungen der drei Unterzeichnerstaaten gewährleisten, werde von allen mittel- und osteuropäischen Staaten anerkannt.

Die drei Staaten stellten keinen geschlossenen Block dar, da ihre Regierungen auch andere Nachbarn, die bisher den Protokollen fernstehen, einzubeziehen trachteten.

Nach kurzen Ausführungen über die allgemeine Lage, wobei der Bundeskanzler vor allem auf die Notwendigkeit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit hinwies, erklärte er abschließend, die deutsch-österreichische Abmachung vom 11. 7. 1936 sei ein entscheidender Schritt für die Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern und für das ganze Wirtschaftsleben im Donaubecken. Die Unterredung mit Mussolini sei in einer Atmosphäre derart großer Herzlichkeit vor sich gegangen, daß es für die österreichische Politik nicht notwendig sei, nach neuen politischen Zielen zu suchen.

Vor neuen Entwicklungen in Oesterreich?

Abstimmung des deutsch-österreichischen Abkommens mit der Achse Berlin—Rom — „Giornale d'Italia" über die Ergebnisse der Besprechungen in Venedig

Rom, 23. April.

Der Direktor des „Giornale d'Italia" erklärt in einem aus Venedig übermittelten Leitartikel, die beiden Staatsmänner hätten die ganze europäische Lage von Spanien bis Sowjetrußland geprüft und dabei festgestellt, daß eine grundsätzliche Uebereinstimmung der Absichten der beiden Regierungen in Bezug auf die Abwehr des Kommunismus und seine unbewußten, aber nichtsdestoweniger gefährlichen Verbündeten bestehe. Naturgemäß habe man die Beziehungen zu Oesterreichs Nachbarländern eingehend untersucht, wobei das deutsche Problem im Vordergrund gestanden habe. Die österreichischen Beziehungen zu Deutschland seien bekanntlich durch das Abkommen vom 11. Juli 1936, das den deutschen Charakter des österreichischen Staates und die Achtung seiner besonderen Eigenart durch Deutschland bestätigt, festgelegt worden. Es handele sich nur darum, dieses Prinzip in ein praktisches System aktiver Beziehungen zu verwandeln.

Italien wünsche, daß diese Beziehungen sich auf breiter und vertrauensvoller Grundlage entwickeln und sich dadurch dem Geist und Ziel der Römischen Protokolle und der Achse Rom—Berlin harmonisch eingliedern.

Man könne annehmen, daß man sich durch die Mitwirkung Italiens auf dem Wege einer offenen Verständigung befinde. **Die Nationalsozialisten würden demnächst aufgefordert werden, in Oesterreich die Verantwortung mit der Vaterländischen Front zu teilen,** was den ersten Schritt für eine direkte Teilnahme an der österreichischen Regierung darstellen würde. Der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia" glaubt, daß die Ernennung eines nationalsozialistischen „Referenten" für die Vaterländische Front nahe bevorstehe, der zusammen mit Bundeskanzler Schuschnigg und Staatssekretär Zernatto über sämtliche Probleme der beiden nationalen Bewegungen verhandeln werde.

Große Bedeutung komme aber auch, so legt der Direktor des „Giornale d'Italia" im zweiten Teil seiner Ausführungen dar, den Besprechungen über die Beziehungen zu den übrigen Nachbarländern zu. Oesterreich werde von Jugoslawien weder durch politische noch durch wirtschaftliche Interessengegensätze getrennt, mit Ausnahme der von Jugoslawien stets hinsichtlich der Habsburger Frage gemachten Vorbehalte.

Da nun eine Restaurationsfrage bekanntlich nicht aktuell sei, so sei der gegenwärtige Augenblick für engere Beziehungen zwischen Wien und Belgrad recht günstig.

Zwischen Oesterreich und Rumänien seien lediglich gewisse Schwierigkeiten wirtschaftlicher Natur vorhanden, die weder ernster Natur noch unüberwindlich erschienen. Dagegen seien die Fragen, die Oesterreich von der Tschechoslowakei trennen, grundsätzlich politischer Natur. Diese Gegensätze lägen in **der streng antideutschen Einstellung der tschechoslowakischen Politik,** die durch den Pakt mit Sowjetrußland erneut gekräftigt worden sei und die darauf hinziele, Oesterreich in ein neues Bündnissystem zu verstricken, das nach und nach die Kleine Entente ersetzen solle.

Oesterreich aber, so betont „Giornale d'Italia", sei ein deutscher Staat und habe mit Deutschland am 11. Juli 1936 ein Abkommen geschlossen. Außerdem sei Oesterreich an die Römischen Protokolle gebunden, die ihre Grundlage in der Zusammenarbeit mit Italien haben, mit Italien, das sich seinerseits durch die Achse Rom—Berlin verpflichtet fühle, die Interessen und Rechte Deutschlands ehrlich anzuerkennen.

Sowohl nationale wie vertragliche Interessen als auch die realen Lebensinteressen Oesterreichs bestimmten eindeutig seine politische Linie und machten jedes Sicheinlassen auf neue politische Experimente unmöglich.

Oesterreich könne sehr wohl auf wirtschaftlichem Gebiet seine Beziehungen mit der Tschechoslowakei verbessern, ohne deshalb den politischen Lockungen Prags Folge zu leisten.

In diesem Zusammenhang wendet sich der Direktor des halbamtlichen Blattes ganz entschieden gegen die in gewissen ausländischen Kreisen vertretene Ansicht, wonach das Abkommen vom 11. Juli 1936 das Ende der italienischen „Vorherrschaft" in Oesterreich bedeutet habe. Diese Behauptungen seien tendenziös und falsch, denn Italien habe nie eine Vormachtstellung in Oesterreich gesucht. Seine Politik sei vielmehr darauf gerichtet gewesen, die Eigenart und Unabhängigkeit Oesterreichs zu schützen und ihm hierzu die nötige politische und wirtschaftliche Unterstützung zukommen zu lassen. Die Unterredungen in Venedig, so schließt das halbamtliche Blatt, hätten nochmals eindeutig bestätigt, daß sich an den italienisch-österreichischen Beziehungen nichts geändert habe, daß aber gewisse Möglichkeiten, ja sogar Notwendigkeiten neuer Entwicklungen und harmonischer Anpassungen bestehen. Der Aufbau und die Funktion der Römischen Protokolle konnten nach und nach nützlich erweitert werden. Die Römischen Protokolle müssen mehr und mehr mit dem deutsch-österreichischen Abkommen vom 11. Juli 1936 und mit der Achse Rom—Berlin in harmonischen Einklang gebracht werden.

Becks Bukarester Besprechungen ertragreich

Audienz bei König Karol

Der polnische Außenminister Beck legte am Freitag, dem zweiten Tag seines Aufenthaltes in Bukarest, am Grabe des Unbekannten Soldaten einen Kranz nieder und wurde dann in den Mittagsstunden in einer einstündigen Audienz von König Karol empfangen. Die Audienz hatte sehr herzlichen Charakter. Nach der Audienz fand ein Festessen statt, dem Mitglieder der rumänischen Regierung beiwohnten. Am Nachmittag besuchte der Minister das Polnische Haus und konferierte darauf mit dem Minister Antonescu. Gegenstand der Beratungen war neben allgemeinen politischen Fragen das polnisch-rumänische Bündnis. Nachrichten über das Ergebnis der Besprechungen des polnischen Außenministers liegen noch nicht vor. Man nimmt aber an, daß es positiv sein wird.

Warschau, 24. April.

Die polnische Presse berichtet ausführlich über den Verlauf des zweiten Tages der Bukarester Besprechungen.

„Gazeta Polska" teilt mit, Außenminister Beck und die rumänischen Staatsmänner hätten gemeinsam die internationale Lage durchgesprochen und dann die beide Länder unmittelbar berührenden Fragen behandelt. Die Aussprache mit König Karol habe über eine Stunde gedauert und werde heute fortgesetzt. Der Verlauf der bisherigen Besprechungen sei günstig und ertragreich. In rumänischen Kreisen habe der Trinkspruch Becks großen Eindruck gemacht, in dem die Revision der bisherigen diplomatischen Methoden hervorgehoben und auf die neuen Methoden der Friedenssicherung und die Notwendigkeit der Wahrung des Gleichgewichtes zwischen der Idee der internationalen Zusammenarbeit und dem Gefühl für die Wirklichkeit hingewiesen wurde.

Die Gestaltung des polnisch-rumänischen Bündnisses auf der Grundlage der Zweiseitigkeit sei zweifellos eine der grundsätzlichen Ursachen, die nach den Worten des Ministers Beck dafür verantwortlich seien, daß die polnisch-rumänischen Beziehungen und der allgemeinen Vertrauenskrise in keiner Weise gelitten hätten und auch weiterhin ein dauerhaftes und solides Element darstellten.

Diese bis zu einem gewissen Grade egoistische Politik enthalte kein Moment, das eine internationale Entspannung erschweren könnte.

Die Entwicklung in Südosteuropa

Warschau, 23. April. Ueber die Besprechungen in Bukarest veröffentlicht Kurjer Poranny einen interessanten Aufsatz seines dortigen Berichterstatters. Der Besuch des Außenministers Beck in der rumänischen Hauptstadt finde in einem Zeitraum wichtiger Ereignisse in Südosteuropa statt. Der Balkan sei zu einer betont aktiven Politik übergegangen. Die Verträge Jugoslawiens mit Bulgarien und Italien, der sogenannte kleine Mittelmeerpakt, der zur Zeit vorbereitet werde, die Annäherung Rumäniens an Italien sowie die lebhafte Erörterung der Frage der Normalisierung der Beziehungen Jugoslawiens zu Ungarn — alles das müsse tiefgreifende und wesentliche Aenderungen im Kräfteverhältnis auf dem Balkan und im Donaubecken zur Folge haben. Polen sei mit diesen Gebieten benachbart und beobachte diese Entwicklung voller Aufmerksamkeit. Die politische Initiative Rumäniens finde die volle Anerkennung Polens.

Radauszenen im Unterhaus

24stündige Sitzung / Ein Abgeordneter ausgeschlossen

London, 23. April.

Nach einer Rekordsitzung von nahezu 24 Stunden beendete das Unterhaus am Freitag seine Sitzung und Aussprache über die englischen Notstandsgebiete.

Während der Debatte, die die ganze Nacht über ununterbrochen fortgesetzt wurde, ereigneten sich wüste Skandalszenen, wie sie das Parlament seit langem nicht mehr erlebt hat.

Gegen 4 Uhr frühmorgens mußte schließlich ein Abgeordneter der Linken wegen seiner unerhörten Ausfälle auf fünf Tage von den Unterhaussitzungen ausgeschlossen werden.

Das Unterhaus war am Donnerstagabend nach dem Abschluß der Aussprache über den Haushaltsplan des Schatzkanzlers Chamberlain in die Debatte über das Abänderungsgesetz für die Notstandsgebiete eingetreten. Da die Regierung der Opposition versprochen hatte, die Zeitdauer der Aussprache nicht zu beschränken, nutzten besonders die Arbeiterparteiler die Gelegenheit aus und ließen einen Abgeordneten nach dem anderen zu Wort kommen. Die Sitzung verlief zunächst in einer durchaus friedlichen Atmosphäre, und ein großer Teil der Abgeordneten und Tribünenbesucher hatte das Haus in den ersten Nachtstunden bereits verlassen. Nur etwa 50 unentwegte Parlamentarier, von denen einige sogar „sanft entschlafen" waren, debattierten noch im Sitzungssaal. Als jedoch gegen vier Uhr früh ein Abgeordneter der Rechten trotz der Regierungszusage den Antrag auf Schluß der Aussprache zu stellen versuchte, brach ein Sturm der Entrüstung unter den Arbeiterparteilern los. Zahlreiche Unterhausmitglieder eilten auf den Lärm hin aus ihren Klubs herbei, so daß zu der frühen Morgenstunde wieder bald 150 Abgeordnete im Sitzungssaal — unter ihnen auch die Tochter Lloyd Georges — anwesend waren.

Es kam nun zu überaus heftigen Angriffen der Labour-Vertreter gegen den Vorsitzenden des Ausschusses zur Beratung des Notstandsgesetzes, Sir Denis Herbert. Der Arbeiterparteiler Bevan schrie inmitten eines wüsten Gejohles unentwegt dem Vorsitzenden zu, er solle sofort den Präsidentenstuhl verlassen, weil er sich unerhört benommen habe.

Als Bevan trotz aller Ermahnungen des Vorsitzenden seine Beschimpfungen nicht zurücknahm, sondern sie im Gegenteil immer wieder vorbrachte, sah sich Sir Denis Herbert genötigt, den Sprecher des Unterhauses aus dem Bett holen zu lassen, der nach etwa zehn Minuten mit hastig übergestülpter, altertümlicher Perücke im Saal erschien.

Arbeitsminister Brown beantragte nun unter neuen Radauszenen der Labour-Mitglieder den Ausschluß des Abgeordneten Bevan auf fünf Tage von den Unterhaussitzungen. Der Antrag wurde schließlich angenommen, und Bevan mußte den Saal verlassen. Kurz nach sieben Uhr hatte dann die Opposition ihrerseits von der Sitzung genug und stellte den Antrag, die Aussprache zu schließen. Diesmal aber stimmten die Regierungsparteien dagegen und zwangen die Opposition, die Aussprache fortzusetzen. So zog sich die Sitzung noch den ganzen Freitagmorgen hin, bis sie endlich gegen ½12 Uhr mittags geschlossen wurde, da inzwischen die normale Freitagssitzung ihren Anfang genommen hatte. Die längste Sitzung, die im Parlament je abgehalten wurde, war die im Jahre 1881, als das Unterhaus ununterbrochen 41½ Stunden tagte.

Drei englische Minister über das englische Rüstungsprogramm

London, 24. April.

Drei englische Kabinettsmitglieder stellten in öffentlichen Reden am Freitag abend das englische Aufrüstungsprogramm in den Vordergrund ihrer Betrachtungen. Der

Verteidigungsminister Inskip

erklärte in Barrow-in-Furneß, daß England der Wächter des britischen Weltreiches sei und den Hauptstoß eines Angriffes auffangen müsse. Bei einem Versagen Englands würde das britische Weltreich einen tödlichen Schlag erleiden.

Das englische Volk müsse seine Ueberlieferungen und Errungenschaften wahren, damit es eines Tages ein noch größeres England aufbauen könne.

England würde alles vergessen und vergeben, wenn dies der Aussöhnung der Nationen nützen könnte und die Rüstungen überflüssig machen würde. Bei der jetzigen Lage aber werde England sein Rüstungsprogramm zu Ende führen. Trotzdem bleibe es seine große und vornehme Aufgabe, ein friedliches Europa auf gemeinsamen Interessen und gemeinsamen Idealen, die alle Nationen im Grunde besäßen, aufzubauen.

Der

Luftfahrtminister Swinton

erklärte in Ipswich, das englische Volk habe die Pflicht, für die Sicherheit und den Frieden Englands zu sorgen. Die Verteidigung sei die Sicherung des Friedens. Es sei der Ehrgeiz Englands, ein gewaltiges Rüstungsprogramm und gleichzeitig eine große industrielle Wiederbelebung zu haben. Durch die industrielle Wiederbelebung müßten die Kosten für die Rüstung aufgebracht werden.

Der

Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, de la Warr,

sagte, die englische Regierung wisse sehr wohl, daß die Welt „auf dem Krater eines Vulkans" sitze. Die Regierung solle nichts tun, um die Kräfte der Zerstörung freizulassen. Niemand wisse besser als die englische Regierung, daß die einzige wirkliche Sicherheit im Frieden bestehe.

Bilbao-Blockade durchbrochen

Drei englischen Handelsschiffen ist der Durchschlupf unter dem Schutz englischer Kriegsschiffe gelungen

London, 23. April.

Drei englische Handelsschiffe mit Lebensmittelladungen für die spanischen Bolschewisten in Bilbao haben infolge Einschreitens englischer Kriegsschiffe in der letzten Nacht die Blockade der nationalspanischen Kriegsschiffe durchbrochen. Nach Darstellung von amtlicher britischer Seite wurden die drei englischen Frachtdampfer auf der Fahrt nach Bilbao von dem nationalspanischen Kreuzer „Almirante Cervera" gesichtet. Dieser forderte sie durch blinde Schüsse vor den Bug zum Stoppen auf. Die bedrohten englischen Dampfer sandten darauf sofort SOS-Rufe aus, die von den in der Nähe befindlichen englischen Kriegsschiffen aufgefangen wurden. Der Schlachtkreuzer „Hood" und ein Zerstörer eilten den englischen Handelsschiffen mit Volldampf zu.

Schlachtkreuzer „Hood" teilte dem Kommandanten des spanischen Kreuzers durch Funkspruch mit, er werde die Aufbringung der englischen Schiffe durch Waffengewalt verhindern.

Diese Drohung wurde bei Insichtkommen nochmals durch Winkspruch wiederholt. Die nationalspanischen Kriegsschiffe drehten darauf ab und mußten die englischen Blockadebrecher ihre Reise fortsetzen lassen.

Der Zwischenfall soll sich außerhalb der Drei-Meilen-Zone abgespielt haben. Es handelt sich bei den Blockadebrechern um die Frachtdampfer „Mac Gregor", dessen Kapitän der durch seine früheren Durchbruchsversuche bekannte „Maiskolben-Johns" ist, „Hamsterley" und „Standbrook", die je ungefähr 2000 Tonnen groß sind. Diese haben seit längerer Zeit in dem französischen Hafen St. Jean de Luz auf eine Gelegenheit gewartet, die Sperrlinie der nationalen spanischen Blockadeschiffe zu durchbrechen. Die gestrige Nacht war für das Unternehmen insofern günstig, als leichter Oberflächennebel die Sicht auf See erheblich verschlechterte und damit das Anlaufen von Bilbao erleichterte. Alle drei Schiffe hatten von St. Jean de Luz aus baskische Lotsen an Bord, die gestern im Flugzeug von Bilbao dort eingetroffen waren.

Wie von anderer Seite ergänzend mitgeteilt wird, legt man in London auf die Feststellung Wert, daß der nationale Kreuzer die drei britischen Dampfer außerhalb der Dreimeilenzone angegriffen habe, wo ihnen der Schutz der britischen Flotte zustehe.

Der Schlachtkreuzer „Hood" ist inzwischen nach St. Jean de Luz zurückgekehrt. Dort sind heute bereits zwei weitere britische Lebensmittelschiffe, „Sheffield" und „Marvia", eingetroffen, die ebenfalls nach Bilbao fahren wollen. Der Dampfer „Marie Llewellyn", dessen Kapitän unter dem Namen „Kartoffel-Jones" eine gewisse Berühmtheit erlangt hat, ist inzwischen aus den nordspanischen Gewässern in Gibraltar angekommen. Er will seine Kartoffelladung in einem rotspanischen Mittelmeerhafen absetzen.

Ein Vertreter der Basken, der in London weilt und Bilbao erst vor zwei Tagen verlassen hat, erklärte, daß die Ankunft der drei Lebensmittelschiffe die „fürchterliche Lage" in Bilbao erleichtern würde.

Abgeordnete wollen folgen

Der „Daily Telegraph" berichtet ferner, daß auch einige britische Parlamentsmitglieder die Absicht haben, auf einem Lebensmittelschiff eine Reise nach Bilbao zu machen. Der Dampfer soll morgen die Ausreise antreten. Für die Lebensmittel im Werte von 2000 Pfund, die durch Sammlungen in England aufgebracht worden sind, hat nach dieser Meldung Lloyd George 250 Pfund gestiftet. Er hat dem Kapitän des Schiffes, Russell, gute Reise gewünscht und ihm gegenüber erklärt, seine Sympathien für Bilbao rührten daher, daß die Basken und Waliser demselben Volksstamm angehörten. Der Dekan von Canterbury, Hewlet Johnson, hat sich ebenfalls über die Reise befriedigend geäußert, und bedauert, daß er sie wegen anderer Verpflichtungen nicht mitmachen könne. Das Schiff heißt „Backworth" und ist 2480 Tonnen groß. Es hat 200 Tonnen Lebensmittel geladen.

General Franco gegen Kompromisse

London, 23. April. General Franco erklärte in einem von der „Daily Mail" veröffentlichten Interview mit Randolph Churchill, daß er auf keinerlei Vermittlungsversuche oder Kompromisse eingehen würde. Die Feindseligkeiten würden dann beendigt sein, wenn die nationalspanischen Streitkräften den Sieg errungen hätten.

„Daily Mail" schreibt, diese Erklärungen Francos machten jeglichen Vermutungen ein Ende, daß die nationalen Spanier kampfmüde seien, Franco halte unverbrüchlich an seinem erklärten Ziele fest, ein geeinigtes Spanien zu schaffen, das von allen Spuren des Marxismus und Kommunismus befreit sei.

Frankreichs innere Lage immer bedrohlicher

Starke Beunruhignug der Radikalsozialen über den Druck der Gewerkschaften auf die Regierung Blum

Paris, 24. April.

Die Radikalsoziale Partei ist stark beunruhigt über den Druck, der von Gewerkschaftskreisen auf die Regierung ausgeübt wird, um einen Zehn-Milliardenkredit für die Durchführung großer Arbeiten zu erreichen.

Die Drohungen, die von seiten der Gewerkschaften ausgesprochen worden seien, seien unzweideutig.

Die Frage sei jetzt, was die Regierung und die parlamentarische Mehrheit dagegen unternehmen würden. Der Finanzminister habe kürzlich feierlich erklärt, die Rüstungsanleihe sei die letzte Anleihe. Man erwarte jetzt von ihm, daß er diese Erklärung wiederhole und die Verpflichtung übernehme, keinerlei Währungs- oder Steuermaßnahmen durchzuführen und keine Behelfsmaßnahmen zu treffen. Man erwarte von ihm ferner das Versprechen,

keine verkappte Inflation

durchzuführen und dadurch eine Anleihe zu ersetzen. Die Frage sei, ob die Regierung nach bestem Wissen und Gewissen dieses Versprechen abgeben und besonders ob sie es auch halten könne. Die Stunde sei ernst, das Ansehen des Staates stehe auf dem Spiel, und es sei Pflicht der Regierung, es zu retten. Noch mehr aber sei es Pflicht der Radikalsozialen, an diesem Werk mitzuarbeiten. Es gehe nicht, sich noch länger in Schweigen zu hüllen, weil dieses Schweigen einer Zustimmung ähnele. Das Programm der Volksfront sei seit langem überschritten.

Rathaus gestürmt

Paris, 23. April.

Revolutionäre Szenen spielten sich in der Ortschaft Estrébouef bei Amiens in Nordfrankreich ab. Dieses Städtchen war 24 Stunden lang vollkommen in der Hand von etwa 200 Bolschewisten. Die Anführer stürmten das Bürgermeisteramt, wo sie den Bürgermeister „gefangennahmen" und ihn zwangen, in aller Eile den Stadtrat zusammenzurufen, der einige Kredite für die Arbeitslosen der Stadt und sonstige Hilfsaktionen bewilligen sollte. Währenddessen spielten sich im und vor dem Rathause die wüstesten Szenen ab. Die bolschewistischen Aufrührer zerstörten die verschiedensten Einrichtungsgegenstände.

Als die Stadträte zusammengekommen waren, zwangen die Aufrührer die Versammlung, die geforderten Kredite ohne Kürzung und ohne Aussprache zu bewilligen. Der Bürgermeister hatte währenddessen vergeblich versucht, die Polizei zum Eingreifen herbeizurufen.

Kommunistenstab für den 1. Mai ausgehoben

Wie aus Warschau gemeldet wird, haben die Sicherheitsbehörden den Kommunistenstab der für den 1. Mai in Polen vorbereiteten Aktion ausgehoben. Unter den Verhafteten befinden sich auch Verbindungsleute der Gebiete Posen und Pommerellen. Bei den vorgenommenen Haussuchungen wurde viel belastendes Material gefunden. Auch Geldsummen, die Propagandazwecken dienen sollten, konnten beschlagnahmt werden. In den für den 1. Mai herausgegebenen Instruktionen soll nach Meldungen der Presse auf die Notwendigkeit des Kampfes gegen die nationalsozialistische Gefahr in Polen, auf die „Konsolidierung der demokratischen Kräfte" und die „Popularisierung der sowjetrussischen Errungenschaften" hingewiesen worden sein.

Der Gerichtsvollzieher in der Sowjet-Handelsvertretung

Seit längerer Zeit lief ein Zivilprozeß zwischen der Warschauer Handelsvertretung der Sowjets und dem früheren peruanischen Konsul Samson Mikieński wegen einer Schuld, die von der sowjetrussischen Handelsmission nicht beglichen wurde. Nun hat der frühere Konsul ein Gerichtsurteil erlangt, das ihm die Handhabe dafür bot, durch den Gerichtsvollzieher die Bankkonten der Sowjetmission bei der Bank Gospodarstwa Krajowego mit Beschlag zu belegen. Es handelt sich hier wohl um einen einzig dastehenden Fall.

Daladier in Manchester

London, 24. April.

Der französische Kriegsminister Daladier war am Freitag abend in Manchester Gast bei einem Bankett des britischen Verbandes Alliance Française. In einer Rede hob er wiederum die Bedeutung der englisch-französischen Freundschaft hervor. Er fügte hinzu, daß Frankreich nicht nur Frieden und Freundschaft mit England, sondern auch Freundschaft mit allen Völkern der Welt wünsche. Der Friede müsse durch Zusammenarbeit erzielt werden. Frankreich sei bereit, allen Ländern, die es wünschten, Mitarbeit anzubieten.

Lansbury bei Eden

London, 23. April.

Wie „Preß Association" meldet, hatte der Labour-Abgeordnete Lansbury, der bekanntlich vor einigen Tagen in Deutschland weilte und auch dem Führer einen Besuch abgestattet hatte, am Freitag eine Aussprache mit Außenminister Eden im englischen Außenamt.

Locarno-Entbindung Belgiens

London, 23. April.

Wie von englischer zuständiger Stelle erklärt wird, wird die englische und französische Erklärung über die Entlassung Belgiens aus den Locarnoverpflichtungen und die belgische Antwort hierauf am morgigen Sonnabend veröffentlicht werden.

Der ungarische Honved-Minister Gast des Reichsaußenministers

Anläßlich der Anwesenheit des königlich-ungarischen Honvedministers, Generals der Infanterie Röder, veranstalteten der Reichsminister des Auswärtigen und Freifrau von Neurath am 22. d. Mts. ein Abendessen im Haus des Reichspräsidenten. Außer dem königlich-ungarischen Gesandten und den Mitgliedern der hiesigen königlich-ungarischen Gesandtschaft waren der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg sowie Generale der Wehrmacht und Angehörige des Außenamts mit ihren Damen zugegen.

NS-Bund deutscher Technik

Im Berliner Sportpalast fand am Freitag abend aus Anlaß des Zusammenschlusses der technisch-wissenschaftlichen Verbände und Vereine aller Fachrichtungen zu einem einzigen großen, die gesamt edeutsche Technik umfassenden nationalsozialistischen Bund deutscher Technik, der dem Hauptamt für Technik in der Reichsleitung der NSDAP angeschlossen ist, eine Großkundgebung in festlichem Rahmen statt.

Wirbelsturmunglück in Indien

Wie aus Madras gemeldet wird, brachte in Krode in Vorderindien am Freitag ein plötzlich aufkommender heftiger Gewittersturm die Markthalle zum Einsturz, in der eine große Menschenmenge Schutz gesucht hatte. 25 Menschen wurden getötet und rund 150 verletzt, darunter viele sehr schwer.

Politische und taktische Grundlagen des Lagers der Nationalen Einigung

Stabschef Kowalewski spricht vor Pressevertretern

Am vergangenen Dienstag hat, wie wir bereits berichteten, in Warschau eine vom Lager der Nationalen Einigung veranstaltete Pressekonferenz stattgefunden. An dieser Konferenz haben etwa 50 Vertreter der hauptstädtischen Presse sowie Korrespondenten der Provinzblätter teilgenommen. Eingeladen waren, wie der Krakauer „Ilustrowany Kurier Codzienny“ bemerkt, Vertreter aller polnischen Blätter von der Rechten bis zur Linken, dagegen keine Vertreter der Minderheiten. Auf dieser Konferenz hielt der Stabschef der Vereinigung, Oberst Kowalewski, eine Rede über die politischen Grundsätze und die Taktik des Lagers. Nachdem er in längeren Ausführungen die anwesenden Pressevertreter über die bisherige Entwicklung der Aktion unterrichtet hatte, kam er auf die Lebensformen des Lagers zu sprechen, worüber er folgendes sagte:

„Wir haben den Wunsch, daß die Bürgerschaft selbst ihre Leute und ihre Bedürfnisse vorstellt, die in personeller wie auch in programmatischer Hinsicht berücksichtigt werden sollen. Die von unten vorgeschlagenen Männer werden von oben her ernannt. Dieses System, das sich vom Wahlsystem unterscheidet, haben wir wegen der Disziplin und wegen der leichten Lenkbarkeit der betreffenden Personen angenommen. Hier ergibt sich zum ersten Male die Notwendigkeit, die nötige Zeit zu bedenken, um das Terrain entsprechend vorzubereiten.

Die Personenfrage ist eine der heikelsten und gehört zu den grundlegenden Problemen. Daher sind alle Ernennungen in dieser Zeit vorläufiger Natur, und das Leben wird sie oft gründlich korrigieren.

Die geschaffene Organisation hat organisatorische und organische Aufgaben, die in einer Charakteristik der volkswirtschaftlichen Bedürfnisse der einzelnen Gebiete und der Ausarbeitung entsprechender Anträge liegen werden. Bei der Auswahl unserer Leute wollen wir kein Strohfeuer und rechnen auf tüchtige Arbeit. Die erste Aufgabe der organischen Arbeit besteht darin, daß die organisatorischen Bemühungen so angefaßt werden, daß schon die ersten Organisationsformen der Ausführung programmatischer Aufgaben angepaßt sind.

Da kommt in erster Linie das Statut in Frage, dann die Zusammenfassung des Landes in einer planmäßigen Wirtschaftsorganisation und die Schaffung eines Schemas für die Organisation des Lagers mit dem Ziele des politischen und berufswirtschaftlichen Zusammenschlusses der Bürgerschaft bei einer Hebung der moralischen wirtschaftlichen und Verteidigungskraft Polens.

Was die Taktik des Lagers betrifft, so werden wir in bezug auf Einzelpersonen danach trachten, die Bürgerschaft zu den Arbeiten des Lagers durch Auffindung der wertvollsten Elemente heranzuziehen. Was die Organisationen betrifft, so lassen wir sie vorläufig unberührt, aber wir wollen sie planmäßig umgestalten und unserer Organisation im Sinne des Grundsatzes der besten Ausnutzung der Kräfte und Mittel anpassen. Was die politischen Parteien betrifft, so werden wir dahin streben, ihre aktiven Kräfte zur Arbeit heranzuziehen, indem wir dabei eine liberale Auslegung der ideellen Erklärung des Lagers zu Grunde legen und die Zusammenfassung des wertvollsten ideellen Elements in Polen im Auge haben.“

Oberst Kowalewski beantwortete einige Fragen der Journalisten und erklärte u. a.:

„Das Lager ist keine Alleinpartei. Jede Alleinpartei verbietet andere politische Organisationen; unser Bestreben wird dahin gehen, die Bürger bei der Erfüllung gemeinsamer konkreter Aufgaben zusammenzuschließen. Wir wollen keine Verbotsbegriffe einführen, aber danach trachten, daß diejenigen, die zu uns kommen, aus ihrer Partei austreten.“

Die jüdische Frage läßt sich in folgenden Sätzen zusammenfassen: Wenn wir uns auch allen Ausschreitungen auf diesem Gebiete entgegenstellen und sie bekämpfen werden, so werden wir auch zugleich eine organische Lösung dieser Frage versuchen. Die Juden können ebensowenig Mitglieder des Lagers der Nationalen Einigung sein, wie keine Polen der zionistischen Partei angehören können. Der Begriff Jude ist natürlich als Nationalität zu verstehen. Ein Pole kann das katholische, mohammedanische wie auch das mosaische Bekenntnis haben. Es werden alle Polen ohne Rücksicht auf Bekenntnis, Abstammung und Rasse zugelassen, aber nur die Polen.

Das Lager der Nationalen Einigung steht auf dem Boden der ideellen Erklärung, die die Zustimmung der übergeordneten Faktoren gefunden hat. Ein Beweis dafür ist die Rede des Staatspräsidenten.

Die Aktion des Lagers ist also von der Regierung unabhängig.

Was die Teilnahme an den Regierungsarbeiten anbelangt, so handelt es sich hier um Fragen des Programms und der Zeitumstände. Die Organisation wird auf die Maßnahmen der Regierung einwirken können, wenn sie es zu einem festen Zusammenschluß gebracht hat, der eine eindeutige Stellungnahme zuläßt. Heute befinden wir uns noch in den Anfängen der Organisation.

Das Lager hat kein eigenes Presseorgan.

Bisher ist keine Beitrittserklärung definitiv erledigt worden, d. h. daß das Lager der Nationalen Einigung sich volle Freiheit bezüglich der Annahme der Beitrittserklärungen einräumt. Was die Zentralorganisation des Lagers betrifft, so führte Oberst Kowalewski weiter aus: Der Begriff des Lagers selbst ist nach seiner organisatorischen Gliederung ein militärischer Begriff, und doch handelt es sich nicht um eine militärische Organisation.

Das Statut wird vom Planungsamt so ausgearbeitet, daß der Uebergang aus der Zeit des politischen Stadiums zur organisatorischen Arbeit möglichst leicht ist. Es muß gegenüber den Organisationen zweifellos eine gewisse Umgestaltungszeit in Frage kommen. Wir lassen die Organisationen einstweilen unberührt, aber wir wollen sie doch schon jetzt den Bedürfnissen unserer Organisation, wie gesagt, im Sinne des Grundsatzes der besten Ausnutzung der Kräfte und Mittel anpassen. Das Statut wird demgemäß festgelegt werden.

Was das italienische oder ein anderes Korporationssystem betrifft, so ist es für unser Gebiet nicht geeignet. Wir wollen eine andere Form, über die wir auf der nächsten Konferenz sprechen wollen.

Die programmatischen Fragen stellen wir bis zur nächsten Konferenz zurück. Wie sich die einzelnen Stadien der Organisation gestalten werden, darüber wird das Leben selbst bestimmen. Ich möchte mich hier auf Beispiele stützen. Was Sowjetrußland betrifft, so ist der Fünfjahresplan erst im 13. Jahre nach der Revolution erfolgt. **Hitler und Mussolini haben ihre Thesen um das Jahre 1920 verkündet. Wir sehen eine gewisse Zeitspanne, die bei großen Plänen in Betracht gezogen werden muß. Wir werden schneller dazu kommen. Unsere Bevölkerung ist für diese Aktion gründlich vorbereitet, aber man kann einen bestimmten Zeitpunkt weder voraussehen noch festlegen. Wir werden schnell, doch nicht übereilt handeln.** Wir haben jetzt aufgehört, Aufstellungen über die Beitrittserklärungen in den einzelnen Wojewodschaftsgebieten zu veröffentlichen, weil das zu weit geht. Man hat über die Beitrittserklärungen von Feuerwehren ironisch gesprochen. Ich aber möchte sagen, daß es richtig ist, wenn sich auch Gemeindeorganisationen melden, und seien es selbst Feuerwehren. Diese Organisationen haben für uns die Bedeutung, daß sie bereits organisiert sind und in den verschiedensten Formen und Anwendungen unserer Arbeit nützlich sein können.

Die Liste der Organisationen, die uns beigetreten sind, stellt ein in sozialer Hinsicht sehr interessantes Material dar. Wenn man den Wortlaut aller Beitrittserklärungen veröffentlichen wollte, dann müßte man ganze Seiten abdrucken, und das wäre zwecklos.

Besondere Tagungen zur Organisierung eines geschlossenen Beitritts interessieren uns heute nicht, da sich solche Erscheinungen organisatorisch schwer erfassen lassen. Es ist auch nicht das Gebiet, auf dem wir unsere Tätigkeit entfalten möchten. Wir veranstalten örtliche Tagungen, die von einzelnen Delegierten zur Bildung von Zellen besucht werden. Wir nehmen natürlich auch geschlossene Beitrittserklärungen an. Aber das sind Dinge, die mehr propagandistische Bedeutung haben. Wir haben unsere Propaganda so eingerichtet, daß wir sie in vollem Umfange führen werden, wenn die unteren Zellen entsprechend durchgebildet sind und wenn die programmatischen Fragen eine entsprechende Ueberarbeitung erfahren haben. Was unsere Stellungnahme zur Presse betrifft, so möchten wir niemandem das aufzwingen, was er über uns schreiben soll. Im Gegenteil, es werden uns kritische Stimmen lieb sein. Wir werden später Konferenzen über besondere Programmfragen veranstalten, während die heutige Konferenz aus rein organisatorischen Rücksichten einberufen worden ist.

Im Lichte der Oeffentlichkeit

„Das Brot der verdienten Männer“

Das Wilnaer „Słowo“ (vom 17. April) beschäftigt sich in einem Leitartikel mit der Erscheinung, daß Leuten, die sich auf Verdienste um den Staat berufen können, dafür auch ein materielles Entgelt in Form von gutbezahlten Posten in der Wirtschaft erhalten. Das Blatt verzeichnet in diesem Zusammenhang die Mitteilung, daß der Lemberger Wojewode Belina-Prażmowski die Leitung eines Bergwerks in Janow übernehmen werde, und stellt die Frage, ob Belina Kohlenfachmann, Ingenieur, Kaufmann oder überhaupt Wirtschaftler sei. Sollte eins davon zutreffen, dann sei der Lemberger Wojewode um Entschuldigung gebeten, daß sein Name überhaupt in diesem Zusammenhang genannt wurde. Es gehe nämlich überhaupt nicht um diesen einen Mann, über dessen hohe Verdienste als Reitergeneral kein Zweifel bestehe, sondern um ein System:

„Beginnend mit Hunderten von Posten in zwangsverwalteten Unternehmen: Gruben, Fabriken usw., wo den neuernannten Direktoren oder Kommissaren Gehälter von über 10 000 zł monatlich gezahlt werden, bis zur Erteilung von Konzessionen für Salzhandel, Tabak und Spirituosen sowie für den Betrieb von Autobuslinien in Pacanowo oder in Mysikiszki — überall wird nach dem Grundsatz gehandelt, daß den wohlverdienten Männern das Brot zu sichern sei. Als solche melden sich auch jene ehemaligen österreichischen Untertanen, die in die Legionen vielleicht nur mit der Ueberzeugung gegangen sind, daß man dort leichter den „polnischen Urlaub“ erhalten werde.“

Und weiter heißt es:

„Ich nehme das Verzeichnis der Aufsichtsratsmitglieder eines etatisierten Unternehmens in Schlesien zur Hand, das eine Vereinigung von Gruben, Hütten, Waggonfabriken usw. darstellt. Ein Riesenunternehmen! Und wen finde ich in diesem Verzeichnis? Einen Vizeminister. Das ist nicht richtig! Dieser Vizeminister hat das betreffende Unternehmen schon von Amts wegen zu kontrollieren und braucht dazu keine besonderen Rechte und . . . Tantiemen. Weiter finde ich eine ganze Reihe von Leuten, die ich als nette, sympathische, fröhliche Menschen von guten Manieren und ausgezeichneten politischen Anschauungen kenne, die aber in ihrem Leben noch niemals Gelegenheit hatten, sich mit Kohlenförderung oder Waggonbau zu beschäftigen.“

Die Betrachtung kommt zu folgendem Schluß:

„Verdienten Leuten gebührt: 1. Allgemeine Achtung und das Gefühl, die Pflicht gut erfüllt zu haben; 2. Orden und Ehrenzeichen; 3. Emerituren, Pensionen und Ehrengehälter. Posten auf dem wirtschaftlichen Gebiet sollten ihnen nicht zukommen. Das verursacht nicht nur eine Schädigung unserer Wirtschaft, sondern auch eine Schädigung unserer öffentlichen Moral.“

Theorie und Praxis in der Paßfrage

Lange hat es in Polen gedauert, bis man sich entschloß, die ungeheuer teuren Paßgebühren herabzusetzen. Aber auch die Preisermäßigung brachte für den gewöhnlichen Sterblichen nicht die Erleichterung bei der Erwerbung eines Passes. Die großen Anforderungen der Bürokratie an die Reiselustigen veranlaßt nun die Zeitschrift „Prosto z Mostu“ (17. April 1937) zu einer Glosse, in der die Schwierigkeiten bei der Beantragung eines Passes mit beißender Ironie gegeißelt werden. Die Zeitschrift schreibt u. a.:

„Wenn man nicht eine Jędrzejowska, Beck oder Kondukteur eines internationalen Schlafwagens ist, dann bleibt eine Auslandsreise der Traum eines oppositionellen Kopfes. Theoretisch ist sie wohl möglich, die Regierung verbietet sie nicht, aber wenn erst die Laufereien beginnen, zum Innenministerium, zum Hausverwalter, zur Devisenkommission, aufs Kommissariat, ins Außenministerium, ins Bezirkskommando, zum Magistrat — dann vergeht die Lust. Um einen Paß für einen Monat zu bekommen, muß man zwei Monate lang vor Schalterfenstern stehen, 120 Anträge stellen und 240 Bescheinigungen erhalten.

Wenn man von den immer günstiger werdenden Verkehrsmitteln hört, knirscht man mit den Kiefern. Man kann innerhalb von 6 Stunden von Warschau aus mit dem Douglas nach Paris, in 36 Stunden mit dem Zeppelin nach New York, in 20 Minuten mit dem Ballon in die Stratosphäre reisen. Es gibt Ozeandampfer, Lux-Torpedos, Autocars,

Geländeautos, Unterseeboote, Motorräder — und zum Schluß fährt man doch mit dem Bummelzug nach Wołomin in Urlaub.“

Nach diesen bitteren, aber wohl wenig aussichtsreichen Klagen verzichtet das Blatt auf eine Auslandsfahrt, denn es sei zwecklos, von einer Reise ins Ausland zu sprechen, wenn man im eigenen Lande nicht zwei Schritte tun kann ohne Meldungen und amtliche Eintragungen. Um diese Verhältnisse deutlich zu machen, schließt sich die folgende Betrachtung an:

„Als ich im vorigen Jahre durch Polen bummelte, jeden Tag in einem anderen Gasthause übernachtete und keinen „Do-

wód Osobisty“ (amtlicher Personalausweis) bei mir hatte, mußte ich jeden Abend einige Rubriken ausfüllen — für die Polizei. „Ist das notwendig?“ — fragte ich den Wirt. — „Selbstverständlich. Ich bringe das der Polizei hinüber, sie notiert das und weiß, wer in der Stadt ist.“ — Leidenschaftlich schrieb ich darauf in Kruszwica aus:

Bekenntnis — Buddhist; Alter — 99 Jahre; Familienstand — Verwalter eines 12-köpfigen Harems; Beruf — Ballettmeister; Ausbildung — Sorbonne und höhere Dressurkurse für unrassige Hunde; woher gekommen — vom Ostpol; Ziel der Reise — Timbuktu; beherrscht welche Sprachen — nur Jargon; Militärdienstverhältnis — aktiver General; Namen der Eltern — Kaiserin Eugenie und Nikolaus Kopernikus; Vermögensstand — Taschenuhrgrubenbesitzer auf Hela.

Am nächsten Morgen fragte ich den Hotelbesitzer: „Und die Meldung? Ist sie gut ausgefüllt?“ — „Ganz gut; der Herr Wachtmeister hat sich nur geärgert, daß sie den Zunamen Ihrer Mutter nicht angegeben haben. Vielleicht können Sie das jetzt nachholen . . .“

Mit dem verzweifelten Ausruf: „Eine nützliche Erfindung, diese Pässe!“ schließt die Betrachtung.

Erleichterte Arbeit

Nach dem Ausschluß des früher sehr geschätzten polnischen Schriftstellers Rzymowski aus der Literatur-Akademie, der erfolgt ist, weil Rzymowski sich des Plagiats schuldig gemacht hat, lesen wir im Warschauer „ABC“ den folgenden treffenden Nachruf:

„In polnischer Uebersetzung ist jetzt das Buch von Russel „Das Neunzehnte Jahrhundert“ erschienen. Am meisten dürfte Rzymowski damit zufrieden sein, der bisher gezwungen war, aus dem Englischen selbst zu übersetzen.“

D. P. D.

Hundert Jahre:

Deutscher Naturwissenschaftlicher Verein-Posen

1837—1937

Ein Jahrhundert ist vergangen seit dem Tage des Jahres 1837, an dem 22 vom Geist der Wissenschaft beseelte Männer in Posen zusammentraten, um den Naturwissenschaftlichen Verein der Provinz Posen zu gründen. Das Posener Gebiet war damals in naturwissenschaftlicher Beziehung noch wenig erforscht, und die wenigen Forschungsergebnisse waren geistiger Alleinbesitz der Forscher selbst und einer nur geringen Zahl wissenschaftlich Interessierter. Dadurch war dem Verein eine Doppelaufgabe gestellt, einerseits die Forschung in dem noch sehr unbekannten Gebiete Posen zu verbreitern und zu vertiefen, andererseits die Forschungsergebnisse aus einem engen Kreise in weitere Kreise hineinzutragen. Beide Aufgaben hat der Verein ein Jahrhundert lang mit Erfolg gelöst und wird sie auch weiterhin erfolgreich lösen.

Unter den Gründern des Vereins waren Fachlehrer der Schulen, mehrere Aerzte und Apotheker, einige Regierungsräte, ein Forstmeister, Konsistorialräte und ein Pastor sowie der Kommandierende General v. Grolman, der den Vorsitz im Verein führte. Der eigentliche Gründer des Vereins und stellvertretende Vorsitzende war Prof. Dr. H. Loew, Lehrer der Mathematik und Naturwissenschaften am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, dem als Rendant des Vereins der Besitzer der Roten Apotheke, Stadtrat Schneider, in glühendem Eifer für die Naturwissenschaften helfend zur Seite stand. Der Verein, der bei seiner Gründung 22 Mitglieder zählte, suchte seine Zwecke auch durch Anschaffung naturwissenschaftlicher Werke, welche Privatmitteln schwer zugänglich waren, zu erreichen und schaffte im Laufe der Zeit eine umfangreiche Bücherei, die vor allem Werke zur Erforschung und Bestimmung der Naturprodukte des Posener Gebietes enthielt. Im Jahr 1912 umfaßte diese Bücherei, die heute als Vereinsbibliothek zusammen mit der Deutschen Bücherei verwaltet wird, bereits 6000 Bände, deren wissenschaftlicher Wert teilweise allerdings von der Zeit überholt ist, die aber laufend durch Neuanschaffungen ergänzt und bereichert werden. Der Verein legte auch eine naturhistorische Sammlung an, die später den Grundstock der Sammlungen des Kaiser-Friedrich-Museums bildete und ein umfassendes Herbarium, das dann der Berger-Oberrealschule einverleibt wurde.

So entfaltete der Verein eine rege wissenschaftliche erfolgreiche Tätigkeit, an der sich die führenden Wissenschaftler und Forscher rege beteiligten. Nach dem Tode des ersten Vorsitzenden, General v. Grolman, führten die jeweiligen Oberpräsidenten den Vorsitz des Vereins, der damals auch eine staatliche Beihilfe genoß.

Im Jahre 1853 brachte die Neugründung der Realschule dem Verein durch die Naturwissenschaftler unter den Lehrern eine Reihe von ausgezeichneten Vortragskräften. 1883 wurde eine botanische Abteilung gegründet, die sich der weiteren Erforschung der Pflanzenwelt des Posener Gebietes widmete. Die Arbeitsergebnisse wurden in einer 1894 begründeten „Zeitschrift der botanischen Abteilung“ niedergelegt. Im Jahre 1902 wurde der Naturwissenschaftliche Verein der „Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft“ eingegliedert und die Zeitschrift durch zoologische und geologische Abhandlungen erweitert. Bis zum Jahr 1918 sind 83 Hefte dieser Zeitschrift in 25 Jahrgängen erschienen; sie legen Zeugnis ab von eifriger Forschertätigkeit auf den verschiedenen Gebieten der Naturwissenschaften.

Bis zur Gründung der Akademie in Posen ist der Verein mit seinen monatlichen Sitzungen und öffentlichen Vorträgen, die neue wissenschaftliche Errungenschaften in Wort und Experiment einem größeren Kreise zugängig machten, der alleinige Träger und Erfüller seiner wissenschaftlichen Aufgabe gewesen. Die Gründung der Akademie bedeutete einen Wendepunkt für den Verein und für das Vereinsleben, denn die öffentlichen Vorträge mußten fortfallen. Dennoch blieb der wissenschaftliche Verein als wichtiger Faktor des Kulturlebens erhalten und zählte im Jahre 1912 bei der Feier seines 75jährigen Bestehens 217 Mitglieder und zwei Untersektionen in Krotoschin und Lissa. In den Kriegsjahren 1914/18 war die Vortragstätigkeit des Vereines gering, doch konnte die Zeitschrift im alten Umfange fortgeführt werden. Die politischen Umwälzungen und Grenzänderungen nach dem Weltkriege führten zur Abwanderung vieler Mitglieder, so daß der Verein seine Tätigkeit vorübergehend einstellen mußte. 1921 wurde er durch die Rührigkeit des Handelschemikers Albrecht Hammer zu neuem Leben erweckt und der Polytechnischen Gesellschaft zu Posen angegliedert. 1923 nahm der Verein seine Veröffentlichungen in der „Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift für Polen“ wieder auf und erreichte im Jahre 1926 die Mitgliederzahl 98. Seit 1928 führt Gymnasiallehrer Otto Tumm den Vorsitz des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins-Posen, dem heute 74 Mitglieder und 4 Ehrenmitglieder angehören.

Neben den Veröffentlichungen in der „Deutschen Wissenschaftlichen Zeitschrift in Polen“ bietet der Verein seinen Mitgliedern jährlich etwa 10 Vorträge aus den verschiedenen Gebieten der reinen und angewandten Naturwissenschaften. Die Räume des 1934 umgebauten, mit neuzeitlichen Laboratorien und Lichtbildapparaten ausgestalteten Schillergymnasiums erleichtert diese Vortragstätigkeit. Ausflüge in das Posener Gebiet und Besichtigungen fördern die Freude an der Natur und eröffnen das Verständnis der Landschaft und technischen Betriebe. Monatliche Leseabende machen die Mitglieder mit den wissenschaftlichen Neuheiten aus Fachzeitschriften bekannt. Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein-Posen gehört dem Bund für Naturschutz (Liga Ochrony Przyrody) als korporatives Mitglied an und arbeitet namentlich durch seinen jetzigen Vorsitzenden, Gymnasiallehrer O. Tumm, in ersprießlicher Weise mit der Państwowa Rada Ochrony Przyrody zusammen. So füllt die rege Tätigkeit des Vorsitzenden, des Vorstandes und der Mitglieder die satzungsgemäße Aufgabe des Vereins „Die Pflege deutschen Geisteslebens durch Erhaltung des Interesses für die Naturwissenschaftlichen und für die Fortschritte in allen Zweigen der Technik“ voll und ganz. Der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein-Posen genießt als geistige Vertretung deutschen Volkstums allgemein vorurteilslose Schätzung und hat die Zukunft für sich, da er die Jugend erfaßt hat, sei es in den vereinstätigen jüngeren Fachleuten und Wissenschaftlern, sei es in seinen jungen Zuhörern und Anhängern.

Das wissenschaftlich hohe Niveau und die über jede Kleinlichkeit erhabene Einstellung zeigt sich am besten in der Festfolge der Feier des 100jährigen Bestehens des deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins-Posen vom 6. bis 9. Mai. Führende Wissenschaftler gestalten die Festtagung durch eine Reihe von Vorträgen, die in der Aula des Schillergymnasiums Wały Jagielły 2 stattfinden, zum wissenschaftlichen Ereignis aus. Prof. Dr. H. Geiger-Berlin eröffnet die Vortragsreihe am 6. Mai um 17 Uhr mit einem Vortrage über „Die Ummandelbarkeit der Atome“. Den ersten Tag beschließt ein um 20 Uhr im Deutschen Hause, ul. Grobla 25, stattfindender Begrüßungsabend.

Am zweiten Tage, Freitag, den 7. Mai, gehen der um 10 Uhr im Schillergymnasium stattfindenden Festsitzung Kranzniederlegungen durch Vereinsdeputationen an den Gräbern verdienter, in Posen bestatteter Mitglieder voraus. So wird der Deutsche Naturwissenschaftliche Verein-Posen den ersten Vorsitzenden des 100 Jahre lang bestehenden Vereines, den kommandierenden General v. Grolman, der von 1837 bis zu seinem Tode 1843 ein Förderer des Vereins gewesen ist, ehren, dann den Prof. Dr. F. Pfuhl, Oberlehrer am Marien-Gymnasium, der 1894 die Zeitschrift der Botanischen Abteilung gründete und als floristischer und geologischer Forscher sowie als wissenschaftlicher Mitarbeiter bis zu seinem Tode 1913 ein treuer Freund und Förderer des Vereines war, ferner Prof. G. Ritschl, Lehrer am Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, der sich von 1850—1866 als Bibliothekar des Vereines, als bahnbrechender Floristiker unseres Heimatgebietes und als Schöpfer eines Herbariums, das sich heute im Posener Naturwissenschaftlichen Museum befindet, unendliche Verdienste um Verein und Wissenschaft erworben hat, und Prof. Dr. J. Szafarkiewicz, der von 1857 bis 1879 als Sekretär und als tatkräftiger geistvoller Mann dem Verein viele Mitglieder, darunter eine Reihe polnischer Herren, und viele Freunde erworben hat. Der Festsitzung folgen eine Reihe von Vorträgen. Um 10.30 Uhr Prof. Dr. W. Schoenichen-Berlin: „Die Entwicklung des Naturschutzes in Deutschland“, um 12 Uhr Dr. Patzer-Posen: „Gefährdete Pflanzenarten im Umkreis polnischer Großstädte“, um 16 Uhr Prof. Dr. E. Spohr-Riga: Lebensräume und Gleichgewichtslagen in der Pflanzenwelt“, um 17.30 Uhr Prof. Dr. F. Pax-Breslau: „Höhlenforschungen in Ostdeutschland“ und um 20 Uhr Dr. H. Torno-Posen: „Beruf und Wissenschaft“.

Der dritte Tag, Sonnabend, der 8. Mai, ist für heimatkundliche Besichtigungen und Ausflüge sowie für den Besuch der Posener Messe vorgesehen. Im Rahmen der Veranstaltung erscheinen die Veröffentlichungen des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins-Posen als Festschrift. Auch eine von Ernst Stewner-Posen gestaltete Ausstellung deutscher Lichtbildner in Polen, die das deutsche Leben im Lichtbilde zeigen, findet vom 6. bis 9. Mai im Schillergymnasium statt.

Die anläßlich des 100jährigen Bestehens des deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins-Posen vom 6. bis 9. Mai stattfindende Tagung, zu der von nah und fern zahlreiche Gäste kommen, wird nicht nur eine dem Brauchtum des Vereins entsprechende Feier, sondern auch ein wissenschaftliches Ereignis für alle Fachgelehrten und für alle Freunde der Naturwissenschaften sein.

L. L.

Volksdeutsche Rundfunksendungen

vom 25. bis 29. April 1937

25. April 14.10—14.30: Reichenberg, die Hochburg des Sudetendeutschtums. Von Dr. Bruno Nowak. RS Leipzig.

14.30—15.10: Deutsche Stunde in Island. Aufnahme. Deutschlandsender.

26. April 16.40—17.00: Schlesien. Das Land und seine Geschichte. RS Breslau.

21.30—22.00: Robert Hamerling — ein österreichischer Dichter. Eine Hörfolge um den Dichter der niederösterreichischen Waldmark, zusammengestellt von Oskar Jölli. RS Königsberg.

27. April 19.00—20.00: Deutsche im Ausland, hört zu! „Neue deutsche Lyrik“. Eine Hörfolge von Leonhard Hora. RS Breslau.

20.10—21.15: Lied an der Grenze. RS Breslau.

28. April 22.30—23.00: Neue Hugo-Wolf-Lieder. Aus nachgelassenen Werken. (2. Folge.) RS Stuttgart.

29. April 17.40—18.00: Das Deutschtum in Bessarabien. Von Jörn Valery. RS Leipzig.

19.00—19.40: Lieder aus dem Banat. RS Frankfurt.

19.45—20.00: Deutsche Volkslieder. Gesungen vom Deutschen Gymnasium in Apenrade, Nordschleswig (Dänemark). RS Hamburg.

21.00—22.00: Preußen über See. Ein Hörspiel von Maxim Ziese. Deutschlandsender.

Posener Konzerte

Jugoslawische Akademische Gesangsvereinigung „Obilić“. —

XI. Symphonie-Konzert.

Zwecks Festigung der jugoslawisch-polnischen Beziehungen weilte dieser Tage in Posen die Akademische Gesangsvereinigung „Obilić“ aus Belgrad. Die ausländischen Sänger und Sängerinnen — es mögen ihrer rund 100 an der Zahl gewesen sein — wurden hier sehr festlich aufgenommen und gaben natürlich — das war der Hauptzweck ihres Herkommens — ein Konzert in der festlich geschmückten Universitätsaula. Es war nicht die erste Auslandstournee, die dieser Chor in diesem Jahr unternommen hat, er reist bereits eine Reihe von Jahren in Europa umher und ist ein beachtlicher Wegbereiter für jugoslawische Gesangskomponisten. Letztere füllten vollständig das Programm. Mit Ausnahme von Jakob Petelin, der 1550—1591 lebte, handelt es sich durchgängig um Personen der jüngsten Vergangenheit und Gegenwart. Hieraus ist ersichtlich, daß die Pflege des ausgesprochen jugoslawischen Liedes verhältnismäßig jungen Datums und erst nach dem Weltkrieg eigentlich in Schwung gekommen ist. Und wenn man die Leistungen des „Obilić“ in sich aufgenommen hat, so ist es verständlich, daß er von sich behaupten kann, auf der Plattform internationaler Wertgeltung zu stehen. In mancher Beziehung, so beispielsweise hinsichtlich der Kultur des Klangcharakters und der Feinheiten der dynamischen Abstufungen und lyrischen Bestrahlung des gesungenen Inhalts, ist der Gipfel allerdings noch nicht restlos erreicht, aber in der Wiedergabe der Vertonungen von Volkspoesie leistet der Chor ganz Erhebliches. Namentlich die Impulsivität oder besser gesagt Urwüchsigkeit, mit der hier gesungen wird, wirkt zündend, fortreißend, erregend. Und es war daher durchaus naheliegend, daß gerade hier die vielen Zuhörer, die den Saal füllten, enthusiasmiert wurden. Das war echte Begeisterung. Der Dirigent Branko Dragutinović gab sich sehr siegesgewiß und sorgte vornehmlich dafür, daß Leben in die einzelnen Kompositionen kam, von denen mehrere wiederholt werden mußten. Wie gesagt, der Beifall steigerte sich von Nummer zu Nummer, die Belgrader Sänger und Sängerinnen hatten einen Erfolg auf der ganzen Linie davongetragen. Etwas wurde nicht als angenehm empfunden: Die Hitze, welche in der Aula herrschte, war allmählich unerträglich.

*

Unter den Konzerten des „Posener Symphonie-Orchesters“ gab es viele, die beste Musik vermittelten, mehrere, die keine gesteigerte Teilnahme auslösten und einige, die nur mit recht gemischten Gefühlen (um einen härteren Ausdruck zu vermeiden) zur Kenntnis genommen werden konnten. Ein von Berufsmusikern veranstaltetes Symphoniekonzert, also wohl eine musikalische Angelegenheit großen Stils, soll meines Wissens doch dazu dienen, in möglichst vorbildlicher Form einem größeren Kreis von Interessenten einen tatsächlichen Kunstgenuß zu verschaffen. Um eine kulturell-künstlerische Mission handelt es sich somit hier. Wird aber ein derartiges musikalisches Vermitteln dazu benutzt, fragwürdige Experimente anzustellen oder eine Kunstrichtung heranzuziehen, über deren Daseinsberechtigung die Ansichten sehr auseinandergehen, so wird die Frage laut, ob das Publikum sich das einfach gefallen zu lassen hat. Schließlich hat es ein Recht darauf, durch diese Konzerte gebildet und nicht verbildet zu werden. Mit anderen Worten ist an dieser Stelle bereits wiederholt auf künstlerische Krankheitserscheinungen bei der Programmgestaltung der Konzerte des „Posener Symphonie-Orchesters“ hingewiesen worden, und ich habe mich des öfteren davon überzeugen können, mit welcher Schärfe die „Früchte“ des sogenannten Neutönertums auch in Posen abgelehnt werden. Diese Stimmen sind zahlreicher als man an gewissen Stellen denkt. Trotzdem gelingt es immer gelegentlich einmal, eine Komposition herauszubringen, der gegenüber Hindemith oder Schönberg reine Waisenknaben sind, und die als glatte Provokationen anzusprechen sind. Diejenigen Herrschaften, die in diese zusammengequirlten Sinnwidrigkeiten so stürmisch verliebt sind, mögen mit ihnen privaten Umgang pflegen so viel sie wollen, aber die Oeffentlichkeit kann verlangen, daß ein Konzert eine ernste Sache bleibt, in der musikalische Clownerien nichts zu suchen haben.

Soweit die allgemeinen Ausführungen, die über das XI. Symphonie-Konzert des Posener Symphonie-Orchesters zu machen sind. Es begann vielversprechend mit Mozarts Ouvertüre zur „Zauberflöte“, aus der die Sinnbildlichkeit der Oper recht schön herausgearbeitet wurde. Für die musikalischen Stoffe Mozartscher Prägung haben unsere Musiker nach wie vor besonders viel übrig. Was zwischen Mozart und Beethoven dann geschah, will ich mit Schweigen übergehen. Jedenfalls hatte die „holde Kunst“ während dieser Zeit schamhaft ihr Antlitz verhüllt. Mit Beginn des C-Moll-Konzerts von Beethoven konnte sie wieder ihr Haupt offen erheben. Die mexikanische Pianistin Angelica Morales spielte den Solopart mit brillanter Virtuosität. Im dramatischen Ineinandergreifen von Klavier und Orchester gab sie den Ausschlag, charakterfest blieb sie im thematischen Wechselspiel von Rede und Gegenrede. Der geistige Kommentar, den die Künstlerin von dem Werk bot, war übervoll an kernigen Gedanken und intelligenten Ausdeutungen, und der Gesamteindruck wäre ein noch großartiger gewesen, wenn der Dirigent, Herr F. Nowowieski, auf die von der Solistin eingeschlagenen und sehr sorgfältig überlegten Tempi eingegangen wäre. Das tat er leider nur zeitweise, worüber der mexikanische Gast mehrfach recht ungehalten war. Zu Verübeln war es ihr nicht. Es war glücklich ¾10 Uhr, als der erste Teil zu Ende war. Eine Reihe von Zuhörern zog davon, zumal nicht zu ergründen war, was einem eventuell noch bevorstand. Auch bei mir siegte diese Ueberlegung.

Alfred Loake.

Stadt Posen

Sonnabend, den 24. April

Sonntag: Sonnenaufgang 4.37, Sonnenuntergang 19.06; Mondaufgang 18.16, Monduntergang 3.43. — Montag: Sonnenaufgang 4.34, Sonnenuntergang 19.08; Mondaufg. 19.24, Monduntergang 4.04.

Wasserstand der Warthe am 24. April + 1,58 Meter.

Wettervoraussage für Sonntag, d. 25. April: Bei mäßigen nordwestlichen Winden Fortbestand des meist wolkigen und kühlen Wetters; noch immer strichweise Regenschauer.

Wichtige Fernsprechstellen

Fernamt 00, Auskunft 09, Aufsicht 49 28, Zeitansager 07, Rettungsbereitschaften 66 66 und 55 55, Frauenklinik 64 10.

Deutsche Bühne Posen

Am Mittwoch, 28. April, werden um 20 Uhr im Deutschen Hause die Lustspiele „Der eingebildete Kranke" und „Der zerbrochene Krug" noch einmal wiederholt.

Teatr Wielki

Sonnabend: „Die vier Grobiane"
Sonntag, 12 Uhr: Mittagskonzert; 15 Uhr: „Halka"; 20 Uhr: „Kadettenliebe"
Montag: Geschlossen.

Kinos:

Apollo: „Tarzans Flucht" (Engl.)
Gwiazda: „Papa heiratet" (Poln.)
Metropolis: „Tarzans Flucht" (Engl.)
Sfinks: „Wenn die Frau keinen Kummer hat"
Słońce: „Penny" (Engl.); von Sonntag, 9 Uhr: „Ramona" (Engl.)
Wilsona: „Flüchtlinge" (Deutsch)

Furchtbare Mordtat in Dąbrówka

In Dąbrówka, Kreis Posen, wurde gestern ein furchtbares Verbrechen begangen. Józef Kubica ermordete mit zwei Axtschlägen den 39jährigen Revierförster des Rittergutes Dąbrówka, Bruno Brodak. Der Mörder hatte sich hinter einen Baum versteckt und war dann über den Förster hergefallen. Der Täter, bei dessen Tat es sich um einen Racheakt handelt, wurde festgenommen und in das Gefängnis gebracht. Es handelt sich um einen 19jährigen Burschen der beim Wildern ertappt worden war.

Posener Handwerkerverein

Am kommenden Dienstag findet um 8 Uhr abends im Deutschen Hause eine Generalversammlung des Posener Handwerkervereins statt, auf deren Tagesordnung die Wahl des ersten Vorsitzenden steht. Die Mitglieder werden um pünktliches und vollzähliges Erscheinen gebeten.

Evgl. Verein junger Männer

Achtung, Posaunenbläser! Am Dienstag, dem 27. April, Teilnahme an der Trauerfeier in Kiekrz. Treffpunkt um 15.10 Uhr Hauptbahnhof.

Verband deutscher Katholiken

Die Posener Ortsgruppe des V. d. K. veranstaltet am Sonntag, 25. April, nachm. 5 Uhr im Deutschen Haus die fällige Monatsversammlung. Herr Mag. Gürtler wird über „Deutsche Dichtung" sprechen. Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen.

„Posener Woche" vermutlich erst im Herbst

Im Rathause hat eine Sitzung des Posener Komitees des „Rok Wielkopolski" stattgefunden, um Zeitpunkt und Programm der „Posener Woche" festzulegen. Diese Propagandawoche war ursprünglich für die Zeit vom 22. bis 31. Mai vorgesehen. Man stellte fest, daß diese Zeit doch nicht recht geeignet ist und überdies bis dahin keine Veranstaltungen größeren Maßstabs vorbereitet werden könnten. Als neuer Zeitpunkt wurden die Tage vom 28. September bis 10. Oktober in Aussicht genommen. Die endgültige Festlegung der Woche soll nach Verständigung mit dem Verkehrsministerium erfolgen, das beträchtliche Bahnermäßigungen gewährt.

Morgen Mittagskonzert im Teatr Wielki

Im Teatr Wielki findet am morgigen Sonntag um 12 Uhr mittags das letzte Mittagskonzert der Saison statt. Für die Solopartie ist die bekannte Geigerin Irena Dubiska, die mit großem Erfolg in Deutschland gastierte, gewonnen worden. Die Künstlerin spielt das Czajkowski-Konzert. Von Orchesterwerken kommen u. a. die Nußknacker-Suite und die 5. Sinfonie von Czajkowski zu Gehör. Das Mittagskonzert wird von Dr. Latoszewski dirigiert. Die Preise der Plätze betragen 25 Groschen bis zu 1,50 Zloty.

Zinslose Kredite für die Hochwasser-Geschädigten

Die Bromberger Starostei gibt folgendes zur Kenntnis:

„Um den Landwirten, die durch das Hochwasser geschädigt wurden, zu Hilfe zu kommen, hat der Starost zusammen mit der Kreis-Kommunalkasse (K. K. O. Powiat Bydgoski) beschlossen, einen zinslosen Kredit für die Zeit von fünf Monaten zu gewähren, und zwar zur nochmaligen Aussaat für die Gebiete, auf denen die Saaten durch Hochwasser vernichtet wurden. Die Kredite erteilt die hiesige Kreis-Kommunalkasse gegen gewöhnliche Wechselsicherheit auf Grund von Bescheinigungen, die durch die zuständigen Wójts ausgegeben werden."

Letzte Vorstellung der Deutschen Bühne

Mit der Vorstellung am Mittwoch, dem 28. April, beschließt die Deutsche Bühne die Spielzeit 1936/37. Zur Aufführung gelangen die beiden einaktigen Lustspiele **„Der eingebildete Kranke"** von Molière und **„Der zerbrochene Krug"** von Heinrich von Kleist. Die Stücke ernteten bei ihren ersten Aufführungen einen durchschlagenden Erfolg, und die jedesmal ausverkauften Häuser veranlaßten die Bühnenleitung, für kommenden Mittwoch noch eine dritte und letzte Vorstellung anzusetzen. Das allgemeine Interesse für die Aufführung der Deutschen Bühne läßt erwarten, daß auch diese letzte Vorstellung ein volles Haus bringen wird. Ein erfreuliches Zeichen dafür, daß unser Posener Deutschtum das Gemeinschaftserlebnis des Theaterbesuches erkannt hat und es für seine Ehrenpflicht hält, die deutsche Kulturarbeit zu unterstützen. Es ist ratsam, sich rechtzeitig mit Platzkarten zu versehen, die ab Montag, dem 26. April, im Vorverkauf in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung zu haben sind.

Eröffnung der Rudersaison

Am morgigen Sonntag wird die Posener Rudersaison von allen Rudervereinen gemeinsam eröffnet. Nach einer Messe in der Pfarrkirche, die um 9.45 Uhr stattfindet, folgt ein Ausmarsch der Ruderer zum Bootshaus des „Tryton", wo um 11 Uhr die Flaggenhissung, um 12.15 Uhr eine Defilade der Boote und um 17 Uhr ein kameradschaftliches Beisammensein stattfindet.

An dem gemeinsamen Anrudern beteiligen sich auch die beiden deutschen Rudervereine „Germania" und „Neptun".

Der Posener Rundfunk feiert heute sein zehnjähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß findet um 17.50 Uhr ein besonderer Festakt im Studio statt, dem auch der Primas Dr. Hlond und der Wojewode Maruszewski beiwohnen sollen.

Ein Tierquäler wurde gestern in Górna Wilda angehalten. Es handelt sich um Ignacy Burzyński aus Dolsk im Kreise Schrimm, der Kälber und Schweine unter unhygienischen Bedingungen transportiert hatte. Der Tierschutzverein wird gegen ihn klagbar werden.

Lebensmüde. Aus dem zweiten Stock des Hauses Łąkowa 17 stürzte sich die in der Mostowa 26 wohnhafte Zofia Andrzejewska auf den Hof. Sie brach sich alle Gliedmaßen und erlitt außerdem einen Schädelbruch. Im Krankenhause ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen. — Im Gebäude des Arbeitsfonds in der ul. Czarnieckiego unternahm der 30jährige Arbeitslose Roman Perdoch einen Selbstmordversuch, indem er Salzsäure trank. In bedenklichem Zustande wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Musik des 17. und 18. Jahrhunderts

Am Montag, dem 26. d. Mts., findet abends in der Universitätsaula ein Konzert des **„Poznańskie Towarzystwo Muzyczne"** statt, auf dem Werke des 17. und 18. Jahrhunderts zu Gehör kommen. Das Programm enthält drei Werke für Streichorchester von Händel und Jarzębski, einem polnischen Meister des 17. Jahrhunderts, außerdem eine Orgelsonate mit zwei Soloviolinen von Szarzyński (um 1700) und das A-Moll-Orgelkonzert von Vivaldi-Bach. Der Chor der Musikgesellschaft singt die Missa Paschalis von Gorczycki. Zum Schluß ertönt die herrliche Pfingstkantate „Also hat Gott die Welt geliebt" für Soli, Chor und Orchester. In dieser Kantate singt Frau Janowska die berühmte Arie „Mein freudiges Herze frohlocke und scherze". Herr Urbanowicz die Baßarie. Karten zu 2, 1 und 0,50 Zloty bei Szrejbrowski. R. 839.

Eisenbahnermäßigungen für die Posener Messe

Das Verkehrsministerium hat wie in den vergangenen Jahren für die Rückfahrt von der Posener Messe eine Fahrpreisermäßigung auf der Eisenbahn von 75 Prozent zugebilligt. Diese Ermäßigung wird auf Grund von Teilnehmerkarten gewährt, die an den Fahrkartenschaltern aller Bahnhöfe und in den Reisebüros beim Lösen der Fahrkarte nach Posen erhältlich sind. Die Teilnehmerkarten müssen an den Eintrittskassen der Messe vorgezeigt werden, wo gegen eine Gebühr von 3 Zloty ein Aufklebezettel ausgefolgt wird, der zur Lösung einer Rückfahrkarte zum Preise von einem Viertel des Normalpreises und zum einmaligen Betreten des Messegeländes sowie zu Ermäßigungen in Hotels, Theatern, Museen usw. berechtigt.

Ermäßigungen für Reisende aus dem Ausland werden auf den polnischen und den ausländischen Eisenbahnen auf Grund einer Messekarte gewährt, die in allen polnischen Konsulaten erhältlich sind und 8 Zloty kosten. Der Messeausweis berechtigt zur Erlangung eines gebührenfreien Visums, zu Ermäßigungen auf den ausländischen Eisenbahnen in Höhe von mindestens 25 Prozent in beiden Richtungen und zu Ermäßigungen auf der polnischen Eisenbahn in Höhe von 33 Prozent in beiden Richtungen. Außerdem werden in Polen verbilligte Fahrten nach Warschau, Wilna, Gdingen, Krakau, Bromberg und einer Reihe anderer Städte veranstaltet. Aus dem Ausland treffen eine Reihe von Reisegruppen ein, und zwar aus Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich, Tschechoslowakei und England.

Die vier Feiertage, die in die Messewoche fallen, werden sicherlich die Zahl der Messebesucher stark vergrößern.

Gartenbau-Vorführungen

Der Posener Verein für Gartenbaukurse — Poznańskie Tow. Kursów Ogrodniczych — veranstaltet in der nächsten Zeit eine Reihe von Vorführungen, die mit kurzen Referaten über den Gartenbau verbunden sein werden. Die Vorführungen, die als kostenlose Veranstaltungen allen zugänglich sind, werden von Fachleuten geleitet. Um allen Interessierten die Teilnahme zu ermöglichen, werden die Vorführungen jeweils am Sonntagvormittag stattfinden. In den nächsten Tagen wird das genaue Programm bekanntgegeben.

Jagdhundschau

Die Kynologische Sektion des Großpolnischen Jägerverbandes (Abteilung des Polski Zw. Łowiecki in Warschau) veranstaltet am 30. April eine Frühjahrs-Jagdhund-Schau und Jugendprüfung für Hunde bis zu zwei Jahren. An diesen Konkurrenzen können sich nur Rassehunde beteiligen, in guter Kondition und im ersten Feld. Von der Dressur wird nur Appell verlangt. Die Einschreibgebühr für jeden Hund beträgt 3 Zl. Anmeldungen und Auskunft im Sekretariat des Großpolnischen Jägerverbandes, Poznań, ul. Młyńska 9. Die Hunde müssen bis zum 27. April angemeldet sein. Die Jugendprüfung und Jagdhunde-Schau finden in Dębina bei Posen am 30. April um 9 Uhr früh statt. Treffpunkt Forsthaus Dębina.

Aus Posen und Pommerellen

Swarzędz (Schwersenz)

— **Der Streik der Tischler** hält weiterhin an. Die Tischlermeister erklären, die Bedingungen der Tischlergehilfen nicht annehmen zu können, da die augenblickliche schwierige Lage im Tischlergewerbe dies nicht zulasse. Die Ware finde nicht genug Abnehmer und Holz und Fournierenholz seien teurer geworden. Die Tischlergesellen und Arbeiter jedoch bestehen auf ihren Forderungen. Die Lage ist sehr schwierig und der Streik kann längere Zeit dauern, da die Meinungsverschiedenheiten zwischen beiden Parteien groß sind. Die Streikenden wollen keine Möbel aus Schwersenz herauslassen und wollen durchsetzen, daß auch die Lehrlinge in den Streik treten.

Gniezno (Gnesen)

ew. **Tödlicher Verkehrsunfall.** Gestern ereignete sich gegen 11 Uhr vormittags auf der ulica Mieczysława ein folgenschwerer Unglücksfall, dem der Bahnbeamte Kazimierz Konieczka aus Gnesen zum Opfer fiel. Konieczka fuhr auf seinem Fahrrade und geriet an der Ecke des Kościuszki-Parkes unter ein Militär Lastauto. Die herbeigerufene Rettungsbereitschaft schaffte den Verunglückten sofort ins Krankenhaus, wo er nach kurzer Zeit verstarb. Wer die Schuld an diesem Unfall trägt, ist noch ungeklärt.

Wolsztyn (Wollstein)

• **Der Freitag-Wochenmarkt** wies ein starkes Warenangebot auf. Man zahlte für Landbutter 90—1.10, Molkereibutter 1.50—1.60, Eier 50 bis 60, Weißkäse 20—30, Sahnenkäse 50—70. Der Gemüsemarkt war reichlich mit Frühjahrsgemüse beschickt, es kostete Salat 5—20, Spinat 20—40, Rhabarber 10—20, Zwiebeln 10, Radieschen 10—20 das Bündchen, Möhren 10—20, Rotkohl 20—30, Wruken 5—10. Eine starke

Nachfrage herrschte nach Sämereien. Für Hühner verlangte man 1.60—2.30, Enten 2.50—3, Gänse 4—5, Kaninchen 90—1.30, junge Gänse 1—2.50. Kartoffeln brachten 2—2.60, Saatkartoffeln 3 bis 4 Zloty.

Czarnków (Czarnikau)

üg. **Zwangsversteigerung.** Am 27. April d. Js. findet zum wiederholten Male auf dem hiesigen Burggericht die Zwangsversteigerung der Jeskeschen Dampfmühle und Molkerei nebst Villa, 3.74,25 Hektar Land und Wiese statt. Die Taxe beträgt 54 000 Zloty, Ausrufungspreis 36 000 Zloty, erforderliche Kaution für Bieter 5400 Zloty.

üg. **Jahrmarkt.** Am Dienstag, dem 27. April, findet hier ein Jahrmarkt für Vieh und Pferde statt.

üg. **Viehuntersuchung.** Am 30. April findet die Frühjahrsuntersuchung von Hornvieh, welches zur Hütung auf die Wiesen jenseits der deutschen Grenze getrieben werden soll, statt, und zwar wie folgt: Grenzübergang Czarnków um 8½ Uhr, Góra um 10 Uhr, Cieszkowo um 11 Uhr und in Drawsko um 14 Uhr. Die erforderlichen Anmeldeformulare sind in vierfacher Ausführung spätestens bis zum 28. d. Mts. dem Starostwo einzureichen.

üg. **Einheitliches Brotgewicht.** Vom Starostwo wurde angeordnet, daß Brote nur im Gewicht von ½, 1 und 2 kg oder auch größer, aber stets in vollen Kilogramm gebacken werden dürfen. Das Uebergewicht darf bei frischem Brot höchstens 4%, bei rohem höchstens 6% betragen. Zum Brot muß 65%-iges Roggenmehl verwandt werden.

üg. **Marktverlegung.** Es besteht der Plan, in nächster Zeit den Stand für Butter-, Eier- und Geflügelmarkt vom Hauptmarkt auf den Synagogenplatz zu verlegen. Dieser Plan ist sehr zu begrüßen, denn durch ihn wird der Verkehr am Hauptmarkt entlastet und mancher Anlaß zu Aergernissen beseitigt.

Międzychód (Birnbaum)

hs. **Eine Abordnung der Posener Handelskammer** unter Führung des Präsidenten Kalamajski weilte auf Einladung des Bürgermeisters am Dienstag in unserer Stadt. Nach einer kurzen Besichtigung der Industriebetriebe fand um 5 Uhr im Rathause eine Versammlung statt, zu der hiesige Kaufleute und Gewerbetreibende, der Präses des Kaufmännischen Vereins, Fr. Bogajewicz, der Starost, Magistratsmitglieder, Stadtverordnete und Beamte der Stadthauptkassendirektion erschienen waren. Der Handelskammerpräsident erklärte, daß die Abordnung erschienen sei, um mit den hiesigen Kaufleuten und Gewerbetreibenden Fühlung zu nehmen und ihre Wünsche anzuhören. Der Bürgermeister erstattete einen Bericht über die Wirtschaftslage der Stadt und bat die Handelskammer um Unterstützung für den Ausbau der Hafenanlage und den Neubau der Warthebrücke. Der Präses des Vereins der Kaufleute brachte die Wünsche der Kaufleute vor. Infolge der Mißernten in den letzten Jahren sei die Kaufkraft der Landwirtschaft immer schwächer geworden, was sich in rapid fallenden Umsätzen ausdrückte. Die Steuerlasten seien immer mehr gestiegen, hauptsächlich die Umsatzsteuer, Grundstücksteuer und Wegesteuer, welche die Rentabilität der Betriebe immer mehr in Frage stellten. Der Redner streifte die hohen Zinssätze der Banken und Kassen, die den heutigen Zeiten nicht mehr entsprächen, ja sogar das Kapital gefährdeten, so daß bald beides nicht mehr bezahlt werden könne. Er bat um billigere und längere Kredite. Auch die Schädigung durch den immer mehr sich ausbreitenden Hausierhandel sei unverzüglich zu beseitigen. Nach Vorträgen des Dr. Waszko über „Die allgemeine Wirtschaftslage in Polen", Kolodziej über „Sozialfragen", Mgr. Sulek über „Steuerfragen" eröffnete der Handelskammerpräsident Kalamajski die Aussprache und beantwortete an ihn gestellte Fragen. Zum Schluß versprach er, sich für die Wünsche aus Handel und Gewerbe an zuständiger Stelle einzusetzen.

Menschenraubprozeß in Lodz

In Lodz hat in diesen Tagen ein Prozeß gegen fünf Gangster stattgefunden, die im Dezember v. Js. einen Menschenraub durchführten, um ein Lösegeld zu erpressen. Der Prozeß ist der erste dieser Art in Polen. Die Gangster hatten sich den 26jährigen Fabrikantensohn Binem Budzyner als Opfer gewählt und brieflich und telephonisch ein Lösegeld von 500 000 Zloty verlangt. Die Polizei konnte nach geschickten Ermittelungen die Täter festnehmen. Es hatten sich der 32 Jahre alte Textiltechniker Karl Buchholz, der wegen Wechselfälschung und Diebstahl vorbestraft war, ferner der 33jährige Schlosser Stanisław Olszewski, der 26 Jahre alte Büroangestellte Henryk Baruch, der 31jährige Kraftwagenführer Feliks Balczyński, der wegen Diebstahls und Fälschungen bereits fünfmal vorbestraft ist, und der 36jährige Marian Szczepaniak zu verantworten.

Das Gericht verurteilte nach interessanter Verhandlung die Angeklagten Buchholz, Olszewski und Baruch wegen Freiheitsberaubung zu je 3 Jahren Gefängnis, Balczyński zu 2 Jahren Gefängnis. Die Angeklagten Buchholz, Baruch, Olszewski und Balczyński wurden überdies für schuldig befunden, den Erpressungsbrief an die Mutter Budzyners gesandt und von ihr ein Lösegeld in Höhe von 500 000 Zloty gefordert zu haben. Hierfür wurde Buchholz zu 5 Jahren, Baruch zu 4 Jahren, ferner Olszewski und Balczyński zu je 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Marian Szczepaniak wurde der Mitwirkung bei der Entführung für schuldig befunden und gleichfalls verurteilt.

Den Verurteilten wurden die Strafen zusammengefaßt. Das endgültige Urteil lautet: Karl Buchholz wird zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt, Henryk Baruch zu 4 Jahren Gefängnis, Stanisław Olszewski und Feliks Balczyński zu je 3 Jahren Gefängnis. Außerdem wurde jeder von ihnen zu 300 Zloty Geldstrafe und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Zeit von 10 Jahren verurteilt. Der fünfte Angeklagte Marian Szczepaniak erhielt eineinhalb Jahre Gefängnis. Außerdem lautete das Urteil auch für ihn auf 300 Zloty Geldstrafe und Verlust der Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren.

Außerdem wurden alle Angeklagten zur gemeinsamen Tragung der Gerichtskosten in Höhe von 350 Zloty verurteilt. Ferner wurde dem entführten Binem Budzyner die Zivilforderung in Höhe von 130 Zloty zugesprochen.

Großfeuer in Zgierz

In der Fabrik von Eugen Strohbach in Zgierz entstand durch Kurzschluß ein Feuer. Die Feuerwehr rückte mit ihren sämtlichen Löschmitteln aus. Als die Wehr am Brandort erschien, stand das Hauptgebäude der Appretur in hellen Flammen. Trotz energischen Eingreifens der Feuerwehr, die alle ihre Kräfte einsetzte, gelang es ihr nicht, die in Flammen stehende Fabrik zu retten. Schließlich sah sich das Wehrkommando veranlaßt, seine Tätigkeit lediglich auf die Sicherung der angrenzenden Gebäude zu beschränken; das ist ihr denn auch in jeder Hinsicht gelungen. Das stark gefährdete, unmittelbar an das brennende Hauptgebäude angrenzende Maschinenhaus sowie die Abteilung der Färberei konnten gerettet werden. Bedroht waren auch Nachbargebäude, und zwar die Tischlerei der Gebr. Radke.

An der Rettungsaktion beteiligten sich auch die Feuerwehr der chemischen Fabrik „Boruta", sowie drei Löschzüge der Lodzer Feuerwehr. Erst in den Vormittagsstunden konnte die Feuerwehr abrücken, indem sie am Brandort eine Wache zurückließ. Der Schaden ist sehr groß, da u. a. 1200 Stück Stoff vernichtet wurden. Es sind über 100 Arbeiter arbeitslos geworden.

Das niedergebrannte Fabrikgebäude war in drei Feuerversicherungsgesellschaften, und zwar in der Warschauer Versicherungsgesellschaft, in der „Assicurazioni Generali Trieste" und in der „Polonia" auf die Summe von 420 000 Zloty versichert.

Wieleń (Filehne)

§ **Strompreisermäßigung.** Die Strompreise sind um 20 Prozent ermäßigt worden und betragen jetzt 60 Groschen für die Kilowattstunde, Kraftstrom kostet 45 Groschen die Kilowattstunde. Die Gebühren für das Laden von Akkumulatoren sind gleichfalls um 20 Prozent ermäßigt worden.

Żnin (Znin)

§ **Vom Erstickungstode gerettet.** Der Besitzerin D. in Rogowo brach beim Essen ein Zahn aus dem künstlichen Gebiß aus und geriet in den Kehlkopf. Durch sofortigen Eingriff des Arztes konnte sie vor dem Erstickungstode bewahrt werden.

Pakość (Pakosch)

§ **Mutige Tat eines Jugendlichen.** Der 23jährige Władysław Dłoniak stürzte beim Fischefangen in der Nähe der Schleuse in den Goploabfluß. Bei der starken Strömung konnte er nicht das Ufer erreichen. Der 16jährige Sohn des Schleusenwärters Ludwik Owedyk erfaßte sofort die Lage, stürzte sich kurz entschlossen in das Wasser und konnte den schon Bewußtlosen an das Land bringen.

Bydgoszcz (Bromberg)

ü. **Bestätigung der Wahl des Vizepräsidenten.** Das Wojewodschaftsamt und das Innenministerium haben den zum technischen Vizepräsidenten der Stadt Bromberg gewählten ehem. Direktor der öffentlichen Arbeiten, Ing. Dr. Mieczysław Nowrowski, bestätigt.

Krotoszyn (Krotoschin)

Gesangbuchwoche. Von Montag, d. 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr, bis Mittwoch, d. 28., abends, findet hier eine Gesangbuchwoche für den Kirchenkreis Krotoschin statt, zu welcher alle kirchenmusikalischen Kräfte (Kantoren, Kirchen- und Posaunenchorleiter, Mitglieder der Kirchen- und Posaunenchöre, auch Lehrer und Lehrerinnen und Kindergottesdiensthelfer) herzlich eingeladen sind. Die Teilnehmer versammeln sich am Montag um 10 Uhr im Deutschen Heim (ehem. Loge). Gesangbücher (neue!) und Volksliederbücher sind mitzubringen. Es werden hauptsächlich Choräle, aber auch Volkslieder gesungen. Die Leitung hat Pastor Franke aus Neustadt. Wer beruflich behindert ist, sich am ganzen Kursus zu beteiligen, kann auch an einzelnen Stunden teilnehmen.

Parkschändung. In dem mit vieler Sorgfalt am Pläner Teich angelegten Park wurden seit längerer Zeit die dort angepflanzten Birken arg verstümmelt. Vor einigen Tagen wurde der Arbeiter A. Chlebowski dabei ertappt, wie er dort Besenreiser schnitt. Eine bei ihm durchgeführte Haussuchung förderte eine Reihe fertiger Besen zutage. Ihn dürfte eine um so härtere Strafe treffen, als die Anlage durch Schutztafeln gekennzeichnet war.

Nowy Tomyśl (Neutomischel)

an. **Schadenfeuer.** Am Mittwoch abend um ½11 Uhr ertönte plötzlich Feueralarm. Auf der Wirtschaft des Landwirts Paul Bleschke aus Steinberg, die von dem Pächter Wilhelm Werner bewohnt ist, brannte ein Stall vollständig nieder. Die Brandstätte, die in der Nähe der Stadt am Schützenhause liegt, hatte Hunderte von Zuschauern angelockt. Während der Stall versichert ist, erleidet der Pächter großen Schaden, da lebendes und totes Inventar mitverbrannt ist. Es wird Brandstiftung vermutet.

Leszno (Lissa)

k. **Bettler aus Bargen verübte in Priement Selbstmord.** Am 20. d. Mts. fand bei einem Rundgang der Förster Ignaszewski an einem Baum hängend die Leiche eines Mannes. Der Selbstmörder hatte keinerlei Ausweispapiere bei sich. Die von der Polizei durchgeführte Untersuchung ergab, daß es sich bei dem Lebensmüden um den aus Bargen, Kreis Lissa, stammenden Józef Dudziak, 25 Jahre alt, handelte. D. bestritt seinen Lebensunterhalt durch Betteln. Die Leiche wurde der medizinischen Abteilung der Posener Universität überwiesen.

Rawicz (Rawitsch)

— **Ein neuer Bürgermeister.** Der bisherige kommissarische Bürgermeister unserer Stadt, Herr Ferset, wurde zum Bürgermeister von Kosten gewählt und dürfte in Kürze unsere Stadt wieder verlassen. Ob nach seinem Wegzuge bereits Bürgermeister Slawiński das Amt wieder übernehmen oder ein neuer kommissarischer Bürgermeister eingesetzt wird, steht nicht fest.

Zbąszyń (Bentschen)

‡ **Inspektionsreise.** Zu einer Inspektion unserer Stadt traf am Mittwoch abend der Herr Wojewode Maruszewski hier ein und besichtigte am nächsten Morgen die Stadt und ihre Aemter. Dem Wójtamt sprach er u. a. seine Anerkennung für die vorbildliche Einrichtung der Verpflegung armer Kinder in den Schulküchen aus. Bereits im Laufe des Vormittags verließ er im Auto die Stadt wieder.

Hochwassergefahr am Rhein

Duisburg, 23. April.

Das seit Wochenbeginn einsetzende schnelle Ansteigen des Rheins hat einen Stand erreicht, der zu Befürchtungen Anlaß gibt. Bisher sind in der Schiffahrt noch keinerlei Störungen aufgetreten. Doch ist in den nächsten Tagen hiermit zu rechnen. Inzwischen ist es überall bereits zu den ersten Ueberschwemmungen gekommen, so daß an vielen Stellen eine vorsorgliche Räumung der Magazine eingesetzt hat.

Eine neue Flutwelle bedroht die Flußläufe im Rhein-Main mit Hochwasser. Die Niederschläge der letzten Tage haben ein bedenkliches Ansteigen des Wasserspiegels bewirkt und, wie ein neuer Bruch des Lahnwehrs bei Wetzlar zeigt, zu Schadensfällen geführt.

Der auf den Oberkasseler Rheinwiesen aufgebaute Zirkus Sarrasani mußte das Gelände infolge des Rheinhochwassers räumen, da mit einem weiteren Steigen des Wassers zu rechnen war.

Neue Todesopfer des Brandunglücks in Estland

Die Befürchtung, daß das schwere Brandunglück, das sich bei einer Schulfilmvorführung in Killinginömme ereignet hat, eine noch größere Anzahl von Todesopfern fordern, hat sich leider bestätigt. Bis Donnerstag sind von den schwerverletzten Kindern weitere sieben ihren Verletzungen erlegen, womit sich die Zahl der Todesopfer auf elf erhöht. Von den weiteren 39 schwerverletzten Kindern befinden sich neun in einem so ernsten Zustand, daß kaum Hoffnung besteht, ihr Leben zu erhalten.

Eine von der Schulaufsichtsbehörde eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß der Vorführungsapparat nicht in Ordnung gewesen ist, und daß eine Anzahl der für Filmvorführungen erlassenen Vorschriften nicht beachtet wurde. Auf Grund dieser Feststellungen hat die Schulverwaltung beschlossen, bis auf weiteres Filmvorführungen in Schulen zu verbieten.

Opfer des Taifuns

Tokio, 23. April.

Ein schwerer Taifun richtete an der Westküste von Süd-Sachalin bei der Fischerei ungeheuren Schaden an. Die Zahl der Vermißten und Toten soll 230 betragen. 55 Leichen wurden bisher geborgen. Mehr als tausend Personen sollen verletzt sein.

Der Taifun ist der schwerste über Sachalin seit Jahren. Auch der Schiffsverkehr wurde schwer benachteiligt.

Wohn- und Wirtschaftsgebäude in Flammen

ü. Aus dem Wilnaer Gebiet und aus Polesien kommen Nachrichten über verheerende Feuersbrünste. Durch Entzündung von Schornsteinruß entstand in der Ortschaft Falkowicze bei Lida ein Feuer, durch das 36 Gebäude, darunter 17 Wohnhäuser, mit lebendem und totem Inventar eingeäschert wurden. Ein zweiter Brand vernichtete in dem Dorfe Mejluny sechs Wohn- und 8 Wirtschaftsgebäude. Ferner entstanden im Kreise Lida in mehreren Ortschaften Einzelbrände. In dem Dorfe Czoloniec, Kreis Luniniec, in Polesien, brannten 30 Wohnhäuser außer den Wirtschaftsgebäuden und dem Inventar ab. Während eines Brandes in Rzeczyca kam in den Flammen sogar ein achtjähriges Mädchen um. Der überall entstandene Brandschaden kann noch gar nicht übersehen werden.

Das Deutschtum in Posen-Pommerellen

D.P.D. Die geschichtliche Entwicklung der beiden jetzigen Wojewodschaften Thorn (gewöhnlich Pommerellen genannt) und Posen ist nicht gleich verlaufen. Nachdem es im nördlichen Pomoranenlande bereits zur Zeit des eigenen Herrscherhauses deutsche Städte und Dörfer gegeben hatte, wuchs ihre Zahl unter der Herrschaft des Deutschen Ordens seit 1308 stark an, 1466 aber wurde das Gebiet als Herzogliches Preußen in Personal- und 1569 in Realunion mit Polen verbunden. Es erhielt weitgehende Sonderrechte, die bis 1772, als es an Friedrich den Großen kam, zäh verteidigt wurden. Dann blieb das Gebiet größtenteils bis 1920 preußisch, bis durch Versailles zwei Drittel ohne Abstimmung an Polen abgetreten wurden.

Das jetzige Posensche Gebiet war in der Hauptsache das Kernland des alten Großpolen, erlebte aber auch schon seit rund 1200 starken deutschen Zustrom. Der Nordteil fiel als Netzedistrikt 1772 an Preußen, gehörte von 1807 an einige Jahre zum Herzogtum Warschau, und kehrte 1815 zu Preußen zurück. Der größte Südteil kam 1793 als ein Stück von Südpreußen dahin und hatte dann die gleichen Schicksale. Nach dem Weltkriege brachte der Posener Aufstand einen Großteil des Gebietes tatsächlich und Versailles rechtlich noch gewisse Stücke an Polen, zusammen rund neun Zehntel der Provinz Posen.

Der Anteil der Deutschen in dieser ganzen Provinz betrug, als sie zu Preußen kam und wieder verloren ging, fast zwei Fünftel der Bevölkerung, im Netzegau rund die Hälfte und mindestens ebenso viel in Westpreußen. Diese Hälfte gibt selbst Roman Dmowski zu. Für das abgetretene Gebiet allein betrugen die Zahlen im Jahre 1910 für Posen 34,50 v. H., für Pommerellen 42,50 v. H. Von den über 1 100 000 Deutschen, die nach der Volkszählung von 1910 in beiden Gebieten vorhanden waren, sind nur noch rund 325 000 übrig geblieben. Der Verlust beträgt fast 900 000 Seelen, wenn man die Volksvermehrung und die Tatsache mitcinrechnet, daß mehrere Tausend Deutsche besonders aus dem ehemals russischen Teilgebiet zugewandert sind. Bei dieser beispiellosen Wanderung wurden die beiden deutschen Volksbrücken längs der Netze und Ostseeküste nach Ostpreußen zertrümmert.

Von diesen Verlusten ist nur ein kleinerer Teil auf Umvolkung und überstürzte Abwanderung infolge der Unfähigkeit, Volkstum und Staatsbürgerschaft richtig auseinanderzuhalten, zu setzen. Zum größeren Teil ist der Rückgang eine Folge der zielbewußten „Entdeutschungspolitik", der „festen Haltung der polnischen Volksgemeinschaft gegenüber den Deutschen". Das ländliche Deutschtum hat dabei über 55 v. H., das städtische gar über 85 v. H. verloren, und diese Abwanderung ist noch nicht ganz zu Ende. Die Stadt Posen hatte z. B. 1910 noch 41,7 v. H., im Jahre 1926 nur noch 3,6 v. H., Graudenz 84,8 bzw. 10,6 v. H. deutsche Bewohner. Dabei war die Scheidung in Deutsche und Polen im Posenschen recht klar gewesen, nicht ganz so scharf war sie in Westpreußen, wo ja noch das kleine Völkchen der Kaschuben lebt, der Rest der pomeranischen Ureinwohner.

Der wichtigste deutsche Lebensraum, der Bodenbesitz — über 80 v. H. der Deutschen zieht seine Einkünfte aus der Landwirtschaft — ist um rund 600 000 Hektar privater Bodenfläche (umgerechnet 200 000 Hektar Staats- und Gemeindebesitz und 300 000 Hektar Forsten) herabgedrückt worden, und zwar durch Liquidation der Reichsdeutschen (wer dazu gehörte, war lange umstritten), Annullierung der Ansiedler, die noch nicht die Auflassung erhalten hatten, Nichtanerkennung der Zeitpächter, und nach dem Gesetz von 1925 vor allem durch die Anwendung des Wiederkaufrechtes („Agrarreform"), wobei die Deutschen ständig viel stärker herangezogen wurden als die Polen (1926—1936 waren es 68 443 gegen 32 636 Hektar). So gut wie kein Deutscher wurde dagegen neu angesiedelt und Neuerwerb von Land fast immer durch Verweigerung der Genehmigung unmöglich gemacht, so daß allmählich eine Proletarisierung eintritt. Auch die Verstaatlichungsbestrebungen bringen dem Deutschen immer mehr Verluste.

Das städtische Deutschtum hat durch einseitige Anwendung der Zwangswirtschaft in den ersten Jahren, durch Beamtenentlassungen, Entziehungen von Konzessionen z. B. bei Gastwirten, Apothekern, Entziehung der Krankenkassenpraxis bei Aerzten, Liquidationen gemeinnütziger Einrichtungen wie Krankenhäuser, Benachteiligung der Gewerbetreibenden bei staatlichen Aufträgen usw. ungeheuer gelitten.

Beide Bevölkerungsteile, der ländliche sowie der städtische, leiden auch unter einer immer stärkeren Einschränkung des deutschsprachigen öffentlichen Schulwesens, unter Behinderungen bei der Gründung von Privatschulen, welche die geschlossenen öffentlichen ersetzen sollen. Heute schon müssen im Posenschen über die Hälfte der Kinder polnische Schulen besuchen, in Pommerellen sind es sogar über drei Viertel. Immer mehr deutsche Lehrer werden abgebaut, oder an polnische und jüdische Schulen im Osten versetzt. Selbst in den „deutschsprachigen" Schulen müssen einige wichtige Fächer in polnischer Sprache erteilt werden.

Durch die während des Bolschewistenkrieges erzwungene Option und daraus entstandene Abwanderungspflicht (Optantenausweisungen 1925), durch die besonders gesunde, junge Männer betroffen wurden, ist ein großer Frauenüberschuß entstanden (1000 : 1172). So blieben viele Mädchen unverheiratet, ein kleinerer Teil ging durch Mischehen verloren, doch ist es damit nach dem Durchbruch des völkischen Gedankens besser geworden. Der natürliche Zuwachs ist, im Gegensatz zu den ehemals russischen Gebieten, durch die immer weitergehende Beengung des Lebensraumes fast zum Stillstand gekommen. Dazu beigetragen hat auch die ungünstige Altersschichtung, da unverhältnismäßig viel alte Leute zurückgeblieben sind.

Einen gewissen Rückhalt hat das Deutschtum, das fast zu neun Zehntel evangelisch ist, an der evangelisch-unierten Kirche in Polen, doch ist es auch hier nicht ohne gewisse Reibungen abgegangen. Die deutschen Katholiken sind wegen der Gleichheit des Bekenntnisses mit dem Staatsvolk, wegen des Mangels an eigenem geistlichen Nachwuchs stärkeren Gefahren der Entvolkung ausgesetzt.

Die Hoffnungen, die auf den Abschluß des deutsch-polnischen Abkommens von 1934 gesetzt wurden, haben sich nur zum allerkleinsten Teile erfüllt. Die im Gebiet stark vertretene nationaldemokratische Richtung ist unentwegt deutschfeindlich, und die Tonart der Regierungspresse kaum viel anders. A. L. — Posen.

Wir suchen ein billiges und gutes Auto

Die Parole „Jedermann am Steuer" —, die die Autoidee volkstümlich machen und die Motorisierung beschleunigen soll, ist auch an die Adresse der Autofabriken gerichtet.

Aber nur dann wird sich jedermann einen Wagen anschaffen können, wenn nicht nur der Preis, sondern auch die Bauart des Wagens entsprechend ist. Je einfacher die Bauart, desto niedriger die Preise und leichter die gefahrlose Bedienung.

Nehmen wir als Beispiel den DKW-Front des „Auto-Union"-Konzerns. Der Preis von 4.500,— Type Normal und 4-Sitzer 4.850,— Zloty kommt uns ungewöhnlich niedrig vor im Vergleich zu den vorjährigen Preisen, und doch erhalten wir dafür kein mechanisches Spielzeug, sondern ein normales, 3,90 m langes, 4-sitziges Personenauto mit 2-Takt-Motor von 18 PS. Als Beispiel der Konstruktionsvereinfachung erwähnen wir, daß der DKW-Front nur 5 bewegliche Motorteile hat, während ein 4-Takt-Motor derselben Stärke 40 Teile besitzt. Es liegt klar auf der Hand, daß in diesem Falle die Bedienung des Wagens, seine Konservierung und auch die erforderlichen Reparaturen selbst für Liebhaber keine Schwierigkeiten machen. Die infolge der Länge des Wagens und der Fortlassung der Kardanwelle erreichte ideale Lösung des Wageninnern und der außerordentlich sparsame Verbrauch von Benzin (6 Ltr. auf 100 km) haben zur Folge, daß der DKW-Front-Wagen der Typ eines praktischen und sparsamen Autos ist. Der Vorderantrieb und die freischwebende Lagerung bieten die Gewähr für völlige Sicherheit und Bequemlichkeit selbst unter schwierigen Wegeverhältnissen und bei großer Schnelligkeit.

Es ist schwer, in kurzen Worten die Vorzüglichkeit des DKW-Front-Wagens aufzuzeigen. Das wird aber möglich sein während der Posener Messe, auf der der **Auto-Union-Konzern** mit einer Autoschau auftritt. Die Ausstellungswagen sind bereits im Vorführraum der Firma St. Sierszyński Sp. z o. o. Poznań, Plac Wolności 11, eingetroffen. Filiale Bydgoszcz Willy Jahr, Gdańska 41.

Moskauer Literaten verhaftet

Moskau, 23. April.

Die „Iswestija" und andere Moskauer Blätter berichten am Freitag zum ersten Male offen über ein Strafgericht, das in der letzten Zeit unter sowjetrussischen Schriftstellern und Künstlern abgehalten worden ist.

Zahlreiche, vor wenigen Jahren noch von Staatsseite hochgepriesene bolschewistische Literaten sitzen, wie sich jetzt herausstellt, wegen angeblicher trotzkistischer Machenschaften bereits in Gefängnissen. Die „Iswestija" zählt einige Namen auf: Auerbach (früherer „Diktator" der Sowjetliteratur), Kirschon und Afinogenow (zwei bisher hoch angesehene Dramatiker), ferner Lelewitsch, Makarjw, Seliwanowski, Massin, Grdzkaja, Woronski, Jassenski, Slawinski und viele andere. Ihnen wird jetzt unterirdische Wühlarbeit und absichtliche Desorientierung der Sowjetliteratur zur Last gelegt. Besonderes Interesse verdienen diese Vorgänge deshalb, weil die früher vom Staat geförderten Tendenzen der sowjetrussischen Literatur jetzt mit Ausrottung ihrer Verfechter selbst „liquidiert" werden.

Eingeborenenaufstand im indischen Staate Alwar

Bisher 14 Tote und 42 Verwundete

London, 23. April.

Im Staate Alwar in Indien ist ein Aufstand unter den Eingeborenen ausgebrochen. Die Polizei mußte eingreifen und das Feuer auf die Aufständischen eröffnen. Insgesamt wurden dabei 14 Personen getötet und 42 verwundet.

Blutige Zusammenstöße zwischen Polizei und Streikenden

New York, 23. April.

In Stockton (Kalifornien) kam es zwischen Streikenden einer großen Konservenfabrik und der Polizei zu schweren Zusammenstößen. Es entwickelte sich eine regelrechte Straßenschlacht, bei der die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Die Streikenden schossen ebenfalls und bewarfen die Polizei mit Steinen. Erst nach Anwendung von Tränengas konnten die Auseinandersetzungen beendet werden. Zahlreiche Verletzte wurden in die Krankenhäuser eingeliefert.

Ein Aristokrat schreibt eine echte Volksoper

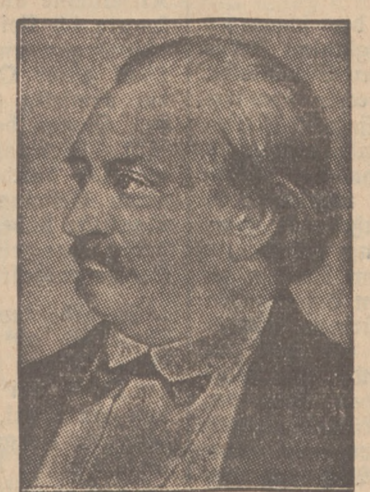
Zum 125. Geburtstag des Komponisten der „Martha".

Von Dr. Julius Kapp,

Erster Dramaturg der Staatsoper, Berlin.

Das Komponistenschicksal des im Mecklenburgischen am 27. April 1812 geborenen Freiherrn Friedrich von Flotow liefert geradezu ein Musterbeispiel für zwei in der Operngeschichte immer wieder in Erscheinung tretende unumstößliche Gesetze. Einmal zeigt es, daß das Schaffen eines jeden Künstlers mit dem Heimatboden unlösbar verknüpft ist, und daß er trotz aller Bemühungen in der Fremde die höchste Leistung erst dann erreicht, wenn er in seiner Muttersprache und aus der Gefühlswelt seines Vaterlandes heraus ein Werk gestaltet. Flotow hatte sich schon mit 18 Jahren nach Paris begeben, das damals die künstlerische Metropole Europas war, und hatte zehn Jahre lang mit allen Mitteln versucht, mit leichteren, in französischer Sprache komponierten Opern den großen Erfolg zu erzwingen. Zwar waren die Opern „Lady Melvil" und „L'eau merveilleuse" im Renaissance-Theater zur Aufführung gekommen; zwar hatte die Opéra comique den Einakter „L'esclave de Camoëns", und sogar die Grand Opéra das Ballett „Lady Harriet", gebracht, aber dies waren alles schließlich nur vorübergehende Eintagserfolge. Jener ganz große, entscheidende Erfolg, von dem Flotow all die Jahre geträumt, und dem zuliebe er allerlei künstlerische Demütigungen erduldet hatte und zweifelhafte Kompromisse eingegangen war, stellte sich unerwartet und gerade da ein, wo er ihn am allerwenigsten erwartet hätte, nämlich im deutschen Heimatland! Durch einen Zufall hatte er bei einer Dilettantenaufführung den im Chor mitwirkenden, damals in Paris lebenden Schriftsteller Friedrich Wilhelm Riese aus Berlin kennengelernt, der unter dem Pseudonym W. Friedrich an hundert französische Lustspiele, Vaudevilles u. a. übersetzt hat. Er besaß einen ungewöhnlichen Bühnenblick und Routine. Für Flotow war die Bekanntschaft mit einem solchen Theatermenschen natürlich ein Glückstreffer. „Im Verlauf der sehr lebhaften Unterhaltung" schreibt er, „kamen wir vielfach auf Operntexte zu sprechen. Rieses Behandlung dieses Themas hat mich ungemein angesprochen, und es ist nicht unmöglich, daß ich in ihm einen Kallaborator für Deutschland gefunden habe."

Und Riese hat sein Versprechen wahr gemacht und für Flotow nach einem französischen Vaudeville einen deutschen Operntext „Alessandro Stradella" geschrieben. Ja, noch mehr, er vermittelte die Uraufführung des Werkes an der Hamburger Oper. Hier wurde am 30. Dezember 1844 das Werk aus der Taufe gehoben und errang dank seiner volkstümlichen Melodien einen so durchschlagenden Erfolg, daß es über alle Bühnen ging. Berlin folgte bereits im August 1845, und der Erfolg an der Wiener Hofoper war so ungewöhnlich, daß die Intendanz Flotow eine neue deutsche Oper in Auftrag gab! Es war selbstverständlich, daß nach diesem so glücklichen Anfang ihrer Gemeinschaftsarbeit Riese wieder das Libretto fü das neue Werk schreiben mußte. Doch welcher Stoff sollte gewählt



125. Geburtstag des Komponisten der „Martha"

werden? Da erinnerte sich Flotow der Handlung jenes Balletts, das er in Paris für die Opéra komponiert hatte. Diese schlug er nun seinem Mitarbeiter als Libretto für die neue Oper vor. Riese stimmte zu und schuf aus der Balletvorlage seinen Text zur Oper „Martha". Er ist in den Hauptzügen der Handlung dem französischen Vorbild getreu gefolgt, hat aber den Stoff geschickt ausgeschmückt und vor allem das heitere Element stark in den Vordergrund gerückt. Die Uraufführung der „Martha" in Wien am 25. November 1847 übertraf noch um Vieles den Erfolg des „Stradella". Flotow steht jetzt auf dem Gipfel seines Ruhms. Er zählte zu den gefeiertsten Komponisten seines Vaterlandes, und jedermann erwartete von ihm neue Meisterwerke. Da geschah etwas Unvorhergesehenes Flotow entzweite sich mit dem etwas empfindlichen Sonderling Riese, so daß diese so erfolgreiche Arbeitsgemeinschaft für immer gelöst war.

Nach dem Erfolg der „Martha" sandte Flotow im Januar 1849, da er keine neue deutsche Oper verfügbar hatte, die vor zehn Jahren gemeinsam mit dem französischen Komponisten Albert Grisar für Paris geschriebene Oper „Das Wunderwasser" an den Berliner Generalintendanten v. Küstner. Dieser forderte hierüber ein Gutachten seiner beiden Kapellmeister. Einer von ihnen war kein Geringerer als der Schöpfer der „Lustigen Weiber von Windsor", Otto Nicolai. Er schreibt: „Als eine Operette, um vor einem Ballett gegeben zu werden, dürfte sich das Publikum dieses Werk vielleicht gefallen lassen. Als eine der drei deutschen Opern, zu denen die Generalintendanz gehalten ist, kann dieselbe dieses Werk dem Publikum nicht geben." Das Werk wurde daraufhin vom Generalintendanten abgelehnt. Flotow zog es daher vor, die schon mehrfach unternommenen Versuche, seine früheren französischen Opern für Deutschland zurechtzustutzen, aufzugeben und ein neues deutsches Werk zu schreiben. Durch einen Brief von Flotow vom 3. November 1850 wurde der Berliner Oper das Uraufführungsrecht des neuen Werkes, der romanschi-komischen Oper „Die Großfürstin" oder „Sophie Catharine", zugestanden.

Die Uraufführung der neuen Oper fand dann zur Feier des Geburtstages der Königin am 19. November 1850 statt Sie trug Flotow die Goldene Verdienstmedaille und andere Ehrungen ein. Ueberdies erteilte ihm der König den Auftrag, das Schauspiel „La Reole" von Charlotte Birch-Pfeiffer in Musik zu setzen. Flotow konnte zwar den Wunsch des Königs nicht ablehnen, war aber von der Aufgabe wenig entzückt. Er ließ daher diese Angelegenheit auf sich beruhen und wandte sich anderen Arbeiten zu.

Nun erfüllte sich aber das zweite unerbittliche Gesetz: selbst dem stärksten Talent gelingt es nicht, eine lebensfähige Oper zu schaffen, wenn das Libretto versagt. Flotow schrieb nach der „Großfürstin" — es mit immer neuen Librettisten versuchend — noch eine ganze Reihe von Opernwerken, wie: „Rübezahl" (1852), „Indra" (1852) u. a., aber keines konnte sich auf der Bühne behaupten. Sie sind, ebenso wie seine französischen Opern, alle längst vergessen. Flotow lebt heute nur noch durch seinen „Stradella" und vor allem durch „Martha", die beiden deutschen Werke, die er gemeinsam mit Riese geschaffen hat. Und wenn auch deren pikante, graziöse Rhythmik und die einschmeichelnde, zuweilen etwas leichte Melodik die Herkunft von der französischen Opéra comique nicht verleugnen, so darf Flotow doch zu den unvergänglichen Meistern der deutschen Spieloper gerechnet werden. Und die deutsche Opernbühne muß dankbar dieses Mannes gedenken, der, aus Mecklenburg stammend, Jahrzehnte im Ausland herumirrend, schließlich doch zur Heimat zurückgefunden hat, und, von seinem Landesfürsten als Hofmusikintendant nach Schwerin berufen, für die deutsche Kunst noch ein wertvoller Besitz geworden ist.

Immer bessere und natürlichere Tonfilme

Wir wissen es selbst gar nicht mehr, wie anspruchsvoll wir geworden sind, was die Klanggüte von Film und Rundfunk und Schallplatte betrifft. Ganz allmählich ist im Laufe der Jahre der Ton all dieser Verbreitungsmittel von Sprache und Musik immer mehr verbessert, immer mehr der Wirklichkeit angepaßt worden, und wenn wir heute einen Tonfilm aus dem Jahre 1930 hören würden, dann würde uns der unnatürliche schrille Klang genau so abschrecken oder auch zum Lächeln bringen wie der einer Schallplatte aus der Zeit, in der Schallplatten noch nicht elektrisch aufgenommen wurden. Gewiß ist der musikalische Mensch empfindlicher als der unmusikalische, aber wie wichtig ein guter und natürlicher Klang für die Tonwiedergabe ist, das kann jeder selbst ausprobieren, wenn er etwa eine Gesangs- oder Kabarett-Platte hört, bei der er ja den Vortragenden nicht gleichzeitig sieht, also auf sein Ohr allein angewiesen ist, ohne die Unterstützung des Auges, oder wenn er einen Film in einer Sprache sieht, die er zwar versteht und sprechen kann, die er aber nicht so beherrscht wie seine eigene, bei der er also viel mehr auf Deutlichkeit und Genauigkeit jedes einzelnen Lautes angewiesen ist als bei den altgewohnten Klängen der eigenen Sprache. Dann erst erkennt man sehr handgreiflich den etwaigen Unterschied zwischen einer guten oder einer schlechten oder vielleicht auch nur schlecht eingestellten Tonfilmanlage.

Der gute Tonfilm aber fängt nicht bei der Wiedergabe im Theater an, sondern bei der Aufnahme im Atelier und im Freien. Eine Schwäche der verwickelten Aufnahme-Apparatur kann auch durch das beste Wiedergabegerät nicht wieder ausgeglichen werden. Deshalb ist jetzt ein in manchen Einzelheiten ganz neues Tonfilm-Aufnahmegerät entwickelt worden, die Klangfilm-„Eurocord“-Anlage, die die Tonfilmaufnahme der Wirklichkeit wieder um ein paar Schritte näher bringt.

Die Voraussetzungen für ein gutes Bild im Kino sind viel leichter zu umschreiben als die für einen guten Ton. Zusammenfassend kann man wohl die Vorbedingungen für einen guten Klang dahin umreißen, daß der Hörer über der Güte und Natürlichkeit des Klanges die technische Seite der Tonwiedergabe vollkommen vergessen muß, genau so wie er im Theater infolge der Kunst und Eindringlichkeit des Spiels vergessen muß, daß er im Theater sitzt und nur ein Theaterstück erlebt.

Die Grundvoraussetzung ist also eine Schallaufzeichnung mit allen Feinheiten. Die tiefsten Töne einer Orgel, Baßtuba oder Pauke müssen genau so erfaßt werden wie die höchsten einer Pikkoloflöte oder die Flageolett-Töne einer Violine oder wie die noch höheren Obertöne, die jedem Musikinstrument und der Sprache jedes Schauspielers, der Stimme jeder Sängerin erst ihre besondere Eigenart geben. Keine Nebentöne oder Störgeräusche dürfen während der Aufnahme entstehen. Hohe und tiefe Töne müssen gleichmäßig aufgenommen werden; denn Hervorhebung oder Schwächung eines Tonbereiches ist gleichbedeutend mit einer hörbaren Verzerrung, einem Unnatürlichwerden des Klanges. Die großen Lautstärke-Unterschiede, etwa zwischen dem Pianissimo und dem Fortissimo eines großen Orchesters, müssen weitgehend erfaßt werden können.

Der Tontechniker, der für die Aufnahme verantwortlich ist, darf so wenig wie möglich durch mechanische Handgriffe usw. von seiner eigentlichen Aufgabe abgelenkt werden, eine natürliche und künstlerisch einwandfreie Aufnahme zu schaffen. Seine Aufmerksamkeit darf nicht durch die Handhabung bzw. Beobachtung schwer zu übersehender Bedienungsgriffe und Anzeige-Geräte abgelenkt werden. Während der Aufnahme selbst muß eine weitere Lautstärkeregelung entbehrlich sein. Und schließlich muß das Aufnahmegerät immer betriebsbereit und zuverlässig sein; denn jede Störung bedeutet Zeitverlust und große Unkosten.

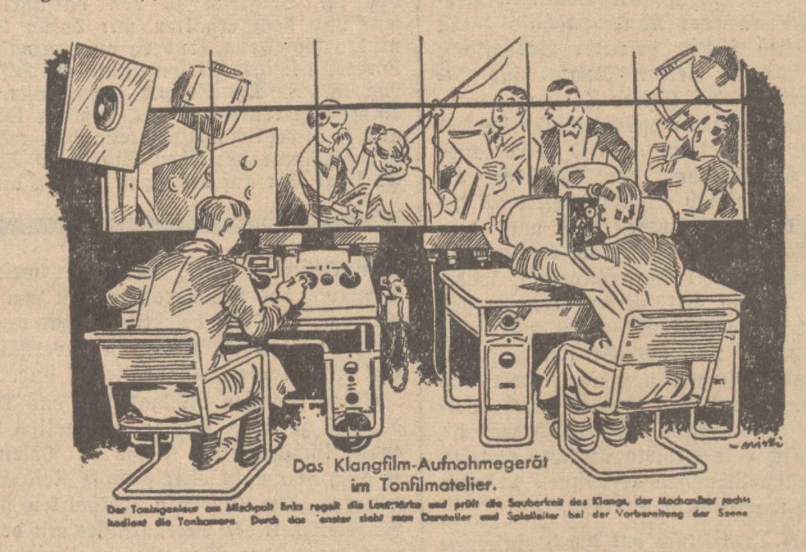
Die neue Apparatur stellt im Sinne dieser Forderungen einen nicht unbeträchtlichen Fortschritt dar. Die Tongüte wird durch ein besonderes Gerät, einen hochempfindlichen Oszillograph, gesichert, gemeinsam mit einem besonderen „Klarton-Verfahren“ zur Senkung der Grundgeräusche. Alle während einer Aufnahme auftretenden Lautstärke-Unterschiede können ohne jede Regelung aufgenommen werden, wodurch zudem erreicht wird, daß sich auch bei der Vorführung im Theater jede Regelung erübrigt. Die vollkommen umgebaute Tonkamera arbeitet nach dem sog. Schwungbahn-Prinzip, d. h. sie läuft ohne jede kleinste Aenderung der Umdrehungsgeschwindigkeit ab, so daß keine Verzerrungen entstehen können.

Die Bedienung ist so vereinfacht, die Kontrollgeräte so verfeinert, daß Fehler bei der Aufnahme ausgeschlossen sind; während der Aufnahme ist ein Abhören möglich, und feinste Anzeigeinstrumente zeigen überdies auch das geringste Ueberschreien des Mikrophons, also schon die geringste Schrillheit des Klanges an. — Im Atelier wird die Anlage vom Netz betrieben, ohne Batterien oder Umformer, die nutzlos Strom verbrauchen. Die gleiche Apparatur kann aber auch für Außenaufnahmen verwendet werden, einfach nach Vorschalten eines anderen Verstärkerteils und durch Stromlieferung aus Batterien.

Besonders zweckmäßig ist das Mischpult für Atelieraufnahmen ausgeführt. Es hat die Form eines eleganten Teewagens aus Stahlrohr. Allerdings werden auf diesem Teewagen keine Cocktails gemischt, sondern die Klänge von Sprache und Musik. Dieser fahrbare Teewagen ermöglicht es dem Tonmeister, sowohl vom Abhörraum als auch im Atelier selbst die Szene verfolgen zu können.

Um auch die photochemische Behandlung, also die Entwicklung des empfindlichen Tonstreifens, möglichst einfach zu gestalten, und um alle Gefahren einer Tonverschlechterung während dieser Behandlung auszuschließen, hat man eine besonders überlegene Aufzeichnungsart, die sogenannte Zweizackenschrift, verwendet. Und selbst in der Kopieranstalt wird die Lichtstärke noch photoelektrisch, also unabhängig von der mehr oder weniger zuverlässigen Güte des menschlichen Auges, festgelegt, um Fehlschläge zu vermeiden, ebenso wie übrigens die richtige Einstellung des Lichtspaltes bei der Aufnahme durch ein in das Tongerät eingebautes Kontrollmikroskop geprüft wird.

Und so ist offenbar alles Menschenmögliche vorgesehen, um eine Bild- und Tonaufnahme zu schaffen, die bei der Vorführung im Theater den höchsterreichbaren Grad der Natürlichkeit sichert.



Das Klangfilm-Aufnahmegerät im Tonfilmatelier.

Der Toningenieur am Mischpult links regelt die Lautstärke und prüft die Sauberkeit des Klangs, der Mechaniker rechts bedient die Tonkamera. Durch das Fenster sieht man Darsteller und Spielleiter bei der Vorbereitung der Szene

Wo der schwarze Opal gesucht wird

Wer einmal den Barwon-Fluß überschritt, kehrt in 7 Jahren wieder

Von unserem australischen Spezialberichterstatter.

Lightning Ridge, im April.

In Australien kann man nach Zinn, Gold oder Saphiren graben, aber nach Opalen muß man „meißeln“! Deshalb werden auch die rauhen Männer, die nach dem feurigen Halbedelstein suchen, fachmännisch „Meißler“ genannt. Sie halten sehr darauf, daß man sie mit dieser korrekten Bezeichnung nennt und sind im höchsten Grade beleidigt, wenn man von ihnen als von gewöhnlichen „Gräbern“ redet. Die Opale werden in einem schmalen Landstrich gefunden, der sich durch den ganzen australischen Kontinent hin erstreckt. Das Land ist mit Sandsteinfelsen bedeckt, unter dem sich Schichten weichen Lehms finden und in diesem Lehm findet man den Opal. Die Lehmschichten liegen manchmal wenige Zoll, manchmal 100 Fuß tief unter der Oberfläche. Der Opalsucher muß durch den Sandstein einen Schacht treiben. Erst wenn er den Sandstein überwunden hat, kann er den Lehm in Angriff nehmen. Den Lehm höhlt er mit Hacke und Schaufel aus und durchsucht ihn nach harten Knötchen. Diese muß er aufs sorgfältigste untersuchen.

Im Vergleich zu dem weiten Gebiet, in dem sich Opale finden, ist die Zone, die als Fundgrube wertvoller Steine bekannt ist, sehr klein. Nur die schwarzen Spielarten erzielen gute Preise. Obgleich der lichte, feurige Opal, der hauptsächlich in Süd-Australien gefunden wird, längst bekannt war und hoch bezahlt wurde, als die schwarze Spielart auftauchte, wurde er doch von seinem dunklen Bruder verdrängt, ja sogar entwertet.

Die Zentrale der Industrie des schwarzen Opals ist die kleine Stadt Lightning Ridge im äußersten Norden von Neu-Süd-Wales, in deren Nachbarschaft der echte schwarze Opal gefunden wird. Der Ort liegt 50 Meilen weit von der nächsten Bahnlinie, mitten im Herzen des australischen Buschs. Bei schlechtem Wetter ist er manchmal tagelang von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschlossen. Die Stadt Lightning Ridge, zu deutsch Feuergrat, ist zu ihrem Namen gekommen, weil sie zu bestimmten Jahreszeiten von furchtbaren trockenen Stürmen heimgesucht wird, die gewöhnlich von heftigem Blitz und Donner begleitet sind. Die Blitze laufen wie flüssiges Feuer den Grat des Sandsteingebirges entlang. Kürzlich kamen in einem einzigen dieser Stürme nicht weniger als tausend Schafe durch Blitzschlag um.

Lightning Ridge hat eine ständige Bevölkerung von etwa 500 Einwohnern, die alle von der Opalindustrie leben. Aber bei einem „Rush“, der sich häufig ereignet, wächst die Zahl der Einwohner plötzlich auf das Zehn- und Zwanzigfache. Dann ziehen die Opalgruben alle Menschentypen herbei, denn der Ort ist in der Hauptsache das Feld des kleinen Mannes. Niemals ist er von Kompanien oder Syndikaten ausgebeutet worden. Sie kommen aus allen Bevölkerungskreisen und allen Ländern. Gewöhnlich arbeiten die Männer in Gruppen zu zweien. Da kann man einen früheren Seemann aus Schweden mit einem früheren Richter aus England, oder einen Bankangestellten aus Sydney mit einem Veteranen aus den Radiumfeldern Alaskas zusammen sehen.

Sobald der „Rush“ abflaut, ziehen die meisten der Glücksjäger fort. Einige mögen um ein paar hundert oder auch tausend Pfund reicher sein, aber die Mehrzahl ist eher ärmer geworden. Diese Glücksritter haben nur geringe Aehnlichkeit mit den berufsmäßigen „Meißlern“, die ihr ganzes Leben in den Opalgruben verbringen.

Als ich nach Lightning Ridge kam, war gerade ein „Rush“ in vollem Gange. Bevor ich beginnen durfte, Opale zu suchen, mußte ich das Minenrecht erwerben. Das kostete fünf Schilling. Dann konnte ich mir ein „Claim“ abstecken. Die größte Fläche, die man sich beim Abstecken eines „Claims“ sichern darf, ist 100 Fuß im Quadrat. Für mein Lager führte ich ein Zelt bei mir, während die meisten anderen keins hatten. Sie errichteten eine Hütte oder einen „Buckel“, wie die ortsübliche Bezeichnung lautet. Einige Gummibaumstangen, flach gehauene Rindenstücke und belaubte Zweige werden mit Fetzen von Säcken zusammengebunden ergeben für einige wenige Monate ein komfortables kleines Heim.

Die Minenarbeit ist recht einfach. Die einzigen Werkzeuge, die ich brauchte, waren eine Hacke, eine Schaufel und eine Kneifzange. Die letztere war wichtig, denn ohne sie hätte ich die Opalknötchen nicht untersuchen können, die wie mit Lehm beklebte Kieselsteine aussehen. Mit der Kneifzange konnte ich kleine Stückchen von dem Stein absprengen und so feststellen, ob ich einen Opal guter Qualität gefunden hatte oder ein armselig gefärbtes Silikat, das unter den Sammelbegriff des wertlosen „Potch“ fällt. Wertvolle Opale und „Potch“ liegen wahllos durcheinander. Während in der einen Gesteinstasche alle Opale eine gute Qualität haben mögen, können in der anderen nur ein einziger oder zwei gute Steine enthalten sein.

Es gibt kaum einen Stein, über dessen Wert sich die Leute gewöhnlich so falsche Vorstellungen machen, wie über den schwarzen Opal. Bei Laien findet man die Ansicht, daß ein Opal, selbst von bester Qualität, höchstens einige Pfunde kosten könne. Wenn man erzählt, daß für einen einzigen nicht zu großen Stein, wenn er von wirklicher Qualität, mehrere hundert oder auch tausend Pfund gezahlt werden, begegnet man größtem Erstaunen. Doch solche berühmten Steine, wie die „Flammende Königin“, jetzt im Washington Museum, das „Stiefmütterchen“, der „Sarg“, von blutigem Rot, und zwei im vorigen Jahr gefundene fabelhafte Steine sind eben tatsächlich Wirklichkeit.

Das Suchen nach dem Opal übt eine große Anziehungskraft auf die aus, die es einmal kennenlernten. Um nach Lightning Ridge zu kommen, muß man über den Barwon-Fluß, und es gibt ein altes Sprichwort in den Opalgruben, nach dem jeder, der einmal den Barwon überschritten hat, um Opale zu suchen, innerhalb von 7 Jahren zu den Gruben zurückkehren muß, gleichgültig wie es ihm geht, gleichgültig ob er bis an das Ende der Welt reiste. Die Wahrheit des Sprichwortes mag zweifelhaft sein. Doch eigenartig genug, ich selbst fand mich zurück zu den Gruben, nachdem nur 5 Jahre vergangen waren, seit ich zum erstenmal nach Opalen suchte. Ursprünglich hatte ich keineswegs die Absicht, zurückzukehren, und in der Zwischenzeit führte mein Weg über mehr als dreiviertel der Erdkugel. J. K.

Schlangen wehren sich nur

Sie greifen den Menschen niemals an — Von gefräßigen Pythons und giftigen Kobras

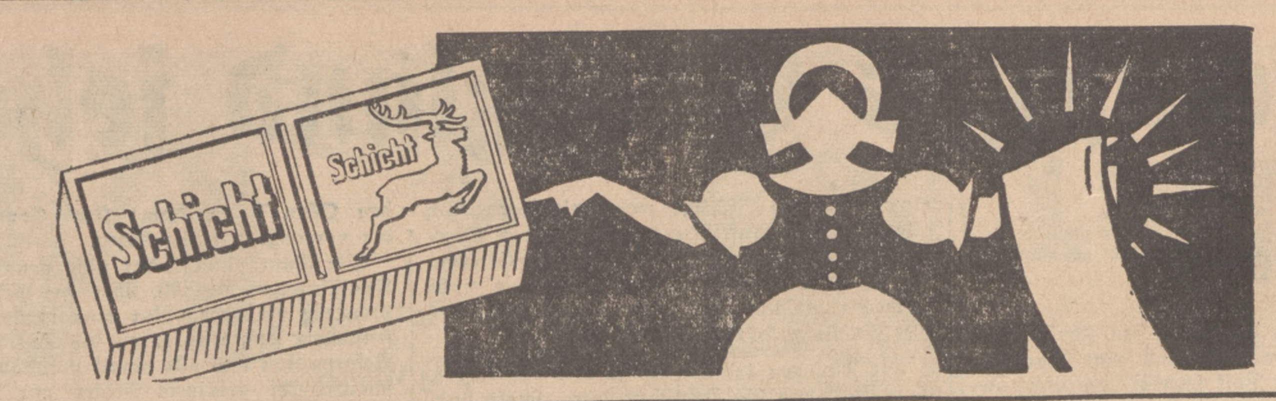
Wer der Meinung ist, daß die Inder sich immer auf die Behandlung von Schlangen verstehen, der wird mit Verwunderung feststellen, daß der Eingeborene in Indien mit viel größerer Angst, mit größerem Schrecken als der durchschnittliche Europäer davonläuft, wenn irgendwo eine Schlange auftaucht. Die zwar unerklärliche, aber abgrundtiefe Abneigung des Erdenbewohners gegen Schlangen kommt also in den Ländern am stärksten zum Ausdruck, die unter einer dauernden Schlangenplage leiden, in denen die Schlangengefahr an der Tagesordnung ist.

Die beiden gefährlichsten Schlangen, die Indien kennt, sind die Python und die Kobra. Die Python ist allerdings nur dann gefährlich, wenn sie eine gewisse Größe erreicht hat und stark genug ist, um durch ihre Muskelkraft, durch die Fähigkeit, Lebewesen zu erwürgen, verhängnisvoll zu werden. Die Pythonschlange ist von einer außerordentlichen Gefräßigkeit. Freilich kann sie auch nur auf Grund dieses guten Appetits nach und nach eine Länge von 8 bis 10 Meter erreichen, so daß sie in der Größe nur durch die brasilianische Anaconda übertroffen wird.

Allerdings ist die Python keineswegs angriffslustig, man kann sogar behaupten, daß sie faul ist. Menschen werden jedenfalls nur dann von ihr angegriffen, wenn die Python sich in unmittelbarer Gefahr wähnt. Sonst aber begnügt sich die Python damit, Tiere zu fangen, die verwegen genug sind, die Müdigkeit der Schlange für einen todesähnlichen Zustand zu halten. Bei diesen Fangarbeiten zeigt sich dann oftmals die Dummheit der Schlange. Sie hat absolut kein Augenmaß und kann keineswegs die Größe der Beute abschätzen, die sie zu verschlingen beginnt. Sie fängt einfach an zu schlucken, würgt sich mit einer ungeheuren Dehnungsfähigkeit ihres Mauls über das Beutetier, so daß zum Schluß unter Umständen ein ganzes Schwein, eine ganze Ziege verschlungen ist und nur ein dicker Ball in der gewaltig gedehnten Bauchhaut der Schlange verrät, welch erstaunliche Mahlzeit hier stattgefunden hat. Die Verdauungsarbeit nimmt dann allerdings häufig lange Zeit in Anspruch. Doch dann macht sich der Riese, der längst vergessen hat, was er mit Hilfe seines Verdauungsapparates bewältigte, erneut auf die Suche. Fest steht, daß eine Python sich gesundheitlich besser befindet, wenn sie auf ihrer Fleischjagd immer nur ein Kaninchen oder ein Huhn oder dergleichen findet. Denn manche Python hat die Verdauung eines Schweines, das das Schicksal ihr über den Weg führte, nicht überstanden.

Die Kobras hält man allgemein für recht — elegante Tiere, die mit ihrer Länge von 1,50 bis 2 Meter und den wechselnden Farben nicht immer unangenehm erscheinen. Dagegen sind sie bedeutend gefährlicher als die Python. Nicht daß sie angriffslustiger wären. Auch ihnen muß man — wörtlich genommen — schon auf den Schwanz treten, um sie zu einer Wutäußerung, zu einem Angriff auf Menschen zu bewegen. Sonst sparen sie lieber den Inhalt ihrer Giftdrüsen für die kleinen vierbeinigen Lebewesen auf, die sie mit einem Biß lähmen und dann nach Eintritt dieses Lähmungszustandes hinunterschlingen.

Wenn freilich die Statistik von Vorder- und Hinterindien verrät, daß Jahr für Jahr 20 000 Menschen der Kobra zum Opfer fallen, dann ist die Schuld hauptsächlich darin zu suchen, daß die Eingeborenen trotz ihrer Angst vor der Kobra immer mit nackten Füßen durch die von Schlangen verseuchten Gegenden streifen und nur zu leicht eines dieser Tiere berühren, das dann — einen Angriff fürchtend — sofort unangenehm reagiert. O. M.



SCHICHT HIRSCHSEIFE

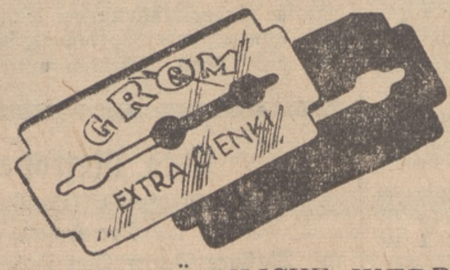
schont die Wäsche und macht sie schneeweiß



unsere Anzeige am 30. APRIL d. J. **liest**

erhält eine Rasierklinge

UMSONST.



DIESE UNGEWÖHNLICHE WERBUNG VERANSTALTEN WIR ZU DEM ZWECK, DASS EIN JEDER SICH VON DER VORTREFFLICHKEIT UNSERER KLINGEN NICHT AUF GRUND DER REKLAME, SONDERN DER PERSÖNLICHEN ERFAHRUNG ÜBERZEUGEN KANN.

DIE VERTRETER DER FABRIK

GROM

KRZYSZTOF BRUN I SYN
WARSZAWA

Teppiche

Kelims repariere

Tabernacki, Poznań
Kreta 24 Tel. 23-56
Werkstatt besteht schon über 10 Jahre.

Jalousien

Rolläden, Zubehörteile, Gurtenschlucker, Reparaturen, übernehme.
Liebig,
Chwaliszewo 39.

Inowrocław Zdrój

Arterienverkalkung, Rheumatismus, Frauen- und Kinderkrankheiten, Herzleiden, obere Atmungswege, Nervenleiden

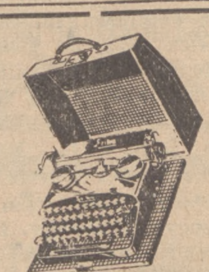
Pauschal-Kuren

Bäder, ärztliche Aufsicht — Pensionat mit Unterhalt — Kurtaxe.

126.— zł. 2-wöchentl. **185.— zł.** 3-wöchentl. **240.— zł.** 4-wöchentl.

Solbäder, Moorbäder, Kohlensäure-Bäder, Wasserheilbäder, Inhalatorium Salz-Bitter-Trinkquellen.

Unentgeltliche Prospekte verschickt die Badeverwaltung.



Alle, die das Bessere vom Guten unterscheiden, kaufen deutsche

ERIKA-Schreibmaschinen

daher ein Absatz von **1000 Stück in Poznań ab 1934.**

Skóra i Ska., Poznań
Al. Marcinkowskiego 23.

Lichtspieltheater „Słońce"

Morgen, Sonntag, um 5 und 7 Uhr unwiderruflich zum letzten Male die schönste und lustigste Musik-Komödie

„PENNY"

mit der lieblichen **DEANNA DURBIN** in der Titelrolle.

Morgen, Sonntag, um 9 Uhr abends grosse Premiere
Farbenfilm der Fox-Filmgesellschaft

„RAMONA"

LORETTE YOUNG, DON AMECHE
Ein Film, der alle entzückt!

Motorräder



Type RT 3 PS.	zł **850.**
Type KS 200 7 PS.	zł **1 375.—**
Type Sport 250 9 PS.	zł **1 690.—**
Type SB 350 9 PS.	zł **1 900.—**
Type SB 500 Luxus mit elektr. Starter	zł **2 450.—**

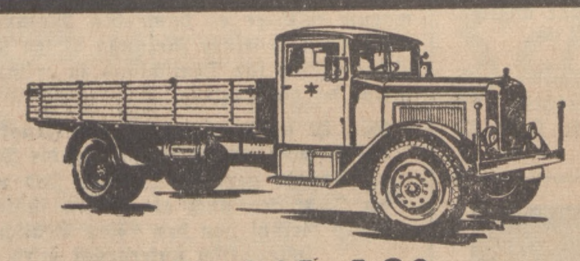
Die Preise verstehen sich einschließlich Zoll loco Verkaufsstellen.

Reprezentacja Samochodów

AUTO-UNION

St. Sierszyński Sp. z o. o.

Poznań, Plac Wolności 11, Tel. 13-41.
Bydgoszcz: Willy Jahr, ul. Gdańska 41



Henschel Typ 5 G 2

Untergestell für 7000 kg Tragfähigkeit

Motor: Henschel-Diesel 6 Zyl. 100 PS.

Vertretung:

F. Szczepański, Poznań

Plac Wolności 17. Tel. 3007.

Wir stellen während der Targi Poznańskie alle Typen in Halle 1 aus.

Gebildete, kath. Dame, Anf. 30er, groß, vornehme Erschein., sucht die Bekanntsch. eines gebildeten, charakterf. Herrn, 35—40 Jahre,

Einheirat in gr. Unternehmen

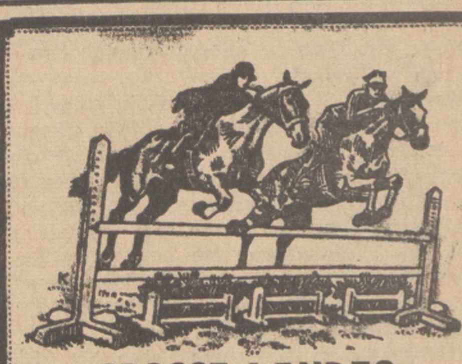
15—20 000 zł Barverm. erfordl. Nur ernstgem. Angeb. u. 2105 an die Gesch. d. Ztg. Poznań 3.

. . . geistige Fühlung u. geschäftliche Verbindung mit Deutschland!

Durch die große deutsche Zeitung:

LEIPZIGER NEUESTE NACHRICHTEN

Hauptgeschäftsstelle Leipzig C 1, Peterssteinweg Nr. 19



GROSSE LANDES

REIT-TURNIERE

am 1. 2. 3. 4. Mai 1937

IN GNIEZNO

Beginn pünktlich 14 Uhr.

Teilnahme bester Reiter Polens u. der Freistadt Danzig

50% Fahrpreisermässigung

Weltwirtschaft im Buch

Hans Dominik:
VISTRA, das weiße Gold Deutschlands. Die Geschichte einer weltbewegenden Erfindung. Leinen zł **8.40**

Karl Aloys Schenzinger:
ANILIN. Roman der deutschen Farbenindustrie. Leinen zł **10.15**

Rudolf Brunngraber:
RADIUM. Roman eines Elements. Leinen zł **10.50**

F. L. Neher:
RÖNTGEN. Roman eines Forschers. Leinen zł **8.40**

Anton Zischka:
DER KAMPF UM DIE WELTMACHT OEL. Leinen zł **9.60**, kartoniert zł **6.65**

L. Nauwelaerts:
PETROLEUM. Macht der Erde. Leinen zł **11.35**

Vorrätig in der

Kosmos-Buchhandlung

Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 65-89.

Bei Bestellungen mit der Post erbitten wir Voreinsendung des Betrages zuzüglich 30 gr Porto auf unser Postscheckkonto Poznań 207 915.

Freie Stadt Danzig

ZOPPOT

Internationales SPIELKASINO

Das ganze Jahr geöffnet
Spielgewinne ausfuhrfrei!

KASINO-HOTEL das schönste und modernste Hotel an der Ostsee, ab **PFINGSTEN** geöffnet.

KURHAUS-HOTEL renoviert und modernisiert. Direkter Zugang zum SPIELKASINO.

Möbel gut u. billig **kaufen** Sie **nur** bei

A. Soschinski, Poznań, Woźna 10.



bei **Herz-**, Drüsen-Erkrankungen - **Basedow** - Nerven-, Blut-, Rheuma-, Frauenleiden

in eigener Regie:
Kurhotel Fürstenhof

28 tägige Pauschalkur . . . . . . **255,— RM.**
Vergünstigungskur . . . . **218,— RM.**

Haustrinkkuren mit der berühmten **Eugenquelle** (einzigartige Arsen-Eisenquelle) und der radioaktiven **Gottholdquelle!**

Erfahrener, energischer Betriebsleiter

zur selbständigen Leitung einer Metall- und Holzwarenfabrik mit 150 Arbeitern zum sofortigen Eintritt gesucht. Verlangt werden: Erfahrung in rationeller Betriebsführung, Galvanotechnik, Umgang mit Arbeitern. Poln. u. Deutsch perfekt Bedingung. Offerten mit Lebensbeschreibung, Gehaltsansprüchen und womöglich Lichtbild sind einzusenden unter „Dauerstellung" an Tow. Reklamy Międzynarodowej, Katowice, Pl. M. Piłsudskiego 11.

Wie Polen deutsches Grenzland sehen

VIII.*)

Kajakfahrt durch Ostpreußen

In den beiden letzten Folgen unserer Artikelserie gaben wir im Wortlaut einige charakteristische Stellen aus dem Buch Melchior Wańkowicz' „Na tropach Smętka" wieder. Wir haben dadurch unseren Lesern das Verständnis für die Art dieses Werkes erleichtert, das, wie wir eingangs gesagt hatten, in der ganzen Aufmachung vorteilhaft von sonstigen in Polen erscheinenden Büchern absticht.

Es ist schwer, ruhig zu bleiben, wenn man dieses Buch gelesen hat. Die äußere Aufmachung ist raffiniert und sticht ab von der Mehrzahl der bisher erschienenen polnischen Bücher und deshalb um so gefährlicher. Aber es spricht etwas reichlich viel Verständnislosigkeit gegenüber allem Deutschen aus vielen Seiten des Buches, was schlimmer ist: gewollte Verständnislosigkeit. Und die kommt aus einem tief eingefleischten Deutschenhaß. So kommen darin manche Stellen vor, die man in einem solchen Buch drei Jahre nach dem Zehnjahres-Pakt eigentlich nicht vermuten sollte, Stellen, wo sich Haßkomplexe austoben, um bei andern wieder Haßinstinkte zu wecken. Deshalb ist es schwer, ruhig zu bleiben, wenn man dieses Buch liest. In der Einleitung sagt der Verfasser: "Unsere beiden Völker müssen sehr deutlich miteinander reden." Das können wir durchaus unterschreiben, — wobei wir allerdings unter deutlich nicht gehässig verstehen wollen. Wir wollen uns durch viele Gehässigkeiten in dem Buch nicht verleiten lassen, die Ruhe zu verlieren, wir wollen ruhig antworten, aber deutlich.

Das Buch will, wie der Verfasser selbst betont, kein wissenschaftliches Werk sein. Das enthebt uns nicht der Verpflichtung, trotzdem auch wissenschaftlich zu antworten. Seine Entstehung verdankt das Buch einer Paddelbootfahrt, die der Verfasser, ein polnischer Journalist und Schriftsteller, durch die masurischen Seen unternommen hat. Eine Paddelbootfahrt ist bestimmt ein sehr gutes Mittel um Land und Leute richtig kennen zu lernen — wenn man das ehrlich will. Das Deutschland von heute hat schließlich vor fremden Journalisten auch nichts zu verbergen — im Gegenteil. Der Meinung war auch die Redaktion des „Angriff", als sie Herrn Wańkowicz während seiner Paddelbootfahrt den Vorschlag machte, für den „Angriff" eine Artikelserie unter dem Titel: „Ein polnischer Journlist erlebt Ostpreußen" zu schreiben. Herr W. hat die Artikel nicht geschrieben, hat sich aber durch den Brief des „Angriff" in Ostpreußen gute Dienste leisten lassen. Außerdem hat er sich ab und zu als Belgier und Schwede ausgegeben und sein Polentum verleugnet.

Es wird nötig sein, zunächst einmal den Titel des Buches: „Auf den Spuren Smęteks" zu erklären. Smętek — die Figur ist einem Werke Zeromskis entnommen und soll den Geist des „kriegerischen Deutschtums" in Ostpreußen verkörpern, den Geist, der mit Gewalt und List das Masurentum und das Polentum in Ostpreußen (das ist für den Verfasser dasselbe) ausrotten will. In dem Titel liegt bereits die ganze Tendenz des Buches.

Gleich in der Einleitung stehen die schönen Sätze: „Und doch findet man hier (in dem Buch) keinen Haß. Es ist die Liebe zum eigenen Volk . . ." Man sieht: eine rethorisch ausgezeichnete Beherrschung von Schlagworten.

Aber: „Ihr gleicht dem Geist, den Ihr begreift — nicht uns". Warum, wenn man nur aus Liebe zum eigenen Volk schreibt und nicht aus Haß, muß z. B. der Kreisleiter auf S. 115 unbedingt ein „krzyżak" sein, warum muß dann der Fremdenführer auf S. 143 unbedingt ein „Szwab" sein? („Szwab" und „krzyżak" sind im Polnischen Schimpfworte!). Da nutzen auch die paar eingestreuten Schmeicheleien an die Adresse des „ritterlichen" usw. deutschen Volkes nichts. Sie wirken höchstens wie ein paar auf dem Boden des Zehnjahrespaktes vollführte diplomatische Verbeugungen. Oder hat der Verfasser etwa so geschrieben, daß sich jeder das aussuchen kann, was er gerade lesen will?

„Und doch wird man hier keinen Haß finden", z. B. auf S. 351, als Herr W. am Fuße des Tannenbergdenkmals sich ausrechnet, wann sich die Schale des Sieges auf die deutsche, wann auf die polnische Seite neigte: „Obenauf war Herrmann v. Salza, dann neigte sich die Schale zugunsten von Lokietek," usw. bis: „Obenauf waren die Deutschen beim Plebiszit, sie sind auch jetzt obenauf in Ostpreußen". Aber: „Nein, das Denkmal von Tannenberg ist kein Wendepunkt für immer, kein Wendepunkt, der schon endgültig das Epos beschließt. — Das Epos geht weiter". Das ist bestimmt kein Revanchegedanke, das ist bestimmt kein Haß! Spaßig nur ist es, daß derselbe Wańkowicz, bei dem das Tannenberg-Denkmal diese Revanche-Gedanken auslöst, sich kurz vorher über die deutsche Aufrüstung beklagt.

Aber man will mit diesem Haß nicht allein stehen. Andere sollen auch so glücklich sein, ihn zu teilen. Damit der Haß in der Volksseele leben bleibt, muß er mit dunklen Gerüchten und Andeutungen genährt werden.

Da ist z. B. der Fall Lanc. (S. 206 ff. — in der vorigen Folge von uns wörtlich zitiert.). Wir haben nicht die Absicht, die Diskussion über diesen gewiß traurigen Fall nochmals zu eröffnen. Wir müssen nur feststellen, daß die Art, wie W. diesen Fall Lanc behandelt, eigenartig wirkt. Der Lehrer Lanc also ist der Leiter der ersten polnischen Schule in Masuren. Und eines morgens wird er tot in seinem Bett aufgefunden. Todesursache? Die Mediziner streiten sich. Dr. P., ein deutscher Arzt, hält zunächst „einen natürlichen Tod für vollkommen ausgeschlossen". Der Kreisarzt stellt bei der amtlichen Untersuchung als Todesursache Tuberkulose fest. Dr. P. widerruft seine erste Diagnose. Die Leiche wird nach Polen übergeführt. Die Universitätsärzte in Posen stellen fest: Vergiftung durch Kohlenoxyd-Gase. Aber die Männer (Polen), die zuerst in das Sterbezimmer eindrangen, haben von Ofendunst oder Ruß nichts gemerkt. Also? — Wenn man das geschickt darstellt, so kann man ruhig alle diese Tatsachen aufführen und doch beim Leser den Eindruck hinterlassen: Jedenfalls keines natürlichen Todes gestorben. Und falls einer mal gar zu kritisch eingestellt ist, — bitte sehr, Herr W. hat sofort noch eine andere Andeutung bei der Hand: „Ich untersuchte das Haus. Im Fußboden fand ich eine Falltür zum Keller. Ich ging nach draußen — durch das Kellerfenster konnte sich ein schlanker Mensch hindurchzwängen". Recht so, Herr W., irgend etwas wird schon hängen bleiben! Wir wünschen Ihnen zu dieser Hintertreppenromantik und Kellerfenster-Mystik viel Erfolg! —

Uns wird davon übel.

Und noch etwas zum Fall Lanc. Als Lanc, der doch von W. so stark idealisierte Vorkämpfer für den Unterricht in der Muttersprache des Kindes, noch als Lehrer in Szklarka Ślaska (Wojew. Posen) sitzt, wird von Mitgliedern seiner Gemeinde eine Petition eingereicht um die Errichtung einer deutschen Schule. Und was tut Lanc? Er verbrennt diese Petition öffentlich bei einer Versammlung. (S. 208.) Zweierlei Maß? Es ist erschütternd, daß sowohl Lanc als auch W. in ihrer haßerfüllten Verblendung dieses doppelte Maß, mit dem sie messen, scheinbar gar nicht merken.

Ueberhaupt das zweierlei Maß! Wenn man so Vergleiche zieht zwischen den von W. behaupteten „Drangsalierungen" der Polen in Deutschland und dem „Wohlergehen" der von den Behörden verwöhnten deutschen Minderheit in Polen . . .

An allem, was Herrn W. in Masuren unangenehm auffällt, sind selbstverständlich die bösen Deutschen schuld.

Das Volk ist ihm zu abergläubisch. Warum? Natürlich, weil die bösen Deutschen das Volk mit Absicht dumm machen, um es dann um so besser knechten zu können.

Wir wollen uns solche Fragen nun doch nicht zu einfach machen. Vielleicht treffen wir schon etwas eher das Richtige, wenn wir sagen: trotz aller deutschen Aufklärungsarbeit ist der Aberglaube in Masuren noch sehr groß geblieben. Nebenbei: ich kenne Gegenden, die gar nicht so weit von Ostpreußen entfernt liegen, wo der Aberglaube noch viel größer ist.

Die Masuren trinken W. zu viel (S. 46/47). Ganz klar, daß die Deutschen daran schuld sind, die sie durch den Alkohol verderben wollen. Wozu hat der Herr Journalist wohl sonst von den verderblichen Folgen des „Feuerwassers" auf die Rothäute in Amerika gehört? Nun wird allerdings jeder, der Ostpreußen so einigermaßen kennt, sofort feststellen, daß die anderen Ostpreußen, die „Krzyżaks", nach W. genau so trinken. Wer soll denen das nun wieder beigebracht haben? O heilige Einfalt!

Auf Seite 157 bringt Wańkowicz das Bild des Teufels, der einen Kreuzrittermantel trägt und den Masuren Bier heranschleppt. Ihm scheint nicht bekannt zu sein, daß in der heutigen polnischen Wissenschaft stolz darauf hingewiesen wird, die Polen hätten das Bier eher gekannt als die Deutschen. Man liest das doch immer wieder, zum Beispiel im „Kurier Literacko-Naukowy" Nr. 12 von 1937 (Beilage des „I. K. C."): „Niesłusznie przywłaszczają sobie Niemcy chwałę pierwszeństwa w zaprowadzeniu piwa w Europie środkowej; badania uczonych dowiodły, że Polacy o wiele wcześniej znali „uprawę chmielu." Und H. Nałęcz Ostrowska-Szymańska „Z dziejów obyczaju w Polsce." Warsz. 1937, S. 12 schreibt: „Es ist also unbegründet, den Deutschen zur Last zu legen, sie hätten Polen das Trinken gelehrt, denn es hat den Bacchuskult seit Anbeginn seiner Geschichte gepflegt." Aber wer schwindeln will, den wird die Wissenschaft gewiß nicht überzeugen. Ist es nicht kindlich, mit welchem Wohlbehagen Wańkowicz mehrmals auf einen angeblich in Ostpreußen im Schwange sein sollenden Spottvers hinweist: „Wo sich aufhört die Kultur, fängt zu leben an Masur." Ist denn dem polnischen Verfasser nicht bekannt, welch Uebermaß an Spott die Masuren in Polen zu tragen haben, daß sie wie junge Hunde blind geboren werden usw. Man schlage auf: J. St. Bystroń: „Megalomanja Narodowa." Warsz. 1935. S. 195—223: „Die Masuren in der polnischen Meinung." Was auf diesen 28 Seiten steht, ist wirklich hundertmal handfester als jener harmlose deutsche Spottvers, der im übrigen in Ostpreußen so gut wie unbekannt ist.

An allem sind die bösen Deutschen schuld. Diese entwaffnende Naivität überschlägt sich zuletzt von selbst. Irgendwo kauft Herr W. auf seiner Fahrt ein kleines, affenähnliches Ungeheuer aus Pappmaché für sein Faltboot als Talisman. Dieses kleine Ungeheuer wird für ihn schließlich die Verkörperung Smęteks. Und als bei der Abreise von der letzten Station der Motor nicht anspringen will . . . an allem sind schließlich die bösen Deutschen schuld (oder der Geist Smęteks nach W.). Das ist zwar von ihm selbst humoristisch gemeint, es mußte dieser Komplex sich aber wohl auch so lange übersteigern, bis er sich selbst ins Lächerliche verlor. Später wird dieses kleine Smętek-Symbol verbrannt. Ob damit wohl auch der ganze Haß verbrannt ist, der sich auf das kleine papierene Ungeheuer in dem Buch entlud?

Es ist schade, daß wir nicht die Möglichkeit haben, die von W. angeführten Fälle an Ort und Stelle nachzuprüfen. Nicht um „Vergeltungsmaßnahmen" in die Wege zu leiten, sondern im Interesse der Wahrheit. Vieles von dem in dem Buche angeführten Material wirkt nämlich — unecht. Wie kommen zum Beispiel die vertraulichen, amtlichen Schreiben auf S. 134 in die Hände von Herrn Kiwicki?

Alle deutsche Arbeit um die Entwicklung Ostpreußens ist für W. einfach — Wahnsinn (S. 87). Denn, so stellt er pathetisch fest, auf dem Wege dieses Wahnsinns (der seiner Meinung nach nur den Zweck einer Herrschaft über den Osten haben kann) liegt Grunwald und der vergangene große Krieg.

Wir können hier leider nicht genauer auf die Ausführungen von W. über die Geschichte Ostpreußens eingehen. Nur eins müssen wir doch feststellen: daß Ostpreußen die Durchsetzung der Reformation und alle damit verbundenen Fortschritte auf geistigem Gebiet nur Polen verdankt, soll W. Kindern, aber nicht erwachsenen Menschen erzählen (S. 168). Das stolze Wort des polnischen Gesandten Myszkowski auf dem Reichstag in Speier: „Wer den Herzog von Preußen nicht achtet, der kann auch den polnischen König nicht achten", allein hat es bestimmt nicht gemacht. Die Reformation in Ostpreußen fiel und stand mit der Reformation im Reich, das ist eine geschichtliche Tatsache.

W. schreibt von einem Kurfürsten, statt Herzog Albrecht von Preußen und von einem deutschen Kaiser 1817. Einen Quintaner würde man in Deutschland auf Grund solcher Fehler zu Ostern sitzen lassen.

Und noch etwas muß zu den geschichtlichen Ausführungen in dem Buche gesagt werden: Die häufige Verherrlichung des Landesverrates, die dort immer wieder vorkommt, mutet etwas seltsam an. Denn schließlich wird das Verhalten solcher Vertreter der preußischen Stände wie des Herrn v. Kalkstein und des „Schöppenmeisters" Roth ja wohl auch für einen nationalen Polen nichts weiter sein, wie gewöhnlicher Landesverrat. Ich glaube, jedes national empfindende Volk sollte stolz sein, wenn es in seinen Kriegen möglichst ohne solche traurigen Fälle auskommt. Nebenbei bemerkt: wenn der Verfasser den deutschen Ständen des Landes es nicht übel nimmt, im Gegenteil, es sogar begrüßt, wenn sie sich Polen anschließen wollen, warum will er es dann den Masuren (selbst wenn sie nach seiner Meinung Polen sind) nicht gestatten, sich für Deutschland zu erklären? Wo bleibt da die Logik?

Das ist selbstverständlich die Haupttendenz des Buches: nachzuweisen, daß die Masuren im Grunde genommen Polen sind und sich im Innersten auch als Polen fühlen, daß dieses Gefühl von den bösen Deutschen nur systematisch unterdrückt wird.

Ich glaube nicht, daß es einen Zweck hat, hierauf einzugehen, bin vielmehr der Meinung, daß unsere beiden Völker hierüber nie einer Ansicht sein werden. Schließlich ist über diese Frage schon so viel geschrieben worden, daß es zwecklos ist, noch mehr Worte darüber zu machen.

Daß der Verfasser in seinem Urteil über das neue deutsche Gemeinschaftsleben (S. 288 ff.) vollkommen voreingenommen ist, hat uns nicht weiter gewundert. Auch der etwas reichlich flache Witz, den er auf S. 115 glaubt wiedergeben zu müssen, paßt ganz gut zu seiner gewollten Blindheit allem Deutschen gegenüber. Daß er allerdings die fabelhafte Feststellung gemacht hat, daß die Jungens aus der HJ nicht mehr lachen (S. 119), — das hat uns doch ein herzliches Lachen abgenötigt. Im allgemeinen glauben wir aber, daß das völlige Mißverstehen seiner Nachbarn für ein Volk immer gefährlich ist.

Das Urteil des Verfassers über das neue Deutschland hat uns nicht weiter gewundert, zumal es nur so „nebenbei", am Rande des eigentlichen Themas abgegeben wurde. Das Urteil über die Marienburg allerdings, als über einen immerhin nicht unwesentlichen Faktor bei der Beurteilung des Gebietes, über das der Verfasser sein Buch geschrieben hat, hat uns erschüttert.

Wenn für W. die Marienburg nichts weiter ist als eine „Theaterdekoration für irgendein ritterliches Mysterium", dann muß man schon sagen: W. ist das ganze Ostpreußen fremd geblieben.

Herr W. wirft den Deutschen an einer anderen Stelle seines Buches vor, daß sie kein Herz für dieses Land hätten. Ich glaube, daß sie dieses Land verstanden (und zu jedem richtigen Verstehen gehört ein Herz), das haben schon die Ordensritter durch ihre Bauten bewiesen, — in überzeugenderer Weise jedenfalls, als Herr W. durch sein Buch.

Der Erfolg des Buches? Den Deutschen stößt es ab, den Polen hetzt es auf. Somit ist sein Erfolg negativ, obwohl es inzwischen in der zweiten Auflage erschienen ist, von der der „Dziennik Poznański" vom 23. 4. 1937, S. 7 berichtet, sie sei auch schon fast ganz vergriffen.

*) Siehe auch „Posener Tageblatt" Nr. 54, 58, 60, 66, 70, 71 und 76 vom 7., 12., 14., 21., 26., 28. März und 4. April.





Hergestellt in den Persil-Werken.

Zum Einweichen der Wäsche: HENKO, Wasch- und Bleichsoda!



Die Schränke auf!

Mustern Sie Ihre Garderobe!

Sämtliche abgetragene und unansehnliche Garderobe färbt oder reinigt chemisch

Barwa-Kalamajski

Eigene Filialen in allen Stadtteilen

Es empfiehlt sich jetzt eine

Frühlings-Kur

mit dem echten

Knoblauchsaft

zu machen.
Dieser erhält Sie jung und gesund.
Stets gut in der

Drogeria Warszawska

Inh.: R. Wojtkiewicz
Poznań, ul. 27 Grudnia 11

Landwirte!

Versichert gegen Hagel!

Es gibt keine hagelfreien Gegenden!

Versichert in der

„VESTA“

Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od Ognia i Gradobicia w Poznaniu.

Die „Vesta“ ist die größte Hagel-Versicherungsgesellschaft Polens, gewährt unbedingte Sicherheit dank eines großen Garantiefonds, bezahlt früh und prompt die Schäden und geht nicht auf Gewinn aus, sondern arbeitet für die Mitglieder.

Im Aufsichtsrat der „Vesta“ sitzen vorwiegend Landwirte, die die Interessen der Landwirtschaft wahren.

Die 20%ige Erniedrigung der Tarifsätze bleibt weiterhin bestehen. Einen weiteren 20%igen Spezialrabatt für das Jahr 1937 gewährt die „Vesta“ bei Erfüllung der Bedingungen, die von den Agenten und Abteilungen angegeben werden.

Hagelabteilungen: Poznań, ul. Br. Pierackiego 19, Tel. 1526,
Bydgoszcz, ul. Dworcowa 67, Tel. 1631,
Grudziądz, Plac 23 Stycznia 20, Tel. 2083.
Repräsentation: Toruń, ul. Mickiewicza 7, Tel. 1926

Installationsarbeiten
Gas- und Wasserleitungen
Neuanlagen u. Reparaturen
Beste Ausführung! — Solide Preise
K. Weigert, Poznań I.
Plac Sapieżyński 2. — Telefon 3594.

Wegen vorger. Alters seit 50 Jahren bestehendes
Friseurgeschäft
zu verpachten.
B. Berka, Friseur, Ruda Śl.

Überschriftswort (fett) ---------- 20 Groschen
jedes weitere Wort ---------- 10 „
Stellengesuche pro Wort ---------- 5 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Eisschrank
doppeltürig, 25 zł, zu verkaufen.
Koscielna 4, W. 8.

Bechstein - Flügel
weiteren Gelegenheitskauf empfiehlt sehr preiswert.
Centralny Magazyn Pianin,
Poznań, Pierackiego 11

Verkaufe
Motor
2 PS, Marke A. E. G., wenig gebraucht.
Danielczak, Ogrodowa 15.

Adler-Kabriolett
4—5sitzig, 6 Zylinder, 6fach bereift, nur 55000 km und gut erhalten, weit unter Wert verkäuflich.
A. Jahn, Posen, Konopnickiej 1.

Billiger Gelegenheitskauf!
Neue Nähmaschine Heyd & Neu. Starke Tourfahrräder, Geigen, Photographische Apparate, Herren-, Damen- und Kinderschuhe.
„ARA“
Stawna 13
a. d. Wroniecka.
vis-à-vis v. Tempel.



Ob Winter, ob Sommer, ob Lenz oder Herbst, nur am
„Arnold Fibiger“
die wahre Stimmung Du merkst.
Kalisz, Szopena 9.
Vertretung:
Centralny Magazyn Pianin
Poznań, Pierackiego 11
Niedrige Preise, bequeme Raten.

Opel
Limousine, viersitzig, gut erhalten, preiswert zu verkaufen.
Bittner, Dąbrowskiego 79.

Prima 4 Röhren-
Radio-Apparat
mit Lautsprecher und Akkumulator 95 zł.
Neumann, Fr. Ratajczaka 3 (Gartenhaus).

Kaufgesuche

Möbelwagen
6 u. 7 Mtr. mit rundem Dach, in gutem Zustande gesucht. Beschreibung u. Preis erbeten unter „M. J. B.“ Biuro Pietraszka, Warszawa, Marszałkowska 115.

Grundstücke

Kaufe
Grundstück
jeglicher Art gegen Auszahlung in Deutschland mit devisenamtlicher Genehmigung.
Gołęski, Obrzycko, pow. Szamotuły.

Landgut
310 Morgen Weizenboden, lebendes u. totes Inventar, überkomplett, Gebäude massiv, schuldenfrei. Anzahl. 50 bis 60 000 zł, Rest nach Vereinbarung.
Güter-Agentur Straus, Trzemeszno.

Bäckerei
in Betrieb, — Gebäude massiv, 20 Mrg. Weizenboden, — privat — schuldenfrei, in deutscher Gegend, 11 500 zł, zu verkaufen.
Ratajczak, Poznań, Skarbowa 18

Berliner Grundstück verkaufe
Friedensmiete 14.856.
Genaue Auskunft
Warszawa
Zygmuntowska 14/9
Grosfeld.

Schon in wenigen Tagen

kommen die ersten Messebesucher!

Bestellen Sie daher rechtzeitig Ihre Werbedrucksachen!

Wir drucken modern Plakate und Prospekte ein- und mehrfarbig in Buch-, Stein- und Offsetdruck. — Auch alle sonstigen Drucksachen

Concordia Sp. Akc. Poznań

Tel. 6105 — Aleja Marsz. Piłsudskiego 25 — Tel. 6275

Stellengesuche

Alleinstehende, junge Frau mit Kochkenntnissen sucht
Stellung
in städtischem Haushalt. Offerten unter 2109 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Energischer, landw.
Beamter
evang., unverh., 32 Jahre alt, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Empfehlungen von sofort oder 1. Juli Stellung auf gr. Gute. Bin mit allen ins Fach schlag. Arbeiten, auf. d. b. vertraut, sowie der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig. Off. u. 2098 an die Geschft dieser Ztg., Poznań 3. erb.

Routinierter
Bilanzbuchhalter
gewesener Steuerbeamter u. Buchhalterrevisor, sucht Stellung, führt stundenweise Buchführung, fertigt Bilanzen u. erledigt sämtl. Steuerangelegenheiten z. billigen Abonnentenpreis. Offerten unter 2103 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Suche Stellung vom 1. oder 15. Mai als
Hausmädchen
in kl. Haushalt, Waise, bin ehrlich, fleißig, sauber und willig. Kochkenntnisse vorhanden. Off. u. 2106 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Suche
Stellung
für Kunststopfarbeiten sämtlicher Damen- und Herren-Garderoben, sowie Teppiche aller Art in und außer dem Hause!
Zofja Nowak, ul. Przecznica 6, W. 11.

Offene Stellen

Kräftiges
Mädchen
mit Kochkenntnissen nach Poznań von sofort gesucht. Offerten u. 2108 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Lehrling
mit besserer Schulbildg. für Getreidegeschäft gesucht. Off. m. Zeugnisabschrift, Photo u. Lebenslauf unter 2107 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań 3.

Alleinmädchen
ehrlich, für kl. Haushalt, Poznań, gesucht. Off. mit Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. möglichst mit Bild unter 2101 an die Geschäftsstelle d. Zeitung Poznań 3.

Propagandist(in)
redegewandt, Deutsch u. Polnisch, für ein neuzeitiges Fußboden-Reinigungsmittel für die Posener Messe vom 2. bis 9. Mai gesucht. Vorstellung von 8½—9½ Uhr.
Firma „Regalin“, Półwiejska 13.

Kinderfräulein
für Gut vom 1. Mai gesucht.
Poznań, Jeżycka 36, W. 4.

Suche für bald oder später evgl., led.
Buchhalter(in)
verlangt wird Bilanzsicherheit oder entsprechende Vorkenntnisse u. Fähigkeiten. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an
M. Jouanne, Klenka, p. Nowemiasto n. Wartą pow. Jarocin.

Modistin
fachmännische Kraft, erhält Stellung i. Damen-, Herrenhutgeschäft in Schlesien gegen Anteilsanzahlung 500—1000 zł, Wohnung u. Familienkost zugesichert. Off. u. 2099 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Gesucht
zum 1. Juli tüchtiger, erfahrener, selbständ.
Gutsgärtner
Bewerbung. m. Zeugnisabschr., die nicht zurückgesandt werden, u. Gehaltsforderungen u. 2100 an die Geschäftsst dieser Zeitung Poznań 3.

Suche
zum 1. September junge evangelische, musikalische sportliebende
Kindergärtnerin oder Erzieherin
m. Unterrichtserlaubnis f. m. 6jähr. Tochter Bewerbungen m. Zeugnisabschr., Gehaltsforderungen und Bild an
Frau Charlotte Riehoff
Rittergut Buszewko, p. Lubosina, pow. Szamotuły.

Vermietungen

Leeres
Zimmer
zu vermieten für alleinstehende Person v. Wirt.
Wierzbięcice 2, W. 1.

Büroräume
hell, modern, beste Geschäftslage, zu vermieten.
B. Schultz, Pelzwaren-Magazin, Poznań, Pierackiego 16

1 bis 2
große sonnige Vorderzimmer, Elektr., Küchenbenutzung, Badez., Lazarusmarkt, an ruhige Mieter v. 1. Juni zu vermieten. Angebote unter 2104 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Gutgehende
Fleischerei
mit Werkstatt bei Drescher in Chorzów I, Hajducka 10, wegzugshalber zu vermieten oder zu verkaufen.

Möbl. Zimmer

Gut möbl.
Zimmer
frei.
Śniadeckich 7, W. 2.

Podgórna 4
Wohnung 4, schönes, Telefon im Hause.

Möbliertes
Zimmer, elektr. Licht, Bad
Dąbrowskiego 34
an soliden
Dauermieter
ab 1. oder 15. Mai zu vermieten Nähere Auskunft in Fa. Kosmos Poznań, Al. Marsz. Piłsudskiego 25.

Mietsgesuche

5—6 Zimmerwohnung
mit Zubehör, 1. Stock, Garten, evtl. Zweifamilienhaus in Łazarz sofort oder später v Bankbeamten zu mieten gesucht. Off. mit Angabe der Miete unter 2055 an d. Geschft. d. Ztg. Poznań 3

Verschiedenes

Vernichte radikal
sämtliches Ungeziefer u. Schädlinge.
A. Sprenger, Kanałowa 18.



Aesthetische Linie ist alles!
Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes Korsett, Gesundheitsgürtel. Unbequeme Gürtel werden umgearbeitet.
Korsett-Atelier
Anna Bildorf.
Poznań, Plac Wolności 9. (Hinterhaus)

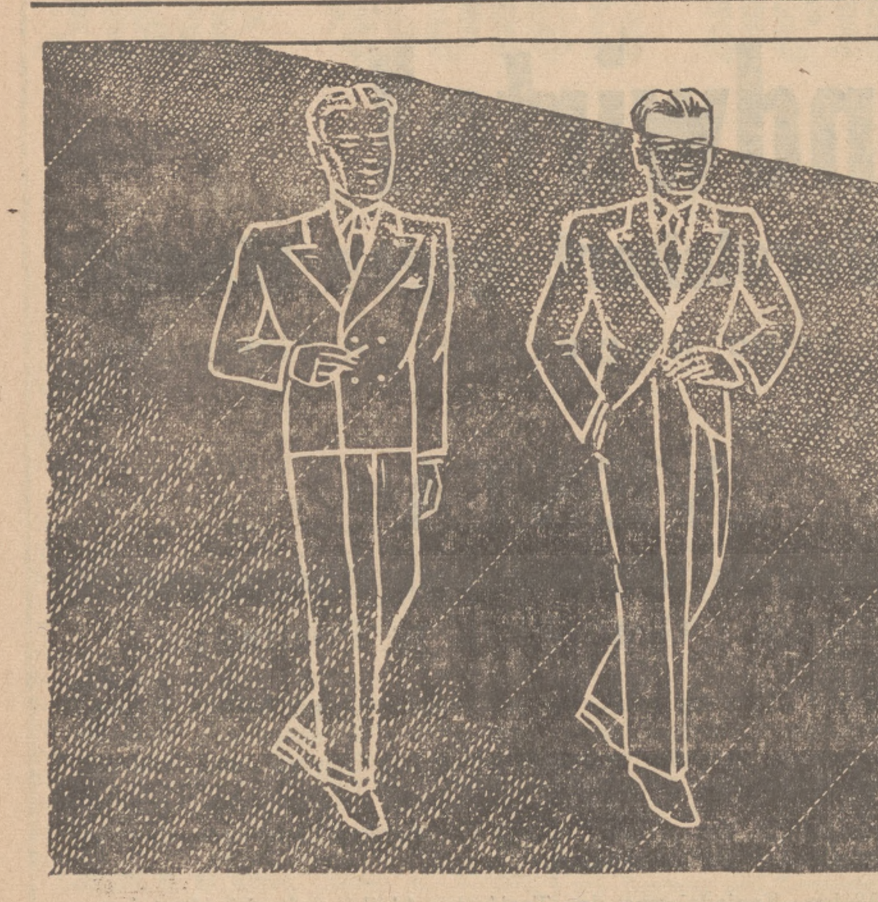
Heirat

Heirat
nach Deutschland. 2 Freunde, Autokaufmann u. Friseur, evgl., 30 Jahre, suchen tüchtige Lebensgefährtin. Etwas Vermögen erwünscht. Zuschr. mit Bild, das zurückgesandt wird, unter 2102 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.

Unterricht

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse
Kantaka 1

Junge Dame sucht
Deutsche
(Gymnasiastin—Studentin), welche deutsche Konversation gegen polnische erteilt, evtl. gegen Bezahlung. Offerten u. 2096 an die Geschäftsst. dieser Ztg. Poznań 3.



EDMUND RYCHTER POZNAŃ Fr. Ratajczaka 2 Wrocławska 15 u. 14. OSTRÓW WLKP.

FEINSTE HERREN-MASS-SCHNEIDEREI

Herren-Paletots fertig und nach Mass

Herrenstoffe in besseren Genre

Herren-Pelze stets am Lager

EDMUND RYCHTER POZNAŃ, Fr. Ratajczaka 2

HIER KAUFT MAN GUT UND PREISWERT!

Verkäufe

Neuheiten!
Broschen, Knöpfe,
Schnallen
sämtliche Schneiderzutaten
in großer Auswahl.
Andrzejewski
Szkolna 13.

H. Wojtkiewicz
Nowa 11,
empfiehlt Damen-, Bett- und Kinderwäsche bekannter eigener, solider Ausführung (keine Fabrikware), sowie Trikotwäsche billigst.

Möbel
neue und gebrauchte, komplette Zimmereinrichtungen, Küchen, Einzelmöbel.
Kristallsachen
Porzellane. verschiedene Hausgeräte, Gelegenheitskäufe
Jezuicka 10
(Świętosławska)

Wäsche
Hüte
am billigsten
Cegłowski,
Poznań, Pocztowa 5.

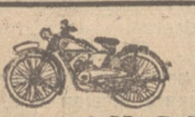
Damenwäsche



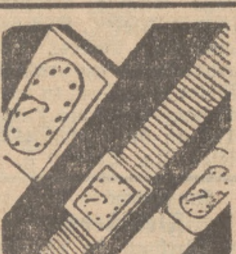
Damen- und Kinderwäsche aus Lawewel-Seide, Milaines-Seide, Toile de soie, Seiden-Trikot, Nansuk, Batist, Leinen, sowie alle Trikotwäsche empfiehlt in allen Größen und großer Auswahl
J. Schubert
Leinenhaus
und Wäschefabrik
Poznan,
Hauptgeschäft:
Stary Rynek 76
gegenüb. d. Hauptwache
Telefon 1008
Abteilung:
ulica Nowa 10
neben der Stadt-Sparkasse
Telefon 1758

Gleichstrom-Dynamo A. E. G.
115 V, 17 A, 95 KW, mit kompletter Schalttafel, zu verkaufen.
Ogrodowa 17
(Werkstätte).

KORSETTS
Damenwäsche, Trikotagen und Strümpfe
ESTE
früher **Neumann**
Br. Pierackiego 18
2. Geschäft:
Al. Marsz. Piłsudskiego 4



Motorrad N. S. U.
3 PS, 2 Ganggetriebe, elektrisches Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad.
Das **stärkste** und **billigste** Leichtkraftrad.
MOTOR
Poznań, Dąbrowskiego 5



Konfirmationsgeschenke
Uhren, Trauringe in jedem Feingehalt, Brillanten, Gelegenheitskäufe.
Umarbeitungen von altem Schmuck in eigener Werkstatt billig und gut
Juwelier
Rudolf Pranke
Poznań, św. Marcin 19
Ecke Ratajczaka.

Mahlscheiben
für Rapid, Krupp usw.
Schlagleisten
deutsches Fabrikat
Schrauben dazu
Pflug-, Schloss-, Masch.- Schrauben
Anschweiss-Enden
Nägel - Ketten
verzinkte Eimer
alle landw. Zubehöre
billigst bei
Woldemar Günter
Landmaschinen und Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Telefon 52-25.

Möbellacke
Emaillen
Fußbodenlacke
in erprobten Qualitäten
empfiehlt billigst
Centrala Farb
Poznań. Wrocławska 19
Tel. 2967

Verkauf, Reparaturen
Füllfederhalter und Füllbleistifte
sämtl. Originalmarken
Pelikan, Montblanc pp.
J. Czosnowski
Poznań, Fr. Ratajczaka 2.
Füllfeder-Spezial-Handlung mit Reparaturwerkstatt



Auf Abzahlung
monatlich zł 10.—
Radjoświat
Poznań, Fr. Ratajczaka 10
Radioersatzteile
Engros



Wer Wert auf erstklassige Qualität und guten Klang legt, kauft nur
Flügel und **Pianos**
der Firma
B. Sommerfeld
Größte und beste Flügel- und Pianofabrik in Polen. Billige Preise. Günstige Zahlungsbedingungen.
Fabriklager
Poznań
27 Grudnia 15.

Dom Nowości
Franciszek Grunwald
Poznań
ul. 27 Grudnia 9,
Tel. 14-46
Kleiderzutaten, Handtaschen, Schirme, Handschuhe

Kaufst im Spezialgeschäft Du ein, Stets wirst Du voll zufrieden sein!
Kiciński & Kolany
Poznan,
Stary Rynek 62
(Alter Markt)
Spezialhaus für Herren- u. Damen-Konfektion
frühere Geschäftsräume der Firma Rosenkranz.

1000
auseinandergenommene Autos, gebrauchte Teile Untergestelle.
„Autoskład", Poznań.
Dąbrowskiego 89
Tel. 46-74.



Motorrad
„Phänomen"
m. Sachs-Motor 2,75 PS, 2 Ganggetriebe, elektr. Licht, steuerfrei. Registrierung wie Fahrrad.
Preis
695.— zł
WUL-GUM
Poznań,
Wielkie Garbary 8.

Füchse
Silber, kanadische Kreuzfüchse, sowie ¾ Jacken, in großer Auswahl zu niedrigsten Preisen.
Witold Zalewski
Kürschnermeister,
vorm. Berlin,
Poznań,
św. Marcin 77
Nähe Plac Św. Krzyski.

Radio-Empfänger



Kosmos, Telefunken, Capetto und Elektrit zu sehr bequemen Abzahlungsbedingungen bis zu 15 Monaten, empfiehlt
fonoradjo
Inh.: **Jerzy Mieloch**
Poznań
Al Marsz. Piłsudskiego 7
Tel. 3985.
Prospekte auf Wunsch!

Zum neuen Komplet den passenden
Schuh!
Frühjahrsneuheiten
Damen-, Herren-, Kinder- Schuhe
Große Auswahl, preiswert und gut.
„ELKA"
św. Marcin 62
Christl. Geschäft
Asygnaty Kredyt.

Blüthner
erstklassiger Stutzflügel,
Klaviere
Harmonien
preiswert zu verkaufen.
Poznań, św. Marcin **22**
(Hof), Klaviermagazin.

Farben, Lacke, Firnisse
billigst
nur im Spezialgeschäft
Centrala Farb.
Poznań.
Wrocławska 19.
Tel. 29-67

GEYER
Bielitzer
Anzug-, Mantel-, Kostüm-
Stoffe
vorteilhaft
św. Marcin 18
Ecke Ratajczaka.



Trauringe
Uhren-, Gold- und Silberwaren, Brillen u. alle optischen Artikel empfiehlt zu ermäßigten Preisen
Sporny,
Pierackiego 19
Eigene Werkstatt.



Lederhandschuhe
Strümpfe, Trikotagen, Krawatten, Pyjamas, Schals, Gürtel, Büstenhalter, Damen- und Herrenwäsche billigst bei
W. Trojanowski
św. Marcin 18,

TAPETEN
Wachstuche
Linoleumteppiche
ORWAT
Poznań,
Wrocławska 13
Tel. 24-06

Damenhandtaschen
Koffer
Schirme
Aktenmappen.
Sämtliche
Ledergalanterie
wirklich billig.
Baumgart,
Poznań, Wrocławska 31

Handarbeiten
Aufzeichnungen
aller Art
Stickmaterial
in Wollen, Garnen allerbilligst.
Geschw. Streich
Pierackiego 11.

Bruno Sass
Juwelier
Gold- u. Silberschmied,
Poznań,
Romana Szymanskiego 1
(fr Wienerstr.)
Anfertigung von Gold- und Silberarbeiten in gedieg. fachmännischer Ausführung
Trauringe
in jedem Feingehalt.
Annahme
von Uhr-Reparaturen.



Zum Fabrikpreis mit 5 jähriger Garantie kauft man ein
Fahrrad
in der
Poznańska Wytwornia Rowerów
Bracia Nowaczyk,
Poznań, Górna Wilda 30

Sommersprossen
gelbe Flecke, Sonnenbrand usw.
beseitigt unter Garantie
Axela-Crême
Dose zł **2.—**
Axela-Seife
zł **1.—**
J. Gadebusch
Poznan, Nowa 7

Wäsche
nach
Mass
Daunendecken
Eugenie Arlt
Gegr. 1907.
św. Marcin 13 I.

Füchse
Sommer-Pelze, große Auswahl, zu billigsten Preisen.
Roman Zalewski
Kürschner
(früher Berlin)
św. Marcin 33
I. Etg.



Daunen, Federn
neue, alte reinigt gründl. die **Reinigungsanstalt**
E Sandek, Pleszew



Buschrosen,
in 10 schönsten dieses Jahr noch blühenden Sorten, 2 Rankrosen und 2 Monatsrosen für Gräber mit Kulturanweisung, incl. Verpackung und Porto für 10 Złoty per Nachnahme versendet
Rosenschule B. Kahl,
(Leszno Wlkp)

Zur Frühjahrssaison
die grösste Auswahl



Poznań, Fredry 1
Vornehme Herrenartikel

Wenn Sie Kunstgegenstände
wie Gemälde
Teppiche
Antike Möbel
Altes Porzellan
Fayencen engl.
Münzen
und ähnliche Dinge
kaufen oder verkaufen
wollen, dann wenden Sie sich vertrauensvoll an
Caesar Mann
GEGR. POZNAN 1860
ul. Rzeczypospolitej 6.
Auf die Hausnummer achten!
Gegr. 1860. Tel. 14-66.

Verschiedenes

Hebamme
Kowalewska
Łąkowa 14
Rat und Hilfe bei Geburt

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli sagt die Zukunft aus Brahminen — Karten — Hand.
Poznań,
ul. Podgórna Nr. 13.
Wohnung 10 (Front).

Umfassonieren
von Damen- und Herrenhüten billig — modern
W. Hain
plac Sapieżyński 1 i. Hofe
neben der Apotheke.
Łazarz
Marsz. Focha 28.
Jeżyce
Szamarzewskiego 1.



Gut sitzende Maßkleidung fertigt billigst an
Willi Keitel,
Ogrodowa 16. W. 2.



Spezial-Reparaturwerkstatt
für Waagen sämtlicher Art und Größe. Neue Waagen und Gewichte stets vorrätig.



Struwe & Timm
Poznań, Półwiejska 25
(Brama Wildecka)
Tel. 27-32

Restauracja
„Pod Strzechą"
früher: **„Zur Hütte"**
Poznan
Plac Wolności 7
Tel. 31-28.
Das populärste Restaurant und Treffpunkt in Poznań. Küche u. Getränke bekannter Güte zu billigen Preisen.

Die Lage der polnischen Landwirtschaft

Starker Kapitalmangel — Wirtschaftlicher Rückgang in den Westgebieten bei Förderung der Ostgebiete

Der Minister für Landwirtschaft und Agrarreform, Poniatowski, gab vor Vertretern der polnischen Presse eine Erklärung über die Entwicklung der Landwirtschaft Polens in den letzten Jahren ab, welche der Rechtfertigung der von ihm verfolgten Agrarpolitik dienen soll und auch gleichzeitig Anhaltspunkte für die grundsätzliche Einstellung des Landwirtschaftsministers gibt. Die Hauptaufgaben sieht Minister Poniatowski in einer gleichmässigen und ausreichenden Erhöhung des sozialen Einkommens, der Sicherung der landwirtschaftlichen Ausfuhr zur Erhaltung eines Ausfuhrüberschusses bei steigender Einfuhr und der Sicherung eines erhöhten Einkommens der ländlichen Bevölkerung, sowohl des Bareinkommens wie Erhöhung des Eigenverbrauchs der Landbevölkerung. Gekennzeichnet wird die gegenwärtige Lage durch die Ueberbevölkerung auf dem Lande und die reichlich vorhandenen Arbeitskräfte bei einem Kapitalmangel, der nicht nur eine Krisenfolge, sondern eine Dauererscheinung in Polen ist. Für das Land ist die Lage dadurch besonders schlecht, dass bei dem Fehlen von Kapital in allen Wirtschaftszweigen die geringen freien Mittel dorthin fliessen, wo die höchste Rentabilität erreicht werden kann, und so die Landwirtschaft keine Kapitalien erhält. Auf lange Sicht gesehen, kann die Landwirtschaft nach den Ausführungen des Ministers Poniatowski durch eine stärkere Industrialisierung Polens eine Entlastung von dem Druck der Ueberbevölkerung erfahren. Gegenwärtig wirken sich aber die Industrieschutzzölle zum Nachteil für die Landwirtschaft aus, weil industrielle Waren dadurch verteuert würden, während der Preis für landwirtschaftliche Erzeugnisse durch den Wettbewerb auf den Weltmärkten bestimmt wird.

Wie der Landwirtschaftsminister darlegt, ist es unmöglich, der polnischen Landwirtschaft auf dem Kreditwege und durch Kapitalbildung die Geldmittel zur Verfügung zu stellen, die notwendig sind, um die Bauernwirtschaften des Landes allgemein auf einen Stand zu bringen, der auch nur den besseren Wirtschaften in Zentralpolen — um gar nicht einmal die Westgebiete in Vergleich zu stellen — entsprechen würde; denn dazu wären Beträge von 10 bis 20 Milliarden Złoty erforderlich. Beträgt doch — wie als Beispiel angeführt wird — das lebende und tote Kapital von Wirtschaften in einer Grösse von 5 bis 15 ha in den Zentralwojewodschaften für die besseren Wirtschaften 1146 zł je ha und in den schlechteren 346 zł je ha, durchschnittlich also 680 zł je ha, dagegen in den östlichen Wojewodschaften durchschnittlich nur 470 zł je ha.

Angesichts der Unmöglichkeit, Kapital für grössere Investitionen zu beschaffen, weist Minister Poniatowski als Ausgleich auf die Möglichkeit erhöhter Arbeitsaufwendung hin. In der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion während der letzten Jahre glaubt der Landwirtschaftsminister bereits das Ergebnis verstärkter Arbeitsaufwendung zum Ausgleich des Kapitalmangels zu sehen. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 1931 bis 1933 ist nach seinen Angaben im Durchschnitt der Jahre 1934 bis 1936 der Ernteertrag der vier wichtigsten Getreidearten um 3,9 Prozent gestiegen, von Kartoffeln um 12 Prozent, von Flachs die Anbaufläche um 24,9 Prozent, von Hanf die Anbaufläche um 5,4 Prozent und Tabak der Ernteertrag um 19,7 Prozent. Beim Viehbestand zeigt lediglich der Bestand an Pferden einen leichten Rückgang um 4,2 Prozent, während sich der Bestand an Rindern um 3,5 Prozent und Schweinen um 10,3 Prozent gehoben hat. Die Milchverarbeitung in den Molkereien zeigt von 1933 bis 1935 eine Zunahme um 18,8 Proz.

Diese Erhöhung der Leistungsfähigkeit der polnischen Landwirtschaft verteilt sich jedoch nicht über das ganze Land gleichmässig. Es haben hier vielmehr sehr weitgehende Umschichtungen stattgefunden, die, kurz gesagt, eine Hebung der Landwirtschaft in den östlichen Landesteilen bei einem gleichzeitigen Rückgang in den früher sehr hoch entwickelten westlichen, d. h. den ehemals zum Deutschen Reich gehörenden, Gebieten bedeuten. So ist der Ernteertrag an Getreide in den betrachteten Zeitabschnitten in den Wojewodschaften Polesien und Nowogródek um 24 Prozent, in den südöstlichen Wojewodschaften und Wolhynien um 16 Prozent, in den Zentralwojewodschaften dagegen nur mehr um 3 Prozent gestiegen und in Posen und Pommerellen vollends zurückgegangen. Aehnlich hat sich der Ernteertrag an Kartoffeln entwickelt. Wolhynien und die südöstlichen Wojewodschaften weisen hier eine Steigerung um 25 Prozent, die nordöstlichen sogar um 26 Prozent, die Zentralwojewodschaften nur um 11 Prozent und die westlichen wieder einen Rückgang um 2 Prozent. Bei der Entwicklung des Viehbestandes waren die Zentralwojewodschaften stärker begünstigt, deren Schweinebestand sich von 1929 bis 1936 um 1,1 Mill. Stück oder rund 90 Prozent vergrössert hat. Der Rindviehbestand hat sich in der Wojewodschaft Bialystok und den Ostwojewodschaften um 577 000 Stück oder rund 23 Prozent gehoben; im Zusammenhang damit ist hier die Milchverarbeitung um 12 Prozent angestiegen.

Weiter stellt Minister Poniatowski fest, dass die Steigerung sich auch nicht über die Grössenklassen der landwirtschaftlichen Besitzungen verteilt, sondern hier ebenfalls sehr grosse Unterschiede eingetreten sind. So hat sich der Ernteertrag der vier Hauptgetreidearten in den kleineren Besitzungen von 1932 zu 1935 von 5,99 dz auf 6,92 dz je ha bearbeiteter Bodenfläche der Besitzungen, in den grossen Besitzungen dagegen nur von 6,38 dz auf 6,49 dz erhöht. Für Kartoffeln wird für die kleineren Besitzungen eine Steigerung von 16,58 dz auf 18,41 dz ausgewiesen, für die grossen Besitzungen demgegenüber ein Rückgang von 14,31 dz auf 13,22 dz.

Zusammenfassend stellt Minister Poniatowski fest, dass die Krise nur eine zeitlich kurze Hemmung der Entwicklung der Landwirtschaft in den Jahren 1930 bis 1933 gebracht hat und dass sich trotz der Fortdauer der Krisenlage die landwirtschaftliche Erzeugung wieder aufwärts bewegt habe; und das trotz des Fehlens von Kapital, ja sogar bei einem weiteren Kapitalabfluss, der aber durch verstärkte Arbeitsaufwendung ausgeglichen werden konnte. Den Ertragsrückgang in den westlichen Gebieten begründet er damit, dass hier der Kapitalaufwand vor der Krise am höchsten gewesen ist und infolgedessen sich jetzt die Kreditverteuerung am stärksten auswirke. Auf die tieferliegenden Ursachen, die gerade auch als Folgeerscheinungen der polnischen Agrarpolitik an dem Absinken der Leistungsfähigkeit in den Westgebieten Schuld tragen, ging Minister Poniatowski nicht ein. Dagegen wies er ausdrücklich auf den Einfluss der staatlichen Organisationsarbeit auf die Ertragssteigerung in den Ostgebieten hin.

Bank für Handel und Gewerbe

Heute fand unter dem Vorsitz des Rittergutsbesitzers Otto von Hantelmann, Baborówko, in den Räumen der Bank in Poznań die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Wie aus dem Jahresbericht für das Jahr 1936 hervorgeht, konnte die Bank nicht nur allen an sie gestellten Forderungen gerecht werden, sondern ihren Kundenkreis noch erweitern. Ausserdem weist das Jahr 1936 eine bedeutende Umsatzsteigerung auf. Der Umsatz liegt rd. 20 Prozent über dem des Vorjahres und übersteigt sogar wieder die Jahre 1933 und 1934. Die Bilanz schliesst mit einer Summe von 14 668 404,41 zł und weist einen Brutto-Gewinn von 128 182,77 zł auf. Der Bericht wird in den nächsten Tagen veröffentlicht.

Neues Devisenrecht im Waren- und Kapitalverkehr

Die bekannten Troegerschen Erläuterungsausgaben des deutschen und ausländischen Devisenrechtes liegen jetzt in neuer 3. Auflage vor in der bewährten Gliederung nach Sachgebieten.

Der Band „Import und Export nach deutschem und ausländischem Devisenrecht" enthält das Devisengesetz, sowie alle ergangenen Durchführungsverordnungen in der neuen Fassung vom 1. Dezember 1936 und die Richtlinien in der Fassung vom 19. Dezember 1936 im Wortlaut und in den Erläuterungen eingearbeitet. Ausserdem sind alle Runderlasse bis Mitte Februar 1937 in der Kommentierung berücksichtigt.

Die 3. Auflage — 508 Seiten — kostet in Leinendecke 15.80 RM; Ergänzungsblätter liefert der Verlag J. Hess in Stuttgart weiterhin nach Bedarf, Preis höchstens 5 Pfg. pro Blatt.

Dr. Troeger, der international als einer der besten Devisenfachleute gilt, hat sein Werk für die Praxis geschrieben und hat es vortrefflich verstanden, die vielfach ergangenen Bestimmungen und Vorschriften durch systematische Darstellung nach geläufigen Sachgebieten auch dem Laien verständlich zu machen. Der Leser findet unter den einzelnen Abschnitten alles für ihn Wissenswerte, so dass er den Wortlaut der einzelnen Gesetze nicht mehr nachzuschlagen braucht.

Ein weiterer Vorzug ist die Loseblattform des Werkes. Sie ermöglicht, dass Aenderungen und neue Bestimmungen leicht eingefügt und die überholten Teile ausgetauscht werden können. Die neuen Troegerschen Ausgaben, die sich in ihrer vorzüglichen Bearbeitung würdig den vorhergehenden Auflagen anschliessen, können warm empfohlen werden.

Börsen und Märkte

Börsenrückblick

Posen, 24. April. Die anhaltende Nachfrage nach unseren Pfandbriefen hatte eine weitere Kurssteigerung zur Folge. Wie in der Vorwoche, war nicht immer genügend Material vorhanden, um die Käufer zu befriedigen. Das Interesse verteilte sich gleichmässig auf alle Typen. Die Kurssteigerungen betrugen zunächst etwa 1 Prozent. Gegen Ende der Woche machte sich eine Ermüdung bemerkbar, wodurch die Kursentwicklung zunächst gehemmt wurde. Da die Warschauer Börse unseren Kursen nur zögernd folgte, schliesslich sich noch abschwächte, konnte auch unser Platz sich nicht länger behaupten. Die gewonnenen Kurserhöhungen gingen grösstenteils verloren. Sicher drückten auch die Abgaben der Spekulation, die ihre Kursdifferenz mitzunehmen wünschten. Schliesslich mag die Arbitrage zwischen Warschau und Posen, wobei wir natürlich der aufnehmende Partner waren, das ihre zur Abschwächung beigetragen haben. Fest lagen von den Staatspapieren die 5proz. Poln. Konvertierungsanleihe, die mit 59 Prozent gesucht blieb. Ein grösserer Posten 4proz. Konsolidierungsanleihe wechselte bei 55 Prozent den Besitzer. In Warschau konnte dieses Papier einen Kurs von 56 Prozent erreichen. Die anderen Staatspapiere hatten nur geringe Veränderungen. Nach langer Zeit wurden Cegielski-Aktien mit 30 Prozent notiert. Zu dieser Notiz fand man aber nur an einem Tage Mut. Bald zeigten sich grössere Posten auf dem Markt, die nur mit 25 Prozent Aufnahme fanden. Wir glauben nicht, dass grössere Kurseinbrüche folgen werden; doch wer kann es wissen?

Posener Effekten-Börse

vom 24. April.

5%	Staatl. Konvert.-Anleihe grössere Posten	59.75 G
	kleinere Posten	—
4%	Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	—
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1927	45.00 G
4½%	Obligationen der Stadt Posen 1929	45.00+
5%	Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5%	Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½%	umgestempelte Zlotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	51.50 B
4½%	Zloty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I	51.50 G
4%	Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	43.50 G
	Bank Cukrownictwa (ex. Divid.)	—
	Bank Polski (100 zł) ohne Coupon 8% Div. 36	100.00 G
	Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—
	H. Cegielski	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 23. April.

Rentenmarkt: Die Stimmung war in den Staats- und Privatpapieren schwächer.

Es notierten: 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe I. Em. 65.50, 3proz. Prämien-Invest.-Anleihe II. Em. 64.50, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 368, 4proz. Konsol.-Anleihe 1936 55.50 bis 55.25—54—54.25—54—53.75—53.88—53.75, 5proz. Staatliche Konv.-Anleihe 1924 59.00 bis 59.50, 6prozentige Dollar-Anleihe 1919/1920 54.50, 7proz. Pfandbriefe der Staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Staatl. Bank Rolny 94, 7proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III n. Em 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbk. IV. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau Serie V 51.75, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 54.63, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 59.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 58.25, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie L 51.50, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Lodz 1933 52—51.75, VI. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 60, VIII. und IX. 6proz. Konv.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 58.25.

Amtliche Devisenkurse

	23.4. Geld	23.4. Brief	22.4. Geld	22.4. Brief
Amsterdam	288.43	289.87	288.58	290.02
Berlin	211.94	212.78	211.94	212.78
Brüssel	88.97	89.33	89.12	89.48
Kopenhagen	116.16	116.74	116.21	116.79
London	26.01	26.15	26.02	26.16
New York (Scheck)	5.26$^{3}/_{8}$	5.28$^{7}/_{8}$	5.26$^{3}/_{8}$	5.28$^{7}/_{8}$
Paris	23.37	23.49	23.39	23.51
Prag	18.34	18.44	18.34	18.44
Italien	27.75	27.95	27.75	27.95
Oslo	130.72	131.38	130.77	131.43
Stockholm	134.02	134.68	134.02	134.68
Danzig	99.80	100.20	99.80	100.20
Zürich	120.60	121.20	120.40	121.00
Montreal	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Aktien: Tendenz — uneinheitlich. Notiert wurden: Bank Handlowy w Warszawie 45.00, Bank Polski 100.25, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 30.50, Lilpop 13.35—13.30, Ostrowiec 28.50 bis 28.00, Starachowice 32.75—32.90, Haberbusch 36,00.

Märkte

Getreide. Bromberg, 23. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Gerste 30 Tonnen 25.50 Złoty. — Richtpreise: Roggen 24 bis 24.50, Weizen 29.00 bis 29.25, Braugerste 26 bis 27, Hafer 22 bis 22.25, Roggenkleie 15 bis 15.50, Weizenkleie grob 15.50—15.75, Weizenkleie mittel 15—15.50, Weizenkleie fein 15 bis 15.50, Gerstenkleie 16.50 bis 17, Winterraps 56—58, blauer Mohn 68—72, Senf 32—34, Leinsamen 51 bis 54, Peluschken 22.50 bis 23.50, Viktoriaerbsen —.—, Wicken 24 bis 25, Felderbsen 22 bis 24, Folgererbsen —.—, Blaulupinen 13 bis 13.75, Gelblupinen 14 bis 14.50, Serradella 23 bis 25, Weissklee 100—130, Rotklee roh 95—115, Rotklee gereinigt 97% 130—140, Gelbklee enthülst 60—70, pommersche Speisekartoffeln 5.50—6, Netzekartoffeln 5—5.50, Kartoffelflocken 21.50 bis 22.00, Trockenschnitzel 9—9.50, Leinkuchen 22.50—23, Rapskuchen 17.75 bis 18.25, Sonnenblumenkuchen 23.50—24.50, Sojaschrot 23—23.50. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 646 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 105, Weizen 48, Hafer 42, Roggenmehl 36, Weizenmehl 36, Roggenkleie 120, Weizenkleie 20, Gerstenkleie 10, Speisekartoffeln 150, Pflanzkartoffeln 15 t.

Getreide. Warschau, 23. April. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 748 gl 30—30.50, Sammelweizen 737 gl 29.50—30, Standardroggen I 693 gl 23—23.50, Standardroggen II 681 gl 22.75 bis 23, Standardhafer I 460 gl 21.75 bis 22.75, Standardhafer II 435 gl —.—, Braugerste 25.50—26.50, Felderbsen 23.50—24.50, Viktoriaerbsen 29—31, Wicken 24—25, Peluschken 20.50—21.50, Blaulupinen 14.50—15, Gelblupinen 15.50 bis 16, Serradella 26 bis 27, Weissklee roh 90—100, Weissklee gereinigt 97% 115 bis 130, Rotklee roh 95 bis 110, Rotklee gereinigt 97% 125—135, Winterraps 55—56, Winterrübsen 49 bis 50, Sommerraps 52—53, Sommerrübsen 49.50—50.50, blauer Mohn 77 bis 79, Weizenmehl 65% 43—43.75, Roggenauszugsmehl 65% 34—35, Schrotmehl 95% 27.25—28.25, Leinsamen 90% 47.50 bis 48.50, Weizenkleie grob 16.25—16.75, Weizenkleie fein und mittel 15.25—15.75, Roggenkleie 14.50—15, Leinkuchen 22.75—23.25, Rapskuchen 17.25 bis 17.75. Der Gesamtumsatz beträgt 1010 t, davon Roggen 155 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Posen, 24. April 1937. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen	22.75—23.00
Weizen	27.50—27.75
Braugerste	27.25—28.25
Mahlgerste 630—640 g/l	23.00—23.25
„ 667—676 g/l	24.25—24.50
„ 700—715 g/l	26.25—27.00
Wintergerste	—
Hafer	22.00—22.25
Roggenmehl, neue Standards:	
Roggenmehl I. Gatt. 70%	—
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Roggenmehl, alte Standards:	
Roggenmehl 30%	36.00—36.50
Roggenmehl I. Gatt. 50%	35.50—36.00
„ I 65%	33.50
„ II 50—65%	26.50—27.00
Roggen-Schrotmehl 95%	—
Weizenmehl, neue Standards:	
Weizenmehl I. Gatt. 65%	—
„ II 65—70%	—
„ II a 65—75%	—
„ III 70—75%	—
Weizen-Schrotmehl 95%	—
Weizen-Futtermehl	—
Weizenmehl, alte Standards:	
Weizenmehl I. Gatt. 20%	46.00—47.00
I A Gatt. 45%	45.00—45.50
I B „ 55%	43.50—44.00
I C „ 60%	43.00—43.50
I D „ 65%	42.00—42.50
II A „ 20—55%	40.50—41.00
II B „ 20—65%	39.75—40.25
II D „ 45—65%	36.75—37.75
II F „ 55—65%	32.75—33.75
II G „ 60—65%	—
Roggenkleie	14.00—14.50
Weizenkleie (grob)	14.25—14.75
Weizenkleie (mittel)	13.50—14.00
Gerstenkleie	15.00—16.00
Winterraps	56.00—57.00
Leinsamen	[illegible]
Senf	30.00—32.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Peluschken	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	21.50—24.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	13.75—14.75
Gelblupinen	14.50—15.50
Serradella	23.00—26.00
Blauer Mohn	72.00—76.00
Rotklee, roh	100—110
Inkarnatklee	—
Rotklee (95—97%)	120—130
Weissklee	85—125
Schwedenklee	150—180
Gelbklee, entschält	65—75
Wundklee	65—[illegible]
Engl. Raygras	60—70
Speisekartoffeln	—
Fabrikkartoffeln in Kiloprozent	—
Leinkuchen	22.25—24.50
Rapskuchen	17.25—17.50
Sonnenblumenkuchen	23.75—25.00
Sojaschrot	24.00—24.50
Weizenstroh, lose	2.00—2.25
Weizenstroh, gepresst	2.50—2.75
Roggenstroh, lose	2.20—2.45
Roggenstroh, gepresst	2.95—3.20
Haferstroh, lose	2.40—2.65
Haferstroh, gepresst	2.80—3.15
Gerstenstroh, lose	2.10—2.35
Gerstenstroh, gepresst	2.60—2.85
Heu, lose	4.75—5.25
Heu, gepresst	5.40—5.90
Netzeheu, lose	5.85—6.35
Netzeheu, gepresst	6.85—7.35

Stimmung: ruhig.

Gesamtumsatz: 1505.6 t, davon Roggen 175, Weizen 75, Gerste 22, Hafer 37 t.

Verantwortlich für Politik: Eugen Petrull; für Lokales und Sport: Alexander Jursch; für Wirtschaft und Provinz: Guido Baehr; für Feuilleton und Unterhaltungsbeilage: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc. Drukarnia i Wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Am 23. April 1937 starb durch Mörderhand bei der Ausführung seines Berufes der Revierförster

Bruno Brodak

Stets mir eng zur Seite stehend, immer zielbewußt und ohne Tadel hat der so früh Dahingeschiedene mir fast 15 Jahre treue Dienste geleistet und sein Letztes für den ihm liebgewordenen Wald hergegeben. Tiefbetrübt stehe ich und viele andere, die ihn kannten und schätzten an der Bahre dieses braven Mannes. Nicht nur einen tüchtigen Beamten, sondern auch einen guten Freund habe ich durch ihn verloren.

Der Weidmannsdank ist ihm auch über das Grab hinaus gewiß.

Georg Friedrich von Tempelhoff.

Dąbrówka, den 24. April 1937.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 27. April, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause in Pfarskie aus statt.

Es hat Gott gefallen aus unserer Mitte zu reißen den Revierförster

Bruno Brodak

Tief betrübt bedauern wir den Verlust unseres lieben Kollegen.

Die Beamten des Rittergutes Dąbrówka.

Dąbrówka, den 24 April 1937.